

Dokumentation

Ilko-Sascha Kowalczyk (Berlin)

Frost nach dem kurzen Tauwetter: Opposition, Repressalien und Verfolgungen 1956/57 in der DDR. Eine Dokumentation des Ministeriums für Staatssicherheit¹

Am 26. März 1957 verabschiedete das Politbüro der SED in einer turnusmäßigen Sitzung eine Vorlage der zentralen Parteikontrollkommission. Dieser Beschluß beauftragte das Ministerium für Staatssicherheit, eine *Analyse* über die „konterrevolutionäre Gruppe“ Harich vorzulegen.² Diese fast neunzig Seiten umfassende „Analyse“³ erhielten die Mitglieder und Kandidaten des ZK der SED ein halbes Jahr später in Vorbereitung der 33. ZK-Tagung, die vom 16. bis 18. Oktober 1957 stattfand. Sie war als „streng vertraulich“ ausgewiesen und mußte nach erfolgter Lektüre zurückgegeben werden. Das Dokument belegt in einer eindrucksvollen Breite die „ideologische Diversion“ kritischer Intellektueller 1956/57. Zugleich zeigt es, wie schnell Personen für geringfügige Vergehen oder Abweichungen geächtet oder verfolgt werden konnten. Schließlich wird deutlich, daß Wolfgang Harich und Walter Janka, ihre Aktivitäten und ihre Verfolgung, 1956/57 tatsächlich nur die Spitze eines großen Eisberges bildeten. Die von den „MfS-Dokumentaristen“ erarbeitete „Analyse“ ist weit mehr als eine Darstellung der „konterrevolutionären Gruppe Harich-Janka“ aus der Sicht der Herrschenden; sie umfaßt darüber hinaus beinahe die gesamte kritische Intelligenz an Universitäten, Hochschulen, in Redaktionen, Verlagen und in freischaffenden Bereichen. Aber trotz des beachtlichen Umfangs ist sie - darauf muß ausdrücklich hingewiesen werden - nicht vollständig. Der fundamentale, antikommunistische Widerstand von Intellektuellen

-
- ¹ Zur Geschichte von Opposition und Widerstand in der DDR vgl. u.a.: Fricke, Karl Wilhelm: *Opposition und Widerstand in der DDR. Ein politischer Report*, Köln 1984; Poppe, Ulrike/Eckert, Rainer/Kowalczyk, Ilko-Sascha (Hrsg.): *Zwischen Selbstbehauptung und Anpassung. Formen des Widerstandes und der Opposition in der DDR*, Berlin 1995.
 - ² Protokoll Nr. 14/57 der Sitzung des Politbüros am 26.3.1957. SAPMO B-Arch, DY 30, I IV 2/2/534, Bl. 6. Schon in den Monaten zuvor, seit Harichs Verhaftung, waren den Politbüro- und teilweise ZK-Mitglieder „streng vertrauliche“ Materialien vorgelegt worden, die den „Fall Harich und andere“ darstellten. Diese Materialien wurden vom Generalstaatsanwalt der DDR oder vom MfS erarbeitet.
 - ³ *Analyse der Feindtätigkeit innerhalb der wissenschaftlichen und künstlerischen Intelligenz*. SAPMO B-Arch, DY 30, IV 2/1/182, Bl. 62-153. Für den archivalischen Nachweis beim BStU vgl.: Walther, Joachim: *Sicherungsbereich Literatur. Schriftsteller und Staatssicherheit in der DDR*, Berlin 1996, S. 70, Anm. 90.

fehlt zum Beispiel ebenso, wie bestimmte Bereiche der Kunst unterbelichtet blieben. Erinnert sei nur beispielhaft an die scharfen Auseinandersetzungen Mitte der fünfziger Jahre, die es um den Jazz und seine Vertreter in der DDR gab.⁴

Dieses Dokument ist ein Zeugnis vor allem für die innerkommunistische Opposition 1956/57. Anders als noch im Sommer 1953 gingen die Unruhen 1956/57 nicht nur vorrangig von Intellektuellen und Studenten aus, sondern zudem vor allem von solchen, die entweder Mitglieder der SED waren oder aber kommunistischen Ideen nahestanden. Der XX. Parteitag der KPdSU im Februar 1956 hatte eine tiefe Krise in der kommunistischen Welt ausgelöst, die ihre manifesten Höhepunkte in der ungarischen Revolution im Oktober/November 1956, in den Unruhen in Polen sowie in den Auseinandersetzungen in anderen kommunistischen Staaten, darunter der DDR, fanden.⁵ Obwohl es auch in der DDR zu Arbeiterstreiks, erheblichen Protesten an den Universitäten und Hochschulen sowie zu einer Demonstration von rund eintausend Studenten in Berlin kam, beschränkten sich die Unruhen im allgemeinen auf offen geführte Diskussionen und die Aufstellung von Forderungskatalogen. Im Kern ging es dabei um Versuche, die sozialistische/kommunistische DDR zu demokratisieren, allgemeinen Menschenrechten zur Anerkennung zu verhelfen, letztlich die DDR so zu reformieren, daß sie zu einer Wiedervereinigung Deutschlands auf gleichberechtigter, demokratischer Grundlage fähig sein würde, ohne daß dies einem bloßen Anschluß an Westdeutschland gleichkäme.

Das vom MfS erarbeitete Dokument spielte während der 33. Tagung des ZK der SED im Oktober 1957 eine zentrale Rolle. Der Vorsitzende der zentralen Parteikontrollkommission, Hermann Matern, verlas den Bericht des SED-Politbüros. Dabei befaßte er sich auch mit der „konsequenten Auseinandersetzung mit dem Revisionismus“.⁶ Auf der Grundlage der MfS-Materialien kam er zu dem Schluß: „Unter den Losungen des Kampfes gegen ‘Stalinismus’ und der Forderung nach absoluter Meinungsfreiheit sollte eine allgemeine ‘Fehlerdiskussion’ entfacht werden. [...] Die hierbei verwandten Methoden waren mannigfaltig. Sie reichten von heuchlerischen Presseartikeln bis zur Bildung offener konterrevolutionärer Gruppen, die in der Endkonsequenz alle auf das gleiche Ziel - die Liquidierung der sozialistischen Gesellschaftsordnung in der DDR - ausgerichtet wurden.“⁷ Durch die Arbeit des MfS und der SED hätten diese „imperialistischen Aufweichungsversuche“ allerdings verhindert werden

4 Vgl. exemplarisch: Rudolf, Reginald: Nie wieder links - Eine deutsche Reportage, Frankfurt a.M./Berlin 1990.

5 Es wird hier darauf verzichtet, diese hinlänglich bekannten Ereignisse darzustellen. Aus der umfangreichen Forschungsliteratur vgl. z.B.: Mitter, Armin/Wolle, Stefan: Untergang auf Raten. Unbekannte Kapitel der DDR-Geschichte, München 1993, S. 163-295; Weber, Hermann: Geschichte der DDR, München 1985, S. 275-296; Cold War Crises, in: Cold War International History Project, Bulletin 1995/5; Kircheisen, Inge (Hrsg.): Tauwetter ohne Frühling. Das Jahr 1956 im Spiegel blockinterner Wandlungen und internationaler Krisen, Berlin 1995; Hahn, Hans Henning/Olschowsky, Heinrich (Hrsg.): Das Jahr 1956 in Ostmitteleuropa, Berlin 1996; Litvan, György/Bak, János M. (Hrsg.): Die Ungarische Revolution 1956. Reform - Aufstand - Vergeltung, Wien 1994; Staritz, Dietrich: Geschichte der DDR, Erw. Neuausg., Frankfurt a.M. 1996, S. 144-169; Klein, Thomas/Otto, Wilfriede/Griener, Peter: Visionen. Repression und Opposition in der SED (1949-1989), Frankfurt/O. 1996, S. 46-65; 241-280; 562-596.

6 Überarbeitetes Protokoll des 33. Plenum des ZK der SED v. 16.-19.10.1957 (als parteiinternes Material gedruckt), in: SAPMO B-Arch, DY 30, IV 2/1/187, Bl. 7.

7 Ebd.

können. „Für Marxisten-Leninisten gibt es weder einen harten noch einen weichen Kurs, sondern den richtigen, den notwendigen Kurs“.⁸ In der sich anschließenden „Debatte“ untermauerten die ZK-Mitglieder diese Positionen. Hanna Wolf, Leiterin der SED-Parteihochschule „Karl Marx“, etwa bekannte, daß der erste Reflex bei einem Genossen auf einen Republikflüchtling sein müsse: „Das ist ein Schwein!“⁹ Der Schriftsteller Kurt Barthel (Kuba) verteidigte sich gegen die von Literaten ihm gegenüber erhobenen Vorwürfe, er würde „den aus allen Knopflöchern schießenden Liberalisten [unter den Intellektuellen - I.S.K.] eins vor den Bug feuern.“¹⁰ Er unterstrich seine dogmatische Haltung unter dem Beifall der ZK-Mitglieder, indem er ausführte: „Man feuert auch nicht unbedingt nur einem Feind vor den Bug. Vor den Bug feuert man einem Boot, welches aus was immer für Gründen das Signal ‘Stop’ nicht beachtet.“¹¹

In Bedrängnis geriet der zuständige ZK-Sekretär, Kurt Hager. In seinem vorbereiteten Beitrag beschuldigte er zwar Wolfgang Harich, Ernst Bloch, Gerhard Zwerenz und Robert Havemann namentlich, feindlich aufgetreten zu sein, räumte aber ein, selbst den Umfang der „konterrevolutionären Tätigkeit“ gerade von Ernst Bloch nicht im vollen Umfang erkannt zu haben.¹² Allerdings kritisierte anschließend Paul Verner, Leiter der Westabteilung des ZK der SED, daß Hager nicht konsequent genug gegen Bloch aufgetreten sei. Bloch aber hätte „die theoretische Plattform der konterrevolutionären Gruppe von Harich-Janka“ formuliert.¹³ Diese „Kritik“ von Verner, die im einzelnen noch umfangreicher war, brachte Hager in erhebliche Bedrängnis. Er war erfahren genug, um zu wissen, daß in der kommunistischen Bewegung, auch in der SED, auf diese Art oft genug „Kader“ entmachtet bzw. beseitigt worden sind. Hager wehrte sich gegen die vorgebrachte Kritik, wobei er durchaus einräumte, falschen Einschätzungen unterworfen gewesen zu sein. So hatte er u.a. versucht, andere Möglichkeiten als den Einsatz der paramilitärischen Kampfgruppen in Erwägung zu ziehen, um die geplanten Demonstrationen an der Humboldt-Universität zu Berlin zu unterbinden. „Ich war nie dafür, daß man im gegebenen Augenblick den Leuten nicht wirklich die Knochen einschlägt, wenn sie gegen unseren Staat auftreten. Doch ich war an jenem Tage der Meinung, daß das noch nicht soweit ist. Das ist ganz offensichtlich mein Irrtum gewesen.“¹⁴ Seine Verfehlungen zusammenfassend führte Hager aus: „Ich habe in der polnischen Frage Unklarheiten gehabt, die, wenn man will, in einzelnen Dingen zu Schwankungen kamen. Ich habe in bezug auf die Methode der Studentendemonstrationen damals vorübergehend eine andere Auffassung gehabt. Ich habe in bezug auf Bloch zu lange gezögert. Das ist die Situation. Aber ich habe keine Vorbehalte in bezug auf die Politik der Partei.“¹⁵

Kurt Hager konnte sich in seiner Position halten. Walter Ulbricht benötigte offensichtlich keine weiteren „Bauernopfer“, um seine Macht endgültig stabilisieren zu können. Ulbricht selbst betonte in seinem Schlußwort die allgemein akzeptierte Meinung, daß die Studenten

8 Ebd., Bl. 8.

9 Ebd., Bl. 63r.

10 Ebd., Bl. 77.

11 Ebd.

12 Ebd., Bl. 80.

13 Ebd., Bl. 92r; ähnlich auch Walter Ulbricht (ebd., Bl. 98).

14 Ebd., Bl. 95.

15 Ebd., Bl. 96.

und vor allem die der Humboldt-Universität zu Berlin als eigentliche Träger der „Konterrevolution“ in der DDR, von westlichen Geheimdiensten organisiert, fungieren sollten. Als es am 5. November 1956 in Berlin zu einer Demonstration von rund eintausend Studenten, vor allem von Studenten der Veterinärmedizinischen und Medizinischen Fakultäten der Humboldt-Universität zu Berlin, kam und Kampfgruppen eingesetzt wurden, sah Ulbricht den Tag gekommen, an dem der „konterrevolutionäre Putsch“ in der DDR beginnen sollte.¹⁶ Ulbricht schließlich blieb es vorbehalten, das vom MfS vorgelegte Material insgesamt einzuschätzen, wobei er betonte, daß all die dokumentierten Fakten zeigten, daß die „Konterrevolutionäre“ die DDR abschaffen wollten. Wir wissen heute, daß Ulbricht - ob er nun selbst daran glaubte oder nicht, ist ungewiß - die „Konterrevolutionäre“ vor allem benötigte, um seine eigene Macht zu stabilisieren. Denn um die Beseitigung der DDR ging es der Mehrheit der im Dokument erwähnten Personen zu keinem Zeitpunkt. Ihr wichtigstes Ziel bestand darin, eine vom sogenannten „dritten Weg“ charakterisierte Gesellschaft zu errichten, in der allerdings kein Platz für Walter Ulbricht, Erich Mielke, Hermann Matern, Hilde Benjamin (Justizministerin) oder andere gewesen wäre. Speziell zum Dokument führte Ulbricht ergänzend aus: „Es handelt sich also nicht etwa darum, daß die Überzeugungsarbeit unterschätzt wurde, sondern wir waren zu der Erkenntnis gekommen, daß es feindliche, organisierte Gruppen gibt, gegen die man kämpfen muß. In dieser Frage gab es verschiedene Meinungen. Deshalb wurde auch das Material zusammengestellt, das das Ergebnis von Untersuchungen ist. Das ganze Parteimaterial, das noch schlimmer ist, ist hierin nicht enthalten. Das ist erst ein Teil des Materials über die Tätigkeit feindlicher Gruppen. Warum? Es gab Zweifel darüber, ob es eine Anzahl feindlicher Gruppierungen gibt. Wir haben gesagt, daß es eine ganze Menge davon gibt, weil die Arbeit der Partei gezeigt und aufgedeckt hatte, daß diese Gruppierungen an verschiedenen Stellen auftauchten, ohne daß wir schon genau wußten, wer die Organisatoren sind.“¹⁷

Ulbrichts Ausführungen belegen zwei wichtige Punkte. *Erstens* sagte er ausdrücklich, daß der Parteiführung im März 1957, als sie dem MfS den Auftrag zur Erstellung dieser Dokumentation erteilten, nicht klar war, wer die „Organisatoren“ der „Gruppierungen“ waren. Ulbricht gab also selbst zu, daß die schon zu diesem Zeitpunkt öffentlich vertretene Meinung, alles sei nur von westlichen Geheimdiensten gesteuert, jedes schlagkräftigen Beweises entbehrte. Im Oktober 1957 dürfte sich - so die Vermutung - die Beweiskraft kaum erheblich verändert haben. Damit soll nicht in Abrede gestellt werden, daß westliche Geheimdienste nicht eifrig bemüht gewesen wären, in der DDR Fuß zu fassen. Aber für die hier in dem Dokument erwähnten Personen wird man solche Verbindungen kaum voraussetzen können, zumal selbst das MfS nur in wenigen Fällen solche Verbindungen zu „konstruieren“ sich in der Lage zeigte. *Zweitens* ist aus quellenkritischer Sicht Ulbrichts Betonung zu unterstreichen, daß das Dokument letztlich nur einen Ausschnitt spiegelt und vor allem auf Unterlagen und Ermittlungen des MfS basiert. Tatsächlich stellt sich nach einer Durchsicht der umfangreichen SED-Dokumente zur Krise 1956/57 der Eindruck ein, daß dieses Dokument nicht einmal annähernd die innerparteilichen Reform- und Oppositionsbestrebungen erfaßt, daß nur ein Ausschnitt, wenn auch ein wichtiger, von den Aktivitäten und Diskussionen

16 Ebd., Bl. 97.

17 Ebd., Bl. 97r.

innerhalb der Intelligenz wiedergegeben wird und daß schließlich die Krise 1956/57 nicht allein auf die Intelligenz beschränkt blieb, sondern - wenn auch in geringerem Maße - alle anderen sozialen Gruppen der DDR-Gesellschaft betraf.

Die Ereignisse 1956/57 in der DDR sind schon oft und vielfältig nachgezeichnet worden. Martin Jänicke legte 1964 eine Monographie zur „antistalinistischen Opposition gegen Ulbricht“ vor, in der die oppositionellen, revisionistischen bzw. antistalinistischen Debatten der ostdeutschen Intelligenz 1956/57 ausführlich analysiert worden sind.¹⁸ Seine Studie zeigt zudem den systemimmanenten Charakter innerkommunistischer Opposition auf. Von den neueren Studien ist vor allem Armin Mitters und Stefan Wolles Monographie „Untergang auf Raten“ aus dem Jahr 1993 hervorzuheben.¹⁹ Ihnen gelang es erstmals auf der Grundlage umfangreichen Materials aus den Hinterlassenschaften von SED und MfS die Krise in der DDR 1956/57 narrativ dicht darzustellen. Studien zur SED, zur Kultur und Kunst, zu den Arbeitern, zu den Universitäten und Hochschulen, zu Opposition und Widerstand und vielen anderen Bereichen, darunter auch deutschland- und außenpolitischen Aspekten, haben mittlerweile die Krise von 1956/57 in der DDR aus vielen unterschiedlichen Blickwinkeln und Betrachtungsebenen erhellt; ein Gebiet, auf dem die Forschung vergleichsweise weit vorangeschritten ist.

Das hängt nicht zuletzt damit zusammen, daß neben der Forschungsliteratur ein breites autobiographisches Schrifttum vorliegt. Erinnert sei nur an solche unterschiedlichen Darstellungen wie die von Walter Janka, Wolfgang Harich, Gustav Just, Gerhard Zwerenz, Georg-Siegfried Schmutzler, Erich Loest, Hermann Axen, Kurt Hager, Karl Schirdewan u.v.a. Gerade diese Darstellungen zeigen die unterschiedlichen Interpretationen, die von den eigenen Erinnerungen geprägt sind, deutlich auf.

Das abgedruckte Dokument *Analyse der Feindtätigkeit innerhalb der wissenschaftlichen und künstlerischen Intelligenz* ist in vielerlei Hinsicht sowohl ein Glücksfall für die Forschung als auch insgesamt einzigartig. In verschiedenen Publikationen ist auf das Dokument deshalb auch schon hingewiesen, ist es ansatzweise ausgewertet und analysiert worden.²⁰ Bislang sind keine anderen Dokumente aus der Hinterlassenschaft von MfS und SED bekannt geworden, die derart umfassend und breit oppositionelle Bestrebungen und innerparteiliche Reformbemühungen für einen relativ kurzen Zeitraum so einprägsam zusammenfassen. Daß dabei das MfS Zusammenhänge, „Gruppierungen“ und sogar als Fakten dargestellte Vorgänge teilweise konstruierte, wird den aufmerksamen Leserinnen und Lesern nicht entgehen. Das Dokument zeigt nicht nur die Breite und den Umfang von innerparteilicher Opposition 1956/57 auf, sondern verdeutlicht zugleich, wie schmal der Grat, auf dem sich bewegt werden mußte, für viele war. Die *Analyse* des MfS offenbart, wie schnell jemand vom Systemgänger zum Systemgegner gemacht werden konnte, ehe dann eine Reihe der Personen tatsächliche Systemgegner wurden. Sie veranschaulicht ebenso, daß zumindest Mitte der fünfziger Jahre die SED-Führung in nicht zu sättigenden Sicherheits(wahn)vorstel-

18 Vgl. Jänicke, Martin: Der dritte Weg. Die antistalinistische Opposition gegen Ulbricht seit 1953, Köln 1964.

19 Vgl. Mitter/Wolle: Untergang auf Raten, S. 163-295.

20 Vgl. insbesondere ebd., S. 285-292; außerdem Staritz: Geschichte der DDR, S. 168-169; Walther: Sicherheitsbereich Literatur, S. 70-71; Werkentin, Falco: Politische Strafjustiz in der Ära Ulbricht, Berlin 1995, S. 377.

lungen lebte und daß sie sich in ihrer Sicherheit von Einrichtungen und Vorgängen bedroht sah, die in demokratischen Systemen einen immanenten Bestandteil des Systems selbst darstellen. Schließlich wirft das Dokument die Frage auf, in welchem Umfang westliche Geheimdienste tatsächlich in der DDR aktiv waren. Daß sie es waren, steht wohl außer Frage. Die Qualität und Methoden ihrer Arbeit, die Anzahl von DDR-Bürgern, die für sie arbeiteten, läßt sich aber erst näher bestimmen, wenn entsprechende Unterlagen westlicher Geheimdienste für die Forschung zugänglich gemacht werden. Insofern müssen weiterhin viele Fragen, die dieses Dokument und letztlich die Zeit des Kalten Krieges gerade bis 1961 aufwirft und nahelegt, unbeantwortet bleiben. Dennoch untermauert auch diese MfS-Analyse, daß die deutsch-deutsche Teilungsgeschichte, die Geschichte des Kalten Krieges und letztlich viele Aspekte der DDR-Geschichte umfassend und historisch komplex eingeordnet erst hinreichend erforscht und „geklärt“ werden können, wenn die westlichen Archive ähnlich für die Forschung offen sind wie die der DDR.

Zur vorliegenden Edition

Das Dokument *Analyse der Feindtätigkeit innerhalb der wissenschaftlichen und künstlerischen Intelligenz* besteht im Original aus 89 Seiten. Der ursprüngliche maschinenschriftliche Satz ist nicht beibehalten worden, weil er große Unstimmigkeiten und Unregelmäßigkeiten aufweist. So wurde hier auf sämtliche Einrückungen verzichtet, die teilweise in bis zu sechs Ebenen verschachtelt waren.

Das Original enthält eine Fülle von orthographischen Fehlern, die stillschweigend korrigiert worden sind. Eigennamen sind dann berichtigt worden, wenn eine eindeutige Zuordnung möglich war. Auffällig an dem Originaldokument ist, daß die „MfS-Dokumentaristen“ eine Vielzahl von Eigennamen falsch geschrieben haben, was zumindest auf Informationsdefizite ihrerseits hinweist. Sämtliche Personennamen sind kursiv gesetzt. Dies geschieht zur besseren Orientierung einerseits und andererseits, weil im Original eine Fülle von Namen, wenn auch nicht durchgängig alle, unterstrichen sind. Ebenso sind alle anderen im Original unterstrichenen Passagen kursiv gesetzt.

Personen, die im weiteren Sinne nicht als Personen der Zeitgeschichte gelten können, sind anonymisiert worden. Das betrifft zum Beispiel in aller Regel Studenten. Es wurde sich bemüht, zu allen im Dokument erwähnten Personen kurze biographische Angaben *bei ihrer ersten Erwähnung im Text* anzugeben. Das gelang bis auf einige wenige Ausnahmen. Bei solchen Personen, deren Biographien sich in einschlägigen Nachschlagewerken oder Autobiographien problemlos nachlesen lassen, ist aus Platzmangel auf weitergehende Angaben verzichtet worden. Zusätzlich zu den Informationen über die erwähnten Personen sind solche zeithistorischen Ereignisse kurz erläutert worden, die zu einem besseren Verständnis des Textes beitragen.

Da das Dokument bei einem vollständigen Abdruck den zur Verfügung stehenden Platz deutlich sprengen würde, mußte sich dazu entschlossen werden, einige Passagen zu streichen und durch kurze Regesten zu ersetzen. Dies betrifft solche Passagen, die als allgemeine Ausführungen angesehen werden können.

Das Dokument (Exemplar 00137) befindet sich heute in der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, Abteilung SED-Schriftgut (DY 30), Bestand Protokolle der Tagungen des Zentralkomitees. Der Stiftung sei für ihre Genehmigung gedankt, daß das Dokument hier abgedruckt werden kann.

Dokument

Streng vertraulich!

Nur zur *Information* für die Mitglieder und Kandidaten des Zentralkomitees

Analyse der Feindtätigkeit innerhalb der wissenschaftlichen und künstlerischen Intelligenz²¹

...[Inhaltsverzeichnis]

1. Kurze Zusammenfassung der wesentlichen Ziele und Methoden des feindlichen Planes

...[In diesen einleitenden Bemerkungen konstruieren die Verfasser des Dokuments einen Zusammenhang zwischen den Vorgängen in Polen und Ungarn 1956, der Suez-Krise sowie der Krise in der DDR im Herbst 1956. Dabei stellen sie heraus, daß die westlichen Staaten, allen voran die USA und die Bundesrepublik sowie die Geheimdienste dieser und anderer Staaten massiv in der DDR, Polen und Ungarn die Untergrundarbeit organisieren und anleiten würden. In der DDR sei als ein Schwerpunkt die Universitäten betrachtet worden, wo die westlichen Geheimdienste und ihre ostdeutschen Agenturen besonders „wühlen“ würden. Im weiteren konzentrieren sie sich auf ausgesuchte Fälle, die das MfS bearbeitet und zerschlagen hätte, so konkret an der Humboldt-Universität zu Berlin, speziell an der Veterinärmedizinischen Fakultät, sowie an der ABF Leipzig. Die wichtigste Schlußfolgerung dabei lautete, daß alle Aktivitäten von Westberlin, von Westdeutschland sowie von diversen westlichen Geheimdiensten gesteuert und angeleitet gewesen seien. Der Abschnitt endet mit einer Übersicht über im Jahre 1957 verhafteten Wissenschaftler, Studenten, Lehrer und Journalisten, deren Gesamtzahl hier mit 87 angegeben wird, darunter allein 48 Studenten. Die Mehrheit ist wegen „Untergrundtätigkeit“ oder „Spionage“ verhaftet worden.²²]

A. Die staats- und parteifeindliche Gruppierung Harich-Janka

1. Die politisch-ideologische Konzeption der Gruppierung

Ein Vergleich der staats- und parteifeindlichen Forderungen, die vor und während der konterrevolutionären Ereignisse in Ungarn erhoben und der ideologischen Anschauungen, die dort verbreitet wurden, mit den gleichartigen Erscheinungen bei der Gruppierung *Harich-Janka*²³, zeigt eine geradezu organische Übereinstimmung der konterrevolutionären Ideologie unter den feindlichen Gruppierungen beider Länder.

21 SAPMO B-Arch, DY 30, IV 2/ 1/ 182, Bl. 62-153 (Material für das 33. Plenum des Zentralkomitees der SED vom 16. bis 18. Oktober 1957).

22 Die Tabelle ist abgedruckt bei: Werkentin: Politische Strafjustiz in der Ära Ulbricht, S. 377.

23 Wolfgang Harich (1923-1995), Philosoph und Publizist, am 29.11.1956 vom MfS verhaftet und in einem Schauprozess im März 1957 zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wegen Bildung einer „staatsfeindlichen Gruppe“; Ende 1964 durch eine Amnestie entlassen; vgl. Harich, Wolfgang: Keine Schwierigkeiten mit der Wahrheit. Zur nationalkommunistischen Opposition 1956 in der DDR, Berlin 1993; Eckholdt, Matthias: Begegnung mit Wolfgang Harich, Schwedt 1996, sowie: Wer war Wer in der DDR. Ein biographisches Handbuch. Hrsg. v. Bernd-Rainer Barth u. a., Frankfurt a.M. 1995. Walter Janka (1914-1994), Verlagsleiter, am 6.12.1956 Verhaftung durch das

Es darf in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden, daß zahlreiche negative Einflüsse ideologischer Art von Personenkreisen aus Jugoslawien und Polen von nicht minderer Bedeutung waren. Aus dieser Gleichheit der konterrevolutionären Konzeption läßt sich die lenkende, nach einem einheitlichen Plan vorgehende Hand des Gegners erkennen, dessen Ziel darin besteht, die sozialistische Ordnung aufzuweichen, sie zu zersetzen und zu zerstören.

Das Aufweichprogramm des Gegners konzentriert sich in erster Linie auf Kreise der Intellektuellen, mit Stoßrichtung gegen die Partei und die Weltanschauung des Marxismus-Leninismus als Voraussetzung zur Erschütterung der sozialistischen Ordnung in Staat und Gesellschaft, die politisch-ideologische Konzeption aller konterrevolutionären Gruppierungen in den volksdemokratischen Ländern und auch die der Gruppe *Harich-Janka* wird deshalb von einer Reihe prinzipieller, einheitlicher Forderungen und Anschauungen bestimmt.

In diesem Zusammenhang sind vor allem folgende Momente zu sehen:

Der Versuch, die Diktatur des Proletariats mit der faschistischen Diktatur gleichzustellen und so zu diffamieren. Zur Interpretation dieser Auffassung wird ausschließlich der sogenannte „Stalinismus“ herangezogen, wobei die Diskussion beweisen soll, daß bestimmte Fehler der Vergangenheit prinzipieller Art sind, d.h. dem sozialistischen System anhaftende Begleiterscheinungen.

Von dieser Voraussetzung ausgehend werden von den Ideologen der Konterrevolution vor allem 2 Momente angeführt, die Momente nämlich mit denen die proletarische Diktatur bürgerliche Kapitalisten und revisionistische Ideologien zurückweist und Maßnahmen trifft, daß ihre Vertreter der Möglichkeit entzogen werden, diese feindlichen Auffassungen in die Arbeiterklasse einzuschleusen, und zwar werden folgende Verleumdungen erhoben:

1. Die Politik der Partei und des Staates stehe einer wirklich marxistischen Entwicklung der *Wissenschaft* entgegen und hemme sie. Die Wissenschaft werde lediglich als politisches Mittel angesehen und herabgewürdigt. In der gleichen Weise werden Bemerkungen über eine angebliche Vergewaltigung der Kunst gemacht.

2. Der Marxismus und die sozialistische Ordnung seien *intelligenzfeindlich*, was sich vor allem darin zeige, daß jede geistige Regung, die nicht im Einklang mit der sozialistischen Ideologie bzw. mit dem gegenwärtigen politischen Kurs stehe, unterdrückt werde und ihre Verkünder verfolgt würden.

Von diesen Voraussetzungen her entwickelte sich notwendigerweise auch in der Gruppierung *Harich-Janka* als erste und prinzipielle Forderung die nach völliger *Meinungsfreiheit*, d.h. nach der Freiheit für all und jeden, in Wort, Schrift und Bild, in Versammlungen, in der Presse, im Rundfunk usw. das zu sagen, was er persönlich für richtig hält und was notwendigerweise den Prozeß der Aufweichung und Zersetzung beschleunigen und damit die günstigen Voraussetzungen zum konterrevolutionären Umsturz schaffen würde.

Die Forderung nach Äußerung der freien Meinung ist offensichtlich die Forderung nach Eröffnung der sogenannten Fehlerdiskussion, und die Fehlerdiskussion soll lediglich die ideologische Voraussetzung für das schaffen, was die konterrevolutionäre Gruppierung schon lange im Auge hat, nämlich 1. Sturz bzw. Änderung der bestehenden Partei- und Staatsführung; 2. Änderung des politisch-gesellschaftlichen Systems durch sogenannte Reorganisierung der Arbeiterpartei, Auflösung bzw. Umwandlung demokratischer Massenorganisationen und ihre Verselbständigung, Auflösung wichtiger staatlicher Organe und Liquidierung bedeutsamer sozialistischer Errungenschaften auf dem Gebiet der Industrie und Landwirtschaft.

Diese ganze konterrevolutionäre Konzeption mündet schließlich in der Forderung nach einem sogenannten *nationalen Weg zum Sozialismus*, unter dem die Durchsetzung der vorgenannten Momente zuzüglich der Verleugnung der führenden Rolle der Sowjetunion verstanden werden.

MfS und im Juli 1957 zu fünf Jahren Zuchthaus wegen Bildung einer „konterrevolutionären Gruppe“ verurteilt, 1960 entlassen; vgl. v.a.: Janka, Walter: Schwierigkeiten mit der Wahrheit, Reinbek 1989; ders.: Spuren eines Lebens, Berlin 1991; Der Prozeß gegen Walter Janka und andere. Eine Dokumentation, Reinbek 1990, sowie: Wer war Wer in der DDR.

Diese Gesichtspunkte bestimmten sowohl die konterrevolutionären Bestrebungen in Ungarn als auch die politisch-organisatorische Tätigkeit der staats- und parteifeindlichen Gruppierung *Harich-Janka*. Es ist offensichtlich, daß dieses Programm zur Liquidierung der sozialistischen Ordnung - wie sich aus den Planvarianten der Gruppierung zeigt - auch durchgeführt worden wäre, [wenn] es zu blutigen Auseinandersetzungen gekommen wäre.

2. Die ideologische Beeinflussung der Gruppierung

Die ideologischen Einflüsse, die *Harich* in seiner staats- und parteifeindlichen Tätigkeit bestimmten, lassen sich von ihrem Ursprung her im wesentlichen in zwei große Gruppen teilen, nämlich in

- a) die imperialistischen Organe der Aufweichung und Zersetzung, wie die westliche Hetzpresse, die Rundfunksender, die Agentenzentrale „Ostbüro der SPD“ usw.
- b) die ideologischen Vertreter konterrevolutionärer Bestrebungen in einigen volksdemokratischen Ländern.

Auf eine detaillierte Untersuchung der unter a) genannten Momente kann hier verzichtet werden; genannt werden deshalb nur die wesentlichsten von *Harichs* Verbindungen zu westberliner und westdeutschen bürgerlichen Intellektuellen, die zweifellos in mehr oder minder großem Umfange ideologischen Einfluß auf *Harich* genommen haben:

Huffzky, Hans²⁴ - Chefredakteur „Constanze“; *Augstein*, Rudolf²⁵ - Herausgeber „Spiegel“; *Jahr*, John²⁶ - Verleger „Constanze“; *Weber*, Carl-August²⁷ - Chefredakteur „Deutsche Woche“; *D.* - Redakteur „Deutsche Woche“; v. *Eckardt*, Felix²⁸ - Pressechef der Bundesrepublik - *Luft*, Friedrich²⁹ - Theaterkritiker „RIAS“.

24 *Harich*, der seit 1947 mit *Hans Huffzky* bekannt war, bezeichnete den westdeutschen Journalisten als „Sympathisant der KPD“ (vgl.: *Harich*: Keine Schwierigkeiten mit der Wahrheit, S. 79). *Huffzky* hatte Ende November 1956 die Reise *Harichs* nach Hamburg, wo er mit *Augstein*, *Jahr*, *Huffzky* u.a. zusammentraf, organisiert und finanziert. Unmittelbar im Anschluß an diese Reise ist *Harich* verhaftet worden. *Augstein* hatte *Harich* noch aufgefordert, im Westen zu bleiben, während *Huffzky* *Harichs* Rückkehr unterstützte (ebd. S. 79-82). *Harich* hatte vorher schon *Walter Janka* vorgeschlagen, *Huffzky* als Leiter einer geplanten Außenfiliale des Aufbau-Verlages in Hamburg zu ernennen. Das Projekt scheiterte, weil die SED-Führung daran kein Interesse hatte, während *Janka Huffzky* nicht kannte und ihn wohl auch nicht vorgeschlagen hätte (vgl.: *Janka*: Spuren eines Lebens, S. 297). *Janka* äußerte zudem den unbewiesenen Verdacht, daß *Huffzky* für das MfS geheimdienstlich tätig gewesen sei und die Hamburgreise mitinszeniert hätte, damit *Harich* „beweiskräftig entlarvt werden“ könnte (ebd., S. 297; 362). Zusätzlich machte *Janka* (und auch *Just*) *Harich* den Vorwurf, ebenfalls geheimdienstlich (für die Sowjetunion) tätig gewesen zu sein. Außerdem unterstellte vor allem *Janka* *Harich*, daß er sich als willfähiges Instrument des MfS hergab und schwere Belastungen aussprach. Dabei bezog er sich vor allem auf *Harichs* schriftliche wie mündliche Zeugenaussagen. *Harich* wiederum unterstellte *Janka*, er hätte im Auftrag des MfS gehandelt. Bekanntlich endete dieser Streit mehr oder weniger ungeklärt 1992 vor einem Gericht. Vgl. dazu die Sicht *Harichs* reflektierend: *Eckholdt*: Begegnung mit *Wolfgang Harich*, S. 18-28, passim., zusätzlich: *Der Spiegel* 13/1991, S. 97-107 („Ehrlös in die Grube?“).

25 *Rudolf Augstein* (geb. 1923), Begründer und Herausgeber der Wochenzeitschrift „Der Spiegel“. *Augstein* hatte sich nicht nur mit *Harich* getroffen, sondern ist auch nach *Harichs* Verhaftung für ihn eingetreten, vgl. etwa: „Der Spiegel“ Nr. 51/1956, S. 13-24 (Titelgeschichte); „Der Spiegel“ Nr. 11/1957 (Kommentar).

26 *John Jahr* (geb. 1900), in den fünfziger Jahren Verleger von „Constanze“ und „Der Spiegel“.

27 *Carl-August Weber* (1911-1984), Schriftsteller, 1938 Emigration, 1941-45 Gestapohaft, 1951-59 Chefredakteur der „Deutschen Woche“, die seit Januar 1949 erschien.

28 *Felix von Eckardt* (1903-1979), Publizist, Politiker und Diplomat, vgl. autobiographisch: *Ein unordentliches Leben* (1967).

29 *Friedrich Luft* (1911-1990), wurde ab 1946 beim RIAS als „Stimme der Kritik“ bekannt. Mit *Luft* war *Harich* seit 1945 bekannt, als sie gemeinsam in der „Kammer der Kunstschaffenden“ arbeiteten, die das Kunstleben in Berlin wieder in Gang setzen sollte.

Von größerer Bedeutung auf die ideologische Konzeption *Harichs* dürfte jedoch der Einfluß einer Reihe von Intellektuellen aus den sozialistischen Ländern sein, die unter dem Einfluß der feindlichen Zersetzung revisionistische Auffassungen vertreten.

Den wesentlichsten Einfluß jedoch hat eine Gruppe von Intellektuellen aus *Polen* und *Ungarn* auf *Harich* ausgeübt. Diese Intellektuellen, Angehörige der kommunistischen Parteien, haben zum großen Teil in ihren Heimatländern während der konterrevolutionären Bestrebungen eine negative Rolle gespielt.

Ihr Einfluß war auf *Harich* um so größer, da sie sich in der Vergangenheit Verdienste um die Partei erworben hatten, was *Harich* Gelegenheit gab, von der Gleichheit ihrer gegenwärtigen Bestrebungen ausgehend, sein konterrevolutionäres Programm als politische Notwendigkeit im Sinne der Partei - trotzdem er sich gegen die Parteiführung richtete - auszugeben.

Unmittelbaren ideologischen Einfluß hatten in diesem Zusammenhang eine Reihe polnischer Literaturwissenschaftler usw. auf *Harich* genommen und zwar Roman *Karst*³⁰, Marcel *Reich-Ranicki*³¹, Elida Maria *Szarota*³², Leszek *Kolakowski*³³, Adam *Schaff*³⁴, Tadeusz *Kronski*, Emil *Adler*, Julian *Hochfeld*, Anna *Sladkowska*³⁵ (und vier weitere Namen), mit denen *Harich* auf Grund seiner Tätigkeit beim Aufbau-Verlag zusammentraf. Diese Zusammenkünfte dienten in großem Umfange dem persönlichen Austausch politischer Meinungen, die von beiden Seiten bestimmt waren, und revisionistischen und anderem feindlichen Ideengut.

Die genannten Personen formulieren bei ihren Zusammenkünften ein äußerst umfangreiches und teilweise sogar detailliertes konterrevolutionäres Programm, was seinen konkreten Niederschlag in der von *Harich* ausgearbeiteten Plattform fand.³⁶

Einen ebenso unmittelbaren negativen ideologischen Einfluß, der darüber hinaus aber auch eine Reihe prinzipielle Züge aufweist, nahmen die Professoren *Lukács*³⁷ und *Bloch*³⁸ auf *Harich*.

30 Zu Roman Karsts, einem polnischen Literaturhistoriker, sowie Reich-Ranickis Bedeutung für Harich, vgl.: Harich: Keine Schwierigkeiten mit der Wahrheit, S. 54. Knapp zur Bedeutung von Karst und Reich-Ranicki für die Literaten in der DDR, vgl. auch: Olschowsky, Heinrich: Das Jahr 1956 in der literarischen Szene der DDR, in: Hahn/Olschowsky (Hrsg.): Das Jahr 1956 in Ostmitteleuropa, S. 126-127.

31 Marcel Reich-Ranicki (geb. 1920), Literaturkritiker polnischer Herkunft, lebte seit 1929 in Berlin, 1938 nach Polen deportiert, arbeitete nach dem Krieg als Lektor und Schriftsteller, siedelte 1958 in die Bundesrepublik über.

32 Elida Maria Szarota (geb. 1904 in Paris), polnische Literaturhistorikerin und Übersetzerin, 1934 Promotion, 1946-52 tätig an der polnischen AdW, ab 1953 Lehrtätigkeit an der Warschauer Universität.

33 Leszek Kolakowski (geb. 1927), polnischer Philosoph, lehrte 1953-68 an der Universität Warschau, 1966 schloß ihn die PVAP aus ihren Reihen aus, 1968 siedelte er nach Lehrverbot in den Westen über, wo er seitdem vor allem in Kanada, in den USA und in England an verschiedenen Universitäten lehrt.

34 Adam Schaff (geb. 1913), polnischer Philosoph, 1945-48 Professor in Lodz, seit 1948 in Warschau, 1957-68 Leiter des Instituts für Philosophie und Soziologie der AdW, 1935-84 Mitglied der PVAP, 1955-68 Mitglied des ZK der PVAP, seit 1972 Honorarprofessor an der Universität Wien.

35 Die vier zuletzt genannten Personen waren wissenschaftliche Mitarbeiter „der Warschauer philosophischen und soziologischen Katheder“ und alle Mitglieder der PVAP. Mit weiteren 22 Kollegen hatte sie in einem Brief an das „Neue Deutschland“ gegen die Verhaftung Harichs protestiert (Brief vom 6.12.1956. SAPMO B-Arch, DY 30, I IV 2/2027.).

36 Die von Harich ausgearbeitete „Plattform für einen besonderen Weg zum Sozialismus“ (der korrekte Titel lautet: *Über die Aufgaben der SED im Kampf für die Festigung ihrer Reihen, für die sozialistische Demokratisierung der DDR und für die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands auf der Grundlage der Demokratie, des Sozialismus, der nationalen Souveränität und Unabhängigkeit und Freundschaft mit allen Völkern*) ist erstmals vollständig 1957 veröffentlicht worden, vgl.: SBZ-Archiv 8 (1957), S. 72-75; sie fand auf dieser Grundlage Eingang in viele Dokumenteneditionen; erstmals vollständig ist sie veröffentlicht in: Harich: Keine Schwierigkeiten mit der Wahrheit, S. 112-160.

Die Beziehungen *Harichs* zu diesen beiden international bekannten Wissenschaftlern entwickelten sich aus der theoretischen Diskussion über Fragen der Philosophie und der Literatur. Daraus erwuchsen in einem bestimmten Umfang auch persönliche Kontakte, die von der theoretischen Warte her auch zu politischen Diskussionen negativer Art führten.

In seiner Erklärung³⁹ schrieb *Harich* dazu: „In der ganzen Zeit im Oktober und November 1956 gab ich mich nämlich der Illusion hin, ganz im Sinne meines Lehrers *Georg Lukács* zu handeln“.

Im Zusammenhang mit *Lukács* müssen noch einige von dessen Schülern und eine Reihe anderer Intellektueller aus dem Petöfi-Klub⁴⁰ genannt werden, die ebenfalls einen bestimmten Einfluß auf *Harich* ausübten:

*Agnes Heller*⁴¹, *Miklos Almasi*⁴², *Julius Hay*⁴³ (und drei weitere Namen).

Über den Einfluß, den Professor *Bloch* auf *Harich* nahm, sagte er selbst in einer diesbezüglichen Erklärung, daß die zahllosen negativen Äußerungen von *Bloch* ganz entschieden dazu beigetragen haben, ihn selbst in die feindliche Einstellung hineinzutreiben, die seine politischen Verbrechen vom Herbst 1956 erklären.

Weiter führte er aus, daß *Bloch* in der Vorgeschichte seiner Verbrechen eine viel stärkere und verhängnisvollere Rolle gespielt hätte, als z. B. die Mitbeschuldigten *Janka* und *Just*⁴⁴.

Es gibt darüber hinaus noch eine Reihe weiterer Persönlichkeiten, wie zum Beispiel *Henri Lefébvre*⁴⁵ aus Paris, den *Harich* als den gegenwärtig bedeutendsten marxistischen Philosophen Frankreichs bezeichnet, und *Karl R.* aus Wien, die in bestimmten ideologischen Fragen negativ auf *Harich* einwirkten.

37 György (Georg) Lukács (1885-1971), ungarischer Literaturhistoriker und Philosoph; vgl. neben vielem anderen z.B. autobiographisch: *Gelebtes Denken* (1980).

38 Ernst Bloch (1885-1977), Philosoph, vgl. z.B. *Wer war Wer* in der DDR; Herzberg, Guntolf: *Abhängigkeit und Verstrickung. Studien zur DDR-Philosophie*, Berlin 1996, S. 52-80.

39 Wolfgang Harich schrieb am 27.3.1957 eine schriftliche, 72 Schreibmaschinenseiten umfassende Zeugenaussage „Zur Entwicklung der partei- und staatsfeindlichen Gruppierung im Aufbau-Verlag“ (auszugsweise in: *Der Prozeß gegen Walter Janka und andere. Eine Dokumentation*, Reinbek 1990, S. 54-81), die dem MfS und der DDR-Generalstaatsanwaltschaft als wichtiges „Beweismittel“ im Prozeß gegen Janka diente. Aus dieser Zeugenaussage ist dieses Zitat - wie im weiteren Dokument andere - entnommen worden. Gerade diese schriftlichen Auslassungen Harichs haben Janka bewogen, ihn als „Mittäter der Staatssicherheit“ zu bezeichnen (Janka: *Spuren eines Lebens*, S. 339; vgl. dagegen die Darstellung von: Harich: *Keine Schwierigkeiten mit der Wahrheit*, S. 56-57, sowie: Eckholdt: *Begegnung mit Wolfgang Harich*, S. 128-130).

40 Vgl. dazu zusammenfassend: Litvan; Bak (Hrsg.): *Die Ungarische Revolution 1956*, spez. S. 52-57.

41 Agnes Heller (geb. 1929), ungarische Philosophin, Schülerin von Georg Lukács, 1968 wegen Protestes gegen die Invasion in der CSSR aus der USAP ausgeschlossen, 1977 Mitunterzeichnerin der Solidaritätserklärung für die Charta 77; seit 1977 Gastprofessuren an verschiedenen westlichen Universitäten, lebt in New York.

42 Miklos Almasi (geb. 1932), ungarischer Theaterwissenschaftler, Schüler und Assistent von Georg Lukács, später Direktor des ungarischen Theaterinstituts.

43 Gyula (Julius) Hay (1900-1975), ungarischer Schriftsteller, autobiographisch: *Geboren 1900* (1971).

44 Gustav Just (geb. 1921), Journalist und Übersetzer, unmittelbar nach seiner Zeugenaussage im Prozeß gegen Harich wurde er am 8.3.1957 noch im Gerichtssaal verhaftet und am 26.7.1957 zusammen mit Janka u.a. zu vier Jahren Zuchthaus wegen „Boykotttheze“ verurteilt; Entlassung im November 1960; vgl. autobiographisch: *Zeuge in eigener Sache* (1990), sowie: *Wer war Wer* in der DDR.

45 Henri Lefébvre (1905-1991), französischer Philosoph, der von marxistischen und neomarxistischen Positionen aus u.a. den parteioffiziellen Marxismus kritisierte.

3. Das politisch-organisatorische Zentrum der Gruppierung

a) Der Aufbau-Verlag und die angeschlossene Redaktion „Sonntag“

Das politisch-organisatorische Zentrum der konterrevolutionären Bestrebungen der Gruppierung um *Harich* war der Aufbau-Verlag, der bedeutendste Verlag schöngestiger Literatur in Deutschland, und die ihm angeschlossene Redaktion des „Sonntag“, des bedeutendsten kulturpolitischen Wochenblattes der DDR.⁴⁶

Harich, der bei diesem Verlag eine Abteilung leitete,⁴⁷ fand in der Person des Verlagsleiters *Janka*, im Chefredakteur des „Sonntag“, *Zöger*⁴⁸ und in dessen Vertreter *Just*, Personen, die gleich ihm feindlicher Beeinflussung erlegen waren und aus den verschiedensten Motiven heraus gegen die Politik der Partei opponierten.

Außerdem waren zahlreiche andere Mitarbeiter des Verlages, wie der Cheflektor *Schroeder*⁴⁹, der Parteisekretär *Schubert*⁵⁰, die Redakteure *Caspar*⁵¹, *Düwel*⁵², *Müller-Claud*⁵³, *R.* usw. ebenfalls in mehr oder minder großem Umfange von revisionistischen und hetzerischen Einflüssen bestimmt.

Diese Stellung ergab sich besonders durch das Verhältnis dieser Personen zu einer Reihe von Schriftstellern und Kulturschaffenden, die in starkem Maße derartigen Bestrebungen nachgingen. So wurden diese Perso-

46 Seit dem Juli 1946 gab der Kulturbund die Wochenzeitung „Sonntag“ heraus.

47 *Harich* war als stellvertretender Cheflektor verantwortlich für philosophische Editionen.

48 *Heinz Zöger* (geb. 1915), Journalist, am 8.3.1957 während der Verhandlung gegen *Harich* im Gerichtssaal verhaftet und am 26.7.1957 im Prozeß gegen *Janka* u.a. wegen „Boykotthetze“ zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Entlassung 1959 flüchtete *Zöger* in die Bundesrepublik; vgl. *Wer war Wer* in der DDR; *Stern*, *Carola*: In den Netzen der Erinnerung, Reinbek 1986.

49 *Max Schroeder* (1900-1958), Kunstkritiker und -wissenschaftler, Publizist, Lektor, war langjähriges Mitglied der KP, Exil in den USA, seit Februar 1947 im Aufbau-Verlag als Cheflektor, zeitweilig Leiter des Aufbau-Verlages. *Schroeder*, der zum Zeitpunkt von *Janka*s Verhaftung bereits todkrank war, hat sich offen für seinen Verlagsdirektor eingesetzt (vgl.: *Janka*: Spuren eines Lebens, S. 341-342).

50 *Günter Schubert*, SED, arbeitete als Lektor im Aufbau-Verlag, dem er trotz einer vom SED-Politbüro ausgesprochenen „strengen Rüge“ (SAPMO B-Arch, DY 30, I IV 2/2/534, Bl. 7) treu bleiben konnte.

51 *Günter Caspar* (geb. 1924), 1948 SED, arbeitete nach 1945 als Journalist bei der „Täglichen Rundschau“ sowie anschließend als Redakteur der Zeitschrift „Aufbau“ und seit 1955 als Lektor im Aufbau-Verlag, wo er neben *Harich* einer der beiden Stellvertreter des Cheflektors *Max Schroeder* war. Seit 1956 war er Leiter des Lektorats „Zeitgenössische deutsche Literatur“ sowie später bis 1982 Leiter des „Lektorats für zeitgenössische DDR-Literatur“, anschließend war er im „Lektorat für deutschsprachiges Erbe und Antike“ tätig. Er wurde wie die meisten seiner Kollegen aus dem Aufbau-Verlag als Zeuge vernommen und erhielt vom SED-Politbüro am 26.3.1957 wegen „mangelnder Wachsamkeit“ die Parteistrafe „Rüge“ (SAPMO B-Arch, DY 30, I IV 2/2/534, Bl. 7). Ab den siebziger Jahren war *Caspar* als IM „Günter“ für das MfS tätig (*Walther*: Sicherungsbereich Literatur, S. 550-554, 71).

52 *Wolf Düwel*, SED, promovierter Slawist, war im Aufbau-Verlag seit 1956 Cheflektor für slawische Literaturen; *Düwel* hat eine Reihe der bekannten Ausgaben russischer und sowjetischer Autoren betreut und herausgegeben. Während *Janka* *Düwel* als ein beherzten Kollegen auch nach seiner Verhaftung erwähnt (*Janka*: Spuren eines Lebens, S. 302), schreibt *Just* sichtlich enttäuscht in seinem Tagebuch, daß *Düwel* einer der ersten gewesen sei, der *Just*s Entlassung begrüßt hätte (*Just*, *Gustav*: Zeuge in eigener Sache. Die fünfziger Jahre, Berlin 1990, S. 52). *Düwel* erhielt im Gegensatz zu den meisten anderen erwähnten Personen vom SED-Politbüro aufgrund seines Verhaltens ausdrücklich keine Parteistrafe (SAPMO B-Arch, DY 30, I IV 2/2/534, Bl. 7). *Düwel*, *Caspar*, *Schubert*, aber auch die Angeklagten *Just*, *Hertwig* und *Steinberger* haben teilweise lange Aussagen selbst schriftlich zu Papier gebracht und sich und andere durch das stalinistische Prinzip von „Kritik und Selbstkritik“ belastet. Die Mitarbeiter aus dem Aufbau-Verlag haben sich dabei alle deutlich, wenn auch unter Druck, von ihrem einstigen Chef, *Walter Janka*, distanziert (vgl.: *Ehrlos* in die Grube, in: „Der Spiegel“ Nr. 13/1991, S. 104-107).

53 *Werner Müller-Claud*, SED, arbeitete als Redakteur beim „Sonntag“.

nen zu Mittägern oder zumindest zu einer willigen Kulisse für die konterrevolutionären Bestrebungen der *Harich-Janka-Gruppe*.

Da weder die Leitung noch die Parteileitung des Verlages sich dem konterrevolutionären Abgleiten in den Weg stellten, die staatspolitische Erziehung der Mitarbeiter und auch die parteierzieherische Arbeit stark vernachlässigt, dagegen aber der parteifeindlichen Diskussion Tür und Tor geöffnet wurde, erfolgte auch bei den übrigen Mitarbeitern eine ideologische Zersetzung.

Harich schreibt dazu:

„In der kritischen Zeit nach dem XX. Parteitag der KPdSU, machte sich nicht nur bei mir selbst, sondern überhaupt bei der Grundorganisation der SED im 'Aufbau-Verlag' eine wachsende Tendenz zur Auflockerung der Parteidisziplin und des parteilichen ideologischen Standpunktes bemerkbar, die von den beteiligten sicher zu Unrecht als ein 'Aufleben' der vorher 'erstarnten' Parteiarbeit aufgefaßt wurde. Diese Tendenz habe ich in den Monaten Oktober und November weiter geschürt, nachdem ich ihr schon vorher erlegen war. Meine abwegigen, meist parteifeindlichen Ideen, stießen hier jedenfalls auf keinen nennenswerten Widerstand, so daß ich mich in meiner Einstellung durch eine Reihe bewußter und bewährter Genossen bestätigt fühlte.“

Äußerst kennzeichnend dafür, in welchem Umfange diese ideologische Zersetzung unter den Mitarbeitern des „Aufbau-Verlages“ zu einer gegen die Partei und ihre Führung gerichtete feindliche Haltung hinüberwuchs, zeigt der Stand der im Verlag betriebenen Fehler-Diskussion zur Zeit der Ereignisse in Polen und Ungarn.

Harich schreibt dazu:

„Im Unterschied zu 1953 wurden die diesmal gegen Walter *Ulbricht* gerichteten Stimmungen im 'Aufbau-Verlag' von der SED-Grundorganisation nicht bekämpft, sondern aufgegriffen und zu einer selbstverständlichen und berechtigten Angelegenheit erklärt. Besonders nach dem Fernsehinterview über die Ereignisse in Polen und Ungarn steigerten sich bei mir selbst, ähnlich wie bei der Mehrzahl der anderen Mitglieder der Grundorganisation, die Ablehnung des 1. Sekretärs der Partei zu einer geradezu feindseligen Haltung.“

Zum organisatorischen Zentrum der konterrevolutionären Bestrebungen gehörte neben dem mehr oder minder beteiligten Personenkreis im „Aufbau-Verlag“ anfangs noch der Dozent und Redaktionssekretär der „Deutschen Zeitschrift für Philosophie“ *Hertwig*, Manfred⁵⁴.

Diese organisatorische Bindung entwickelte sich auf der Basis der Diskussion feindlicher Ideologien - *Harich* war Chefredakteur der genannten Zeitschrift - aus der heraus *Harichs* erste programmatische ideologische Plattform entstand. Von der Notwendigkeit veranlaßt, diese Plattform im Hinblick auf ihre ökonomischen Forderungen zu überarbeiten und zu ergänzen, wurde *Hertwig* besonders dazu ausgenutzt, den Aspiranten der Akademie der Wissenschaften, *Steinberger*⁵⁵, hinzuzuziehen. Die genannte Dreier-Gruppe formulierte das konterrevolutionäre Programm und ebenso die einzelnen Varianten des organisatorischen Planes zur Realisierung dieses Programms, wobei vorauszusetzen ist, daß *Harich* diese Fragen ebenfalls mit den Personen im „Aufbau-Verlag“ beraten hat.

54 Manfred Hertwig (geb. 1924), 1946 SPD/SED, war seit 1951 Dozent an der Humboldt-Universität zu Berlin und Assistent von Kurt Hager (vgl.: Hager, Kurt: *Erinnerungen*, Leipzig 1996, S. 219); im Herbst 1956 wegen Beteiligung an der „konterrevolutionären Harich-Gruppe“ verhaftet und am 9.3.1957 zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Entlassung Flucht in die Bundesrepublik und dort als Journalist tätig. Vgl.: Hertwig, Manfred: *Sozialistische Hoffnungen in der DDR der fünfziger Jahre*, in: *Utopie kreativ* 1991, S. 65-70, sowie: ders.: *Der Umgang des Staates mit oppositionellem und widerständigem Verhalten*, in: *Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“* (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages), hrsg. vom Deutschen Bundestag, Baden-Baden 1995, Band VII/1, S. 873-895.

55 Bernhard Steinberger (1917-1990), Ökonom, am 9.6.1949 Verhaftung durch das NKWD, 1950 zu 15 Jahren Straflager verurteilt, 1955 amnestiert. Am 29.11.1956 erneute Verhaftung in Verbindung mit der Festnahme *Harichs* und am 9.3.1957 zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, Entlassung 1960; vgl. *Wer war Wer in der DDR*.

Das Zentrum hatte darüber hinaus die Aufgabe, die konterrevolutionäre Gruppierung durch ihre Beziehungen zu anderen Institutionen und Organisationen personell zu stärken, d.h. nach gleichgesinnten Personen zu suchen, vor allem nach solchen, die auf ideologischem und kulturellem Gebiet tätig waren, um sie zu veranlassen, von ihren Positionen aus einen aktiven Kampf gegen die Partei- und Staatsführung zu organisieren.

In diesem Sinne wurde durch Vermittlung *Steinbergers* der Rundfunkkommentator *Wolf*⁵⁶ unmittelbar in die konterrevolutionäre Gruppe einbezogen. Weiter wurden Vorbereitungen getroffen, um solche Personen wie Prof. *Behrens*⁵⁷, den jetzt republikflüchtigen Literaturwissenschaftler *Kantorowicz*⁵⁸ u.a., von denen der Gruppierung bekannt war, daß sie ähnlich geartete Auffassungen vertreten, zu gewinnen.

Außerdem war die Gruppierung bestrebt, Kontakte zu ehemals führenden politischen Funktionären herzustellen, wie zum Beispiel zu *Merker*⁵⁹ in der Spekulation, daß sich diese bereit finden würden, die konterrevolutionären Pläne zur Spaltung der Partei mit ihrem Namen zu unterstützen.

b) *Der Verlag „Rütten und Loening“ und die angeschlossene Redaktion „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft“*

Zu den Plänen *Harichs* die Basis seiner feindlichen Tätigkeit durch weitere „oppositionelle“ Gruppen zu stärken, gehörte auch die vorgesehene Bildung einer derartigen partei- und staatsfeindlichen Gruppe im Verlag „Rütten & Loening“ und in der Redaktion der Zeitschrift „Die Geschichtswissenschaft“.⁶⁰ Der Chefredakteur dieser Zeitschrift, Dr. Fritz *Klein*,⁶¹ war *Harich* bereits seit längerer Zeit bekannt, desgleichen wußte er, daß K[lein] ähnliche revisionistische Auffassungen vertrat.

Im Oktober 1956 wurde auf Betreiben von *Harich* der *Klein* zu einer Zusammenkunft in der Redaktion des „Sonntag“ hinzugezogen, an der außerdem *Janka*, *Just* und *Zöger* teilnahmen. Gegenstand dieser Zusammenkunft war die Beratung einer Stellungnahme über das 8. Plenum des ZK der Polnischen Vereinigten Ar-

56 Richard Wolf (geb. 1919), Journalist, SED, Redakteur und Kommentator beim Deutschlandsender, 1956 Entlassung, am 8.3.1957 während des „Harich-Prozesses“ verhaftet und am 26.7.1957 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Walter *Janka* schrieb 1991, daß Richard Wolf in die Sache mehr oder weniger ohne eigenes Zutun hineingekam und die meisten Angeklagten und Zeugen Wolf überhaupt nicht kannten, *Janka*: Spuren eines Lebens, S. 372-374, 386-387; ähnlich: *Just*: Zeuge in eigener Sache, S. 149-150; vgl. demgegenüber die teilweise entgegengesetzten Aussagen von *Harich*: Keine Schwierigkeiten mit der Wahrheit, S. 66-69; 94.

57 Friedrich *Behrens* (1909-1980), Wirtschaftswissenschaftler, vgl. Wer war Wer in der DDR. *Harich* schreibt in seiner Autobiographie, daß er „am liebsten“ von *Behrens* Ratschläge geholt hätte, diesen aber nicht persönlich kannte. *Hertwig* machte dann den Vorschlag, *Steinberger* als Wirtschaftswissenschaftler einzubeziehen, der zudem am Institut von *Behrens* arbeitete (*Harich*: Keine Schwierigkeiten mit der Wahrheit, S. 58-59).

58 Alfred *Kantorowicz* (1899-1979), Literaturhistoriker, vgl. autobiographisch: Deutsches Tagebuch (2 Bde. 1959, 1961); weiter: Wer war Wer in der DDR; *Kuhn*, *Hermann*: Bruch mit dem Kommunismus. Über autobiographische Schriften von Ex-Kommunisten im geteilten Deutschland, Münster 1990, S. 68-104.

59 Paul *Merker* (1894-1969), SED-Politiker, 1952 Verhaftung, 1955 in einem Geheimprouzess zu acht Zuchthaus verurteilt, 1956 Haftentlassung und Rehabilitierung; vgl. u.a.: *Kießling*, *Wolfgang*: Partner im „Narrenparadies“. Berlin 1994; Wer war Wer in der DDR.

60 Muß richtig heißen: „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft“.

61 Fritz *Klein* (geb. 1924), Historiker, vgl.: Wer war Wer in der DDR. Das Politbüro ordnete eine Parteistrafe an, die wegen Geringfügigkeit seiner Vergehen als Rüge ausgesprochen wurde. (SAPMO B-Arch, DY 30/ I IV 2/2/ 534, Bl. 28). *Klein* war zwar mit *Harich* u.a. bekannt und hatte auch am 25.10.1956 laut *Harich* „eine Protestresolution ans ZK wegen der Berichterstattung über Polen in unserer Presse“ vorbereitet (vgl. Aus der schriftlichen Zeugenaussage *Wolfgang Harichs* vom 27.3.1957, in: Der Prozeß gegen *Walter Janka*, S. 59), zählte aber nicht zur „Harich-Janka-Gruppe“.

beiterpartei im „Sonntag“.⁶² Diese Stellungnahme sollte sich besonders gegen die Einschätzung der Verhältnisse in Polen durch unsere Parteiführung wenden und darüber hinaus eine weitgehende Informierung über diese Vorgänge fördern. Da dieses von den Beteiligten wegen zu erwartender Maßnahmen von der Partei als zu riskant angesehen wurde, erfolgte hier eine Einigung dahingehend, daß in den Parteiorganisationen des „Aufbau-Verlages“ und des Verlages „Rütten & Loening“, dem die Redaktion der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft parteiorganisatorisch angeschlossen war, Resolutionen gegen das ZK unserer Partei angenommen werden sollten.

4. Die Ausnutzung der legalen Möglichkeiten

Die Angehörigen der konterrevolutionären Gruppierung um *Harich* und *Janka* haben offensichtlich alle im Bereich ihrer Funktion liegenden Möglichkeiten ausgenutzt, um die verbrecherischen Pläne ideologisch vorzubereiten und zu unterstützen. So wurde z.B. im „Aufbau-Verlag“ in den letzten Jahren eine politische Linie verfolgt, die nicht in Einklang mit den Interessen der Partei stand.

... [Die Verfasser kritisieren im folgenden, daß im Aufbau-Verlag unter der Verantwortung von *Harich* verstärkt Bücher „bürgerlicher Prägung“ und von marxistisch-leninistischen Autoren mit „revisionistischen Zügen“ verlegt worden sind, wobei namentlich *Bloch*, *Lukács* und *Hegel* angeführt werden.]

In welcher Weise darüber hinaus das politische Gesicht der Veröffentlichungen bestimmt wurde, zeigt sich u.a. auch in einer Erklärung *Harichs* in seinem Lebenslauf:⁶³

„*Janka* betrachtet nach dem XX. Parteitag der KPdSU Stalin als einen Massenmörder und ordnete an, daß jede positive Äußerung über Stalin aus Neuauflagen der Bücher des 'Aufbau-Verlages' auszumerzen sei“.

Weiter wird bei einer Analyse des Verlages offensichtlich, daß eine den Interessen der Partei zuwiderlaufende Kaderpolitik betrieben wurde, die darauf gerichtet war, sich mit unfähigen, politisch schwankenden Elementen zu umgeben. So wurde zum Beispiel im November 1952 der Absolvent *Helmut K.* von *Janka* eingestellt, obwohl Beurteilungen vorlagen, aus denen ersichtlich ist, daß *K.* in seiner gesellschaftlichen Entwicklung vollkommen stehengeblieben ist und den Marxismus-Leninismus nur formal beherrscht. Trotzdem er im Verlaufe seiner Tätigkeit seine Unfähigkeit mehrfach unter Beweis stellte, wurde *K.* von *Janka* wiederholt prämiert und mit Gehaltserhöhungen bedacht.

Ähnlich verhielt es sich mit dem Lektor *Fritz H.* Bei diesen Personen und anderen Mitarbeitern des „Aufbau-Verlages“ zeigte sich als Folge sehr deutlich, daß sie *Janka-Harich* völlig hörig waren. Eine noch verderblichere Rolle spielte die dem „Aufbau-Verlag“ angeschlossene Wochenzeitung „Sonntag“, die in den Händen der *Harich*-Gruppe offensichtlich auf dem Wege war, das zentrale Organ der konterrevolutionären Bestrebungen verschiedener intellektueller Kreise der DDR zu werden.

Die Erwägungen, die *Harichs* Einflußnahme auf den „Sonntag“ bestimmten, waren prinzipieller Art.

In seinem Lebenslauf schreibt er darüber:

„Besonders negativ wirkte sich im Verlaufe des Jahres 1956 auf meine Entwicklung die Tatsache aus, daß ich aufgrund meiner Tätigkeit im 'Aufbau-Verlag', der im selben Haus wie die Reaktion der Wochenzeitung 'Sonntag' untergebracht ist, und zu dessen Parteigruppe die Genossen aus der Redaktion des 'Sonntag' gehören, in die Auseinandersetzung um die Linie dieser Zeitung hineingezogen wurde, wobei ich dann meinerseits, zumindest von Oktober an, negativ auf die Diskussionen im 'Sonntag' einwirkte. Erstens erscheinen in der Zeitung Artikel mit einer ausgesprochen negativen zersetzenden parteifeindlichen Tendenz und

62 Das 8. Plenum des ZK der PVAP fand am 19./20.10.1956 statt. Zur Bedeutung des 8. Plenums der PVAP für die ostdeutschen Intellektuellen vgl. z.B. Just: Zeuge in eigener Sache, S. 87-91. Im „Sonntag“ erschien am 28.10.1956 ein Kommentar zur erwähnten Tagung des ZK der PVAP.

63 Offensichtlich ist die schon erwähnte schriftliche Zeugenaussage *Harichs* gemeint, wo es wörtlich heißt: „*Janka* neigte von vornherein dazu, die Stalinkritik des XX. Parteitages der KPdSU maßlos zu überspitzen. Stalin galt bei ihm einfach nur noch als 'Massenmörder', und er drang darauf, daß jede positive Würdigung Stalins aus der Produktion des Aufbau-Verlages ausgemerzt werden müsse.“ (Aus der schriftlichen Zeugenaussage *Wolfgang Harichs* vom 27.3.1957, in: Der Prozeß gegen *Walter Janka*, S. 66.)

zweitens, was das entscheidende ist, waren die verantwortlichen Redakteure *Just* und *Zöger*, die sämtlich Mitglieder der Redaktion waren, ob die der Partei angehörten oder nicht und ebenso *Janka*, *Schubert* und ich, damit noch längst nicht zufrieden. So entwickelte sich im 'Aufbau-Verlag' schon in den Auseinandersetzungen um die Linie des 'Sonntag', von allem anderen ganz abgesehen, der Tendenz nach eine feindliche Gruppierung.“

„Um Kulturpolitik ging es im Grunde genommen schon gar nicht mehr. Wir waren soweit, den spezifischen Aufgabenbereich des 'Sonntag' überhaupt zu vergessen und wollten hoch hinaus und in politics mitreden. Im 'Sonntag' sollten die Ursachen des Personenkults um Stalin, die Überspitzungen von 1952, die Ideologie des sogenannten 'Stalinismus' und dergleichen diskutiert werden und nicht mehr die Fragen der Philosophie, Literatur und Kunst. Und immer dann, wenn die Partei die Redaktion auf diese ihre eigentlichen Aufgaben aufmerksam machte, faselten wir davon, daß die Diskussionen um den Dogmatismus objektiv nur dazu beitrüge, die Intellektuellen von den eigentlichen, den gesellschaftlich-politischen Fragen, abzulenken. Unter allen diesen Voraussetzungen hat die Redaktion des 'Sonntag' dann nach dem 8. Plenum des ZK der PVAP eine direkte feindliche Haltung zur Führung der Partei eingenommen“.

In dieser Zeit erschienen im „Sonntag“ eine Reihe von Artikeln zu Fragen der Literatur, Kunst und auch Philosophie, die einen revisionistischen und oft auch parteifeindlichen Charakter hatten. Dazu müssen ohne Zweifel auch solche Artikel gezählt werden wie „Leipziger Allerlei“ von *Zwerenz*,⁶⁴ „Sagten Sie Gerechtigkeit, Genossin?“ von *Tibor Dery*,⁶⁵ „Gedichte“ von *Wazyk*⁶⁶ u. a.

Die Zeitung „Sonntag“ war nicht nur das ideologische Sprachrohr der *Harich*-Gruppierung, sie war darüber hinaus zugleich das organisatorische Element zur Zusammenführung und Zusammenfassung anderer konterrevolutionärer Elemente unter den Intellektuellen, denen der „Sonntag“ seine Seiten zur Verfügung stellte. Der „Sonntag“ gab den verschiedensten ursprünglich meist unabhängig voneinander entstandenen feindlich orientierten Personen und Gruppierungen von Intellektuellen in der DDR den ersten ernsthaften Zusammenhalt, wie das zum Beispiel offensichtlich wird in den Beziehungen der Schriftsteller *Zwerenz* und *Loest*⁶⁷ zum „Sonntag“.

In diesem Sinne dürfte auch die Haltung *Blochs* zum „Sonntag“ zu verstehen sein, über die *Harich* im Zusammenhang mit der Erteilung eines Parteiauftrages an Prof. *Budzislawski*⁶⁸ zur Herausgabe einer neuen Wochenzeitung schreibt:

„Als ich im Gespräch zum Ausdruck brachte, daß mich das Angebot von *Budzislawski* interessiere, warnte mich *Bloch* davor, mich mit *B[udzislawski]* und dessen Zeitungsprojekt einzulassen. Es handele sich um eine von *Walter Ulbricht* gesteuerte Sache, für die die besten Publizisten der Partei gewonnen und miß-

64 Gerhard Zwerenz (geb. 1925), Schriftsteller, vgl. autobiographisch: *Der Widerspruch* (1974); weiter: *Wer war Wer in der DDR*. Der erwähnte, erheblich diskutierte Artikel erschien im „Sonntag“ vom 21.10.1956.

65 Tibor Déry (1894-1977), ungarischer Schriftsteller, der marxistisch inspirierte, klassenkämpferische Romane und Novellen schrieb. Ab 1955 entwickelte er sich zu einem Kritiker der kommunistischen Kulturpolitik. Nach der Revolution war er drei Jahre inhaftiert, 1969 erschien auf deutsch seine Autobiographie „Kein Urteil“.

66 Adam Wazyk (1905-1982), polnischer Schriftsteller und Übersetzer, erste Publikation 1924, nach 1945 u. a. Herausgeber von zwei wichtigen Literaturzeitschriften. In Polen erregte 1955 sein „Poem für die Erwachsenen“ Aufsehen und rief eine Debatte hervor, weil er darin die polnischen Verhältnisse heftig kritisierte. Dieses Gedicht ist in der DDR nicht veröffentlicht worden, dafür - auf die sich im Dokument bezogen wird - zwei andere im „Sonntag“ v. 17.6.1956. Vgl. dazu: *Just: Zeuge in eigener Sache*, S. 52-60; 63.

67 Erich Loest (geb. 1926), Schriftsteller, wurde im November 1957 aus der SED ausgeschlossen und zu siebeneinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, 1964 Entlassung; vgl. autobiographisch: *Durch die Erde ein Riß* (1981); *Die Stasi war mein Eckermann* (1991); weiter: *Wer war Wer in der DDR*

68 Hermann Budzislawski (1901-1978), Nationalökonom, vgl. *Wer war Wer in der DDR*.

braucht werden sollten, um der *Ulbricht'schen* Politik eine schöne intellektuelle Fassade zu geben. [...] Er, *Bloch*, würde an dieser Zeitung daher nicht mitarbeiten und müsse auch mir davon abraten.“⁶⁹

Es sei besser und richtiger, den „Sonntag“ stark zu machen.

Der „Sonntag“ sei die Zeitung, die eine in unserem Sinne positive Tendenz hatte und er, *Bloch*, hätte den Eindruck, daß mit *B[udzislawskis]*-Projekt dem „Sonntag“ bei der Intelligenz das Wasser abgegraben werden solle.

Um den einzelnen Strömungen und Richtungen in den Kreisen der Intelligenz besser Rechnung tragen zu können und vermutlich auch um eine wirksame Kontrolle zu verhindern, wurden bereits mehrere Projekte diskutiert, nach denen mehrere Zeitungen herausgegeben werden sollten, in denen die verschiedensten Kreise der Intelligenz ihre „objektive“ Meinung veröffentlichen sollten. Diese Projekte wurde insbesondere auch von einem verantwortlichen Genossen unterstützt, der dadurch, nach seinen Äußerungen, eine größere Vielseitigkeit des künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens erhoffte.

Eine lange nicht so bedeutende Rolle wie der „Sonntag“ spielte die, durch ihren speziellen Charakter in der Wirkung gehemmte, „Deutsche Zeitschrift für Philosophie“, deren Chefredakteur *Harich* und dessen Redaktionssekretär *Hertwig* waren, und auf die Prof. *Bloch* durch seine Zugehörigkeit zum Redaktionskollegium wesentlichen Einfluß hatte. Deshalb bestand die Absicht, diese Zeitschrift aufzugeben und dafür die Zeitschrift „Sinn und Form“⁷⁰ zum konterrevolutionären Sprachrohr zu erheben.

Die drei geschilderten Institutionen waren die wesentlichsten legalen publizistischen Positionen, denen sich die Gruppierung um *Harich* im Zuge ihrer konterrevolutionären Bestrebungen bediente.

Gleichartige Tendenzen bei anderen Verlagen und Presseorganen - mit Ausnahme des Verlages „Rütten & Loening“ - waren von der *Harich*-Gruppierung mehr oder minder unabhängig und zufällig. Der Tatsache, daß es der Gruppierung nicht gelang, andere Publikationsmittel zum Beschreiten des gleichen konterrevolutionären Weges zu veranlassen oder sie gar in ihre Hand zu bekommen, und der Tatsache, daß die von ihm beherrschten legalen Positionen nur einen beschränkten Wirkungsbereich hatten, und außerdem infolge ihrer Isolierung im Verhältnis zu anderen Publikationsmitteln nicht überfordert werden durften, wenn es nicht zu kategorisch-repressiven Maßnahmen der Partei kommen sollte, dürfte es zuzuschreiben sein, daß *Harich* über das „Ostbüro der SPD“, über die westdeutschen Zeitschriften „Spiegel“, „Constanze“ und die Hamburger „Andere Zeitung“⁷¹ nach Publikationsmöglichkeiten für seine konterrevolutionäre Plattform suchte. Von der gleichen Warte sind die Absichten zu sehen, sich des RIAS und des SFB zu bedienen oder aber den konterrevolutionären Feldzug von Polen aus zu führen.

5. Die Unterstützung der Gruppierung

Die konterrevolutionäre Ideologie der Gruppierung um *Harich* war innerhalb der DDR einer Reihe namhafter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens bekannt und wurde von ihnen in der Hauptsache dadurch unterstützt, daß sie dieser Ideologie entweder versöhnlerisch oder überhaupt nicht entgegentraten.

Es muß darüber hinaus festgestellt werden, daß einzelne verantwortliche Funktionäre die Tätigkeit der konterrevolutionären Gruppierung nicht nur duldeten, sondern sogar zuließen, daß gesellschaftliche und staatliche Einrichtungen zur Unterstützung der konterrevolutionären Gruppe ausgenutzt wurden. Das gilt vor allem für die Leitung des Kulturbundes und des Ministeriums für Kultur.

Die feindliche Ideologie *Harichs* war unter anderem weiter folgenden Personen bekannt, die mitdiskutierten und *Harich* in seinen Anschauungen bestärkten:

69 Bloch hatte Recht. Die geplante Zeitschrift sollte vor allem nach Westdeutschland ausstrahlen und einen angeblichen kulturpolitischen Liberalismus in der DDR spiegeln. So wie das Projekt auf Befehl der höchsten Parteiebene begonnen wurde, ist es ebenso wieder eingestellt worden, ohne daß auch nur eine Nummer erschienen wäre.

70 Von der Ostberliner AdK seit 1949 herausgegebene Literaturzeitschrift.

71 „Die Andere Zeitung“ war ein seit 1955 in Hamburg herausgegebenes Wochenblatt, an dem anfangs z.B. Leo Kofler mitarbeitete.

Alfred Kosing⁷² - Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK; Walter Freund⁷³ - Direktor der Akademie der Wissenschaften; Rudi Engel⁷⁴ - Direktor der Akademie der Kunst; Ernst Müller - Mitarbeiter des Apparates des ZK; Heinz Schmidt⁷⁵ - Chefredakteur des „Eulenspiegel“; Ernst Busch⁷⁶ - Schauspieler; Wieland Herzfelde⁷⁷ - Prof. an der Universität Leipzig; Georg Klaus⁷⁸ - Prof. an der Berliner Universität; Fritz Klein - Chefredakteur der Deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft.

Auf einer Sitzung des *Präsidialrates des Kulturbundes* (9.11.56) trug Harich in Anwesenheit und unter Beteiligung von Janka Teile seiner feindlichen Anschauungen vor. Von folgenden anwesenden Personen wurden diese Anschauungen akzeptiert:

Luitpold Steidle⁷⁹ - Minister für Gesundheitswesen; Prof. Franck⁸⁰ - Kammer der Technik; Kleinschmidt⁸¹ - Domprediger; Gertrud Sasse⁸² - Verdiente Lehrerin des Volkes.

Gegen Harichs Anschauungen sprachen sich aus:

Bergmann⁸³ - Sekretär des Kulturbundes; Prof. Alexander Mette⁸⁴.

Über den sogenannten „Donnerstags-Klub“⁸⁵ im Klub der Kulturschaffenden in Berlin trug Harich Teile seiner konterrevolutionären Anschauungen an folgende Personen heran:

Raddatz⁸⁶ - Lektor im Verlag „Volk und Welt“; Heinz Kahlau⁸⁷ - Satiriker „Eulenspiegel“; Edith Balzer⁸⁸ - Kunsthistorikerin „Berliner Zeitung“; Paul Wiens⁸⁹ - Schriftsteller; Arendt⁹⁰ - Lyriker; Günter Kunert⁹¹ -

72 Alfred Kosing (geb. 1928), Philosoph, vgl.: Wer war Wer in der DDR. Kosing erhielt im März 1957 eine Parteidisziplin wegen nicht parteimäßigen Verhaltens und Verletzung der Wachsamkeit und wurde als stellvertretender Leiter des Lehrstuhls Philosophie abgesetzt (SAPMO B-Arch, DY 30/ I IV 2/2/534, Bl. 7). Kosing hatte demgegenüber zuvor im „Neuen Deutschland“ am 23. u. 29.1.1957 in einem zweiteiligen Artikel unter der Überschrift „Koexistenz und Parteilichkeit“ u.a. Robert Havemann (1910-1982), Ernst Bloch und Friedrich Herneck (1909-1993) als Vertreter revisionistischer Tendenzen in der Philosophie scharf angegriffen.

73 Walter Freund, KPD/SED, Oktober 1950 bis April 1953 Leiter des Büros des Förderausschusses der Deutschen Intelligenz beim Ministerpräsidenten der DDR, seit 1.5.1953 Direktor der DAW.

74 Rudolf Engel (1903-1993), Direktor der AdK, vgl. Herbst, Andreas u.a.: So funktionierte die DDR. Bd. 3: Lexikon der Funktionäre, Reinbek 1994.

75 Heinz Schmidt (1906-1989), Chefredakteur, vgl. Wer war Wer in der DDR.

76 Ernst Busch (1900-1980), 1919 KPD, einer der bekanntesten kommunistischen Schauspieler und Sänger, enge Zusammenarbeit u.a. mit Hanns Eisler (1898-1962) und Bertolt Brecht (1898-1956).

77 Wieland Herzfelde (1896-1988), Schriftsteller, Redakteur und Verleger, vgl. Wer war Wer in der DDR.

78 Georg Klaus (1912-1974), Philosoph, vgl. Wer war Wer in der DDR.

79 Luitpold Steidle (1898-1984), Landwirt und Minister, vgl. Wer war Wer in der DDR.

80 Hans-Heinrich Franck (1888-1961), Chemiker, vgl. Wer war Wer in der DDR.

81 Karl Kleinschmidt (1902-1978), Pfarrer, vgl. Wer war Wer in der DDR. Kleinschmidt galt in den fünfziger Jahren als „Pfarrer neuen Typus“ (SBZ-Archiv vom 20.2.1953, S. 55).

82 Gertrud Sasse (geb. 1902), Lehrerin, 1933-45 Berufsverbot, 1945 LDP, 1945-61 Lehrerin und Direktorin, ab 1961 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Halle, ab 1947 aktiv im Kulturbund u.a. als Vizepräsidentin, 1950-52 Mitglied des Landtages Sachsen-Anhalt.

83 Hugo Bergmann (1904-1988), Maschinenbauer, 1924 KPD, 1932-34 Studium in der UdSSR, nach seiner Rückkehr nach Deutschland verhaftet und bis 1945 im Zuchthaus eingesperrt, 1946 SED, ab 1948 tätig im Kulturbund, zeitweise als 2. Bundessekretär.

84 Alexander Mette (1897-1985), Medizinhistoriker, vgl. Wer war Wer in der DDR.

85 Vgl. dazu im vorliegenden Dokument den Abschnitt 6b.

86 Fritz Joachim Raddatz (geb. 1931), studierte und promovierte an der Humboldt-Universität zu Berlin, war bis 1958 stellvertretender Cheflektor des Verlages Volk und Welt, flüchtete 1958 in die Bundesrepublik, wo er u.a. als Cheflektor des Kindler-Verlages, stellvertretender Leiter des Rowohlt-Verlages, Leiter des Feuilletons der Wochenzeitung „Die Zeit“ und Hochschullehrer arbeitete.

Dichter „Eulenspiegel“; Georg Piltz⁹² - Literaturkritiker „Sonntag“; Bieler⁹³ - Mitarbeiter im Schriftstellerverband; Frankenstein⁹⁴ - Maler.

Von Harichs konterrevolutionären Konzeption haben weiter folgende Personen, die mit Harich enge Bekanntschaft verband, Kenntnis:

Käthe Rühlecke

Regie-Assistentin und Parteisekretär beim Berliner Ensemble. Sie war vor 1945 hohe BDM-Führerin, gehörte während ihres Studiums an der Leipziger Universität 1947/1949 zu einer Gruppe zweifelhafter Elemente und hatte in diesem Zusammenhang auch Verbindung zu dem Harich-Mittäter Steinberger.

Mit Harich traf sie im Herbst 1956 u.a. die Vereinbarung, den Aufenthalt von Lukács festzustellen und diesen Harich mitzuteilen.

Dr. Streisand⁹⁵

Referent an der Akademie der Wissenschaften, der Harich seit 1943 kennt.

6. Sonstiges

a) Die Haltung zur Inhaftierung und Verurteilung Harichs

Unter dem Aspekt, daß der Tätigkeit Harichs und seiner ideologischen Konzeption von einem relativ grossen Kreis Intellektueller weitgehende Loyalität und auch Unterstützung entgegengebracht wurde, wird verständlich, daß die Festnahme Harichs in den Kreisen der wissenschaftlichen und künstlerischen Intelligenz eine umfangreiche Diskussion mit anfangs vorwiegend negativen Charakter auslöste. Diese Tendenz erfuhr vor allem eine Steigerung deshalb, weil es die Elemente unter den Intellektuellen, die ebenfalls an einer Fehlerdiskussion interessiert waren, verstanden, die Festnahme Harichs für eine Zersetzung anderer Intellektueller auszunutzen, indem der Fall Harich von ihnen als Angriff der Partei und der Staatsgewalt (der „Stalinisten“) gegen die Intelligenz und damit gegen Kunst und Wissenschaft deklariert wurde.

Die offizielle Diskussion richtete sich dabei fast ausschließlich gegen die „Form“ der Veröffentlichung über die Festnahme Harichs und nur in äußerst geringem Maße gegen die darin enthaltenen Beschuldigungen zur Sache.⁹⁶

Diese „Formkritiken“ jedoch zeigen in einer Reihe von Fällen einen sehr eindeutigen Hintergrund - die Hetze des Feindes. Es gab Äußerungen:

Ministerium für Kultur: Die Erklärung über Harich hat einen diffamierenden Ton und erinnert an die Zeiten Berijas.

87 Heinz Kahlau (geb. 1931), Schriftsteller, vgl. Wer war Wer in der DDR; Walther: Sicherungsbereich Literatur, v.a. S. 482-486; 683.

88 Zu Edith Balzer ließen sich keine näheren Angaben ermitteln, vgl. aber die weiter unten im Dokument angeführten (unsicheren) Angaben zu ihrer Person.

89 Paul Wiens (1922-1982), Schriftsteller, vgl. Wer war wer in der DDR; Walther: Sicherungsbereich Literatur.

90 Erich Arendt (1903-1984), Lyriker, vgl. Wer war Wer in der DDR.

91 Günter Kunert (geb. 1929), Schriftsteller, vgl. Wer war Wer in der DDR.

92 Georg Piltz (geb. 1925), Journalist, sowjetische Gefangenschaft, seit 1947 als Journalist, Sachbuchautor und Publizist tätig.

93 Manfred Bieler (geb. 1934), Schriftsteller, vgl. Wer war Wer in der DDR.

94 Walter Frankenstein (geb. 1918), Gebrauchsgrafiker und Maler, 1952-54 Meisterschüler an der AdK Ostberlin, freiberuflicher Künstler, 1962-64 Professor an der Universität Greifswald, anschließend an der Humboldt-Universität zu Berlin, zahlreiche Funktionen, Vertreter des „sozialistischen Realismus“.

95 Joachim Streisand (1920-1980), Historiker, vgl. Wer war Wer in der DDR.

96 Offensichtlich ist die „Mitteilung des Generalstaatsanwalts“ vom 1.12.1956 im „Neuen Deutschland“ gemeint, die nach Ernst Wollwebers (1898-1967) Erinnerungen von Erich Mielke (geb. 1907) verfaßt worden ist.

Schriftstellerverband: Die Klassenherkunft kann nicht Ausgangspunkt sein; wir verbitten uns so etwas. Der Fall *Harich* ist der schlimmste Rückfall in die Zeiten der *Slansky*-Affäre⁹⁷.

Akademie der Künste: *Harich* ist nicht irgendein *Harich*. Die Darstellung im „Neuen Deutschland“ ist einseitig.

Berliner Ensemble: Man will uns nur Angst machen und in Wirklichkeit hat man gar nichts ordentliches gegen *Harich*.

*Karola Bloch, Leipzig*⁹⁸: Die Verfasser der Erklärung sind entweder Faschisten oder *Berija*-Leute.

Damit dürfte erwiesen sein, daß diese ganzen Diskussionen über die Form im Prinzip eine Spiegelfechtereie waren, ausgelöst und betrieben von den Elementen unter den Intellektuellen, die sich die Argumente des Feindes mehr oder weniger zu eigen gemacht haben und von denen manche in der Person *Harich* sich selbst zur Rechenschaft gezogen sahen.

Unter diesem Gesichtspunkt müssen auch die von *Prof. Ernst Bloch* und *Hans Mayer*⁹⁹ betriebenen Bemühungen gesehen werden, von der Basis der Universität Leipzig und der Akademie der Wissenschaften aus, eine Protestresolution im Zusammenhang mit dem Fall *Harich* zu verfassen. Die Resolution - so hieß es - sollte sich nicht mit *Harich* solidarisieren, sondern lediglich gegen bestimmte Formulierungen des Kommuniqués über die Festnahme *Harichs* richten.

Diese Spiegelfechtereie wird noch offensichtlicher, wenn man die weitere Entwicklung der Diskussion zum Fall *Harich* verfolgt. In dem Maße, wie *Harich* seiner Verbrechen überführt wird, wie also die Chancen zu seiner Ehrenrettung sinken, im gleichen Maße lassen all die Elemente, die *Harich* bislang verteidigten, ihn fallen. Die neue taktische Position geht davon aus, daß man *Harich* fallen lassen muß, daß man sich nicht länger mit ihm identifizieren darf, wenn man nicht mit ihm der ideologischen Diversion überführt werden will. *Janka* ist den genannten Elementen von seiner Person her geeigneter Ausgangspunkt zur Fortsetzung der zersetzenden Diskussion gegen Partei und Regierung.

Die Argumentation zu *Harich* erfährt nunmehr eine Wandlung. Die Bemerkungen, daß er als Wissenschaftler ernst zu nehmen sei oder ernst genommen wurde, treten zurück und machen mehr und mehr solchen Platz, daß er schon „immer spintisiert“ habe, daß er ein Psychopath sei usw. Man bezeichnet ihn darüber hinaus als Hochstapler, Karrieristen, Egoisten, Phantast, Narr und Dummkopf. Diese Diskussion erfährt einen Höhepunkt bei und nach der Verurteilung *Harichs* und eine nochmalige Steigerung als *Janka* vor Gericht steht, dem nunmehr alle ehemals *Harich* entgegengebrachten Sympathien ausgedrückt werden. Das Ganze ist offensichtlich Taktik bestimmter Elemente unter den Intellektuellen. *Jankas* Person ist von seiner Vergangenheit her brauchbarer für die *offizielle Diskussion*; denn die *inoffizielle Diskussion* trägt nach wie vor weiter die Tendenz der Stützung *Harichs*.

97 Rudolf Slansky (1901-1952), seit 1929 Mitglied des ZK und des Politbüros der tschechoslowakischen kommunistischen Partei, 1951 als Generalsekretär abgesetzt und am 3.12.1952 wegen „titoistischer und zionistischer Umtriebe“ hingerichtet. Die „Slansky-Affäre“ wurde als von Moskau gesteuerter Schauprozess inszeniert, die die engere Bindung der KPC an die KPdSU zum Ziel hatte und zugleich die Mitglieder der KPC disziplinieren und einschüchtern sollte. Ähnliche Schauprozesse gab es auch in anderen kommunistischen Staaten (vgl.: Hodos, Georg Hermann: Schauprozesse. Stalinistische Säuberungen in Osteuropa 1948-54, Berlin 1990; Kommunisten verfolgen Kommunisten. Stalinistischer Terror und 'Säuberungen' in den kommunistischen Parteien Europas seit den dreißiger Jahren. Hrsg. Hermann Weber u. Dietrich Staritz, Berlin 1993). Slansky wurde 1968 rehabilitiert.

98 Karola Bloch (1905-1994), Ehefrau von Ernst Bloch, arbeitete in der DDR als Architektin, autobiographisch: *Aus meinem Leben* (1981; 1995)

99 Hans Mayer (geb. 1907), Literaturwissenschaftler, vgl. autobiographisch: *Ein Deutscher auf Widerruf* (2 Bde. 1984-86), *Der Turm von Babel* (1991); sowie knapp: *Wer war Wer in der DDR.. In der Bundesrepublik ist 1956 das Gerücht verbreitet worden, Mayer sei ein Stasispitzel* (vgl.: Zwerenz, Gerhard: *Der Widerspruch. Autobiographischer Bericht*, Berlin 1991, S. 177).

Bezeichnend dafür ist ein Brief *Harichs* an die Staatsanwaltschaft beim Obersten Gericht der DDR vom 6.8.1957, in dem es u.a. heißt:

„Irene, (*Harichs* Frau)¹⁰⁰ sagte sinngemäß, ich hätte in der DDR unter den Intellektuellen, die gegenwärtig unter einem 'strengen Kurs' leiden müßten, viele Freunde. Dies hätte insbesondere *Ysot Kilian*¹⁰¹ während ihres Ferienaufenthaltes in Ahrenshoop feststellen können. Viele fänden meine Ideen, meine Konzeption nach wie vor sehr 'vernünftig' und bedauerten nur, daß ich so 'unbesonnen' gehandelt hätte - wörtlich - mein 'Kalenderblatt zu früh abgerissen' hätte“

„Was bedeutet es, daß *Prof. Hans Mayer*, der mich wegen einer unfreundlichen Rezension über ein Buch von ihm sechs Jahre nicht gegrüßt hat, ausgerechnet jetzt seine Sympathien für mich entdeckt? Es bedeutet doch nichts anderes, als daß er und seinesgleichen heute noch die Tendenz zu denselben schädlichen Auffassungen zeigen, die meine Mitschuldigen und mich ins politische Verbrechen, in den Verrat getrieben haben.“

b) Der Prozeß gegen *Janka* und andere

1. Bemerkungen zum Prozeßverlauf

Ein gewisser Mangel des Prozesses bestand darin, daß der politische Zusammenhang der sich ergebenden Fakte[n] und strafrechtlichen Handlungen in der Prozeßführung nicht in jedem Falle eindeutig genug aufgezeigt wurden. So war es durchaus möglich, daß in der Verhandlung der Eindruck entstand, daß zum Beispiel die Tätigkeit der konterrevolutionären Gruppierung *Harich-Janka* und die vom „Sonntag“ betriebene Zersetzungspolitik, wenn auch nicht unabhängig voneinander, so doch aber auch nicht im Zusammenhang zu sehen seien. Es wurde also in der Beweisführung von Seiten des Gerichts nicht in jedem Fall darauf hingearbeitet, die großen politischen Zusammenhänge zwischen der Tätigkeit der Gruppierung und den Plänen des Feindes aufzuzeigen, und es sind ebenso Versäumnisse festzustellen in Richtung darauf, daß der Aufbau-Verlag das politisch-organisatorische Zentrum der Gruppierung war, und daß die der Gruppierung damit in die Hand gegebenen Möglichkeiten durchaus ausgenutzt wurden im Sinne der staats- und parteifeindlichen Tätigkeit der Gruppe um *Harich* und *Janka*.

Es blieb deshalb dem Generalstaatsanwalt¹⁰² vorbehalten, in seinen Bemerkungen und vor allem in seinem Plädoyer diese und andere Fragen in eindeutiger politischer Sicht herauszuarbeiten. In einem bestimmten Zusammenhang zu den genannten Mängeln in der Verhandlungsführung dürfte die Erscheinung zu sehen sein, daß die Beweisaufnahme, insbesondere die Vernehmung der Angeklagten durch den Vorsitzenden¹⁰³,

100 Irene Giersch (geb. 1934), lebte seit Ende 1955 mit Wolfgang Harich in einer Lebensgemeinschaft zusammen. Sie studierte seit 1953 an der Humboldt-Universität zu Berlin Slawistik, war als eine der wenigen Verhafteten nicht in der SED und ist 1955 wegen Verbindung zu einem angeblichen Agenten aus der FDJ ausgeschlossen worden. Schon 1955 ist sie deswegen für kurze Zeit vom MfS verhaftet worden. Das Ermittlungsverfahren ist damals aus „propagandistischen Gründen“, wie es in einem Papier des MfS heißt, eingestellt worden (SAPMO B-Arch, DY 30, IV 2/202/7). Die Staatssicherheit verhaftete sie erneut am 29.11.1956, am selben Tag wie Harich. Vom Bezirksgericht Potsdam ist Irene Giersch „wegen Verletzung der Anzeigepflicht“ zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden, von denen nach fünf Monaten die restlichen drei zur zweijährigen Bewährungsfrist umgewandelt wurden (vgl.: Harich: Keine Schwierigkeiten mit der Wahrheit, S. 88). Als Harich am 18.12.1964 entlassen wurden, war Irene Giersch „längst auf und davon“ (ebd., S. 104).

101 *Ysot Kilian* war die erste Ehefrau von Harich, von der er sich 1955 hatte scheiden lassen. Aus der Ehe ging eine Tochter hervor.

102 Das war Ernst Melsheimer (1897-1960), der eine wechselvolle Karriere hinter sich hatte: 1924 Landgerichtsrat in Berlin, 1928 SPD und Reichsbanner, nach 1933 Rechtsberater der NS-Volkswohlfahrt, Mitglied des NS-Rechtswahrerbundes, 1940 Kammergerichtsrat in Berlin; 1945 KPD, Staatsanwalt in Berlin, 1946 Vizepräsident der Deutschen Zentralverwaltung für Justiz, vom 7.12.1949 bis zu seinem Tod Generalstaatsanwalt der DDR, zuständig u.a. für eine Reihe von politischen Prozessen.

103 Vorsitzender des Gerichts war Walter Ziegler (1912-1977), der 1931 der KPD beitrug und 1932 in Berlin ein Jurastudium aufgenommen hatte. Nach 1945 war er u.a. Amtsgerichtsdirektor in Bitterfeld, ab 1949 Präsident

einige Male auf eine Ebene abglitt, die auf der Grundlage der objektivistischen Rekonstruktion bestimmter Äußerungen innerhalb der Gruppierung feindliche Verleumdungen kolportierte.

Das betrifft vor allem die unerhört detaillierte Wiedergabe von Charakteristiken von Politbüro-Mitgliedern in der Anschauungsweise der Gruppierung. Das betrifft weiter vor allem ebenso verleumderische Behauptungen über die Leitung der Staatssicherheit. Der Vorsitzende sah diesen Komplex offensichtlich nicht von der politischen Seite her, d.h. von der Warte der politischen Ziele der Gruppierung (Veränderung in der Parteiführung und Regierung, Auflösung der Staatssicherheit usw.), sondern legt[e] äußersten Wert auf die genaueste Wiedergabe der in der Gruppierung gegen führende Funktionäre geäußerten Verleumdungen. Bezeichnend ist zum Beispiel, daß sogar *Harich* bei seiner zeugenschaftlichen Vernehmung zögerte, derartige Auffassungen wiederzugeben, aber vom Vorsitzenden ausdrücklich dazu aufgefordert wurde.

B. Ideologische Bastionen feindlicher Art in den wissenschaftlichen und kulturpolitischen Einrichtungen der DDR.

Universitäten, Hochschulen und wissenschaftliche Einrichtungen

1. Einleitung

An den Universitäten, Hochschulen und den ihnen angeschlossenen Instituten macht sich im wachsenden Umfange eine vom Feind organisierte politische Zersetzungstätigkeit bemerkbar. Unter dem Vorwand einer breiten Diskussion der Ergebnisse des XX. Parteitages der KPdSU, des 8. Parteitages der Kommunistischen Partei Chinas,¹⁰⁴ des 8. Plenums des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei und verschiedener Tagungen des ZK unserer Partei wird versucht, politisch-ideologische Unsicherheit zu stiften und darauf aufbauend die Universitäten und Hochschulen zu Zentren der konterrevolutionären Tätigkeit zu machen.

... [Dabei seien die angewandten Methoden sehr vielfältig, oftmals sogar unter dem Deckmantel der Partei getarnt. An den Bildungsstätten versuchen die feindlichen Kräfte sich in Gruppen zu organisieren. Die Angriffe werden zumeist versteckt geführt. Als Fallbeispiel möge der Komplex Bloch genügen.]

2. Die Auswirkungen der Tätigkeit des Prof. Bloch

a) Feindliche Einflußnahme auf Harich

Auf welche Weise *Harich* von *Bloch* beeinflusst wurde, zeigt u.a. eine Erklärung in seinem selbstgeschriebenen Lebenslauf.

„Ich muß heute rückblickend offen sagen, daß die zahllosen negativen Äußerungen von *Bloch*, den ich als Menschen und als alten bewährten Anhänger und aktiven Mitstreiter des Kommunismus sehr verehrte, in dem ich außerdem, trotz aller Differenzen, den bedeutendsten fortschrittlichen deutschen Denker der Gegenwart sah, ganz entschieden dazu beigetragen hatte, mich selbst in die feindliche Einstellung hineinzutreiben, die meine politischen Verbrechen vom Herbst 1956 erklärt. Heute ist es mir nach langer reiflicher Überlegung nun vollständig klar, daß *Bloch* in der Vorgeschichte meiner Verbrechen im Grunde eine viel stärkere und verhängnisvollere Rolle gespielt hatte als zum Beispiel *Janka* und *Just*.“

Und an anderer Stelle schreibt *Harich*:

„Bereits im Jahre 1953, nach dem 27.6., war ich vorübergehend den in der Intelligenz verbreiteten Stimmungen gegen den 1. Sekretär des ZK der SED, Walter *Ulbricht*, erlegen.¹⁰⁵

des Landgerichts Halle, 1950-53 Richter am Obersten Gericht der DDR und ab 1953 Vorsitzender des 1. Strafsenats; er wurde 1958 wegen angeblicher liberalistischer Tendenzen nicht zur Wiederwahl nominiert und nach Frankfurt/O. berufen, 1962 erfolgte seine Wiederwahl zum Vizepräsidenten des Obersten Gerichts.

104 Der 8. Parteitag der KPdSU fand v. 15.-18.9.1956 statt und beschloß die vorrangige Entwicklung der Industrie.

105 Der Bezug zum 27.6.1953 bleibt unklar. Entweder haben sich die Verfasser des Dokuments verschrieben und meinten den 27.5.1953, an dem *Ulbricht* vor rund 700 Vertretern der Intelligenz die SED-Intelligenzpolitik darlegte, oder aber - was wahrscheinlicher ist - *Harich*, der wochenlang „bis in den Juli hinein“ im Krankenhaus lag,

Dieser Stimmung erlag ich erneut und diesmal in noch stärkerem Maße, als sie nach dem XX. Parteitag der KPdSU, vom Westen systematisch geschürt, in der Parteintelligenz wieder auflebte.

Dabei war ich diesmal besonders stark von Äußerungen beeinflusst, die die von mir sehr stark verehrten Philosophen Prof. Georg Lukács und Prof. Ernst Bloch zu mir über Walter Ulbricht taten.

Ich zog den Schluß, daß bei uns ein 'Wechsel' in der Führung notwendig sei.“

b) Feindliche Tendenzen unter Blochs Studenten

Eine Reihe von Beispielen zeigt, daß *Bloch* auf die Studenten, die bei ihm hörten, einen außerordentlich negativen Einfluß ausübte.

Im allgemeinen wird dazu von diesen Kreisen die Meinung vertreten und verbreitet, daß *Blochs* Anschauungen eine Weiterentwicklung der marxistischen Wissenschaft darstellen. Sie ziehen darüber hinaus aber auch aus *Blochs* Theorien politische Schlußfolgerungen, die offen partei- und staatsfeindlich sind. Die unmittelbaren Anhänger *Blochs*, die sich auch als Schüler *Blochs* bezeichnen und von ihm als Assistenten an seinem Institut in Leipzig eingesetzt werden sollten, haben sich nach den Maßnahmen der Partei gegen *Bloch* als mehr oder weniger illegale Gruppe organisiert.

*Zehm*¹⁰⁶:

Aus diesem Kreis wurde der Assistent an der Philosophischen Fakultät der Universität Jena, Günther *Zehm*, am 5.6.1957 wegen eines Vergehens gegen die bestehende Paß- und Meldeordnung festgenommen. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die in diesem Zusammenhang geführten Untersuchungen ergaben, daß *Zehm* bereits im Oktober 1956 durch den jetzt republikflüchtigen Schriftsteller *Zwerenz* (*Bloch*-Schüler) mit *Harich* in Verbindung gebracht wurde, der beim „Aufbau-Verlag“ die von *Zehm* verfaßte „Philosophische Anthropologie“ verlegen sollte. Die dabei geführten Diskussionen hatten starke parteifeindliche Tendenzen. U.a. wurde darüber beraten, welche Zeitung am besten zur Durchsetzung der feindlichen Ziele ausgenutzt werden könnte. Man kam u.a. überein, die „[Deutsche] Zeitschrift für Philosophie“ aufzugeben und dafür die Zeitschrift „Sinn und Form“ zu einer oppositionellen politisch-philosophischen Revue auszubauen. Zu diesem Zweck war vorgesehen, daß *Harich*, *Bloch* und *Baumgarten*¹⁰⁷ ihre Tätigkeit an der Zeitschrift für Philosophie aufgeben und zu „Sinn und Form“ überwechseln.

Schon vor diesem Zeitpunkt - es war etwa Ende des Jahres 1955 - begann *Zehm* während seines Studiums am Institut für Philosophie der Karl-Marx-Universität Leipzig, auf Grund der Einflußnahme bürgerlicher Ideologien unter dem Deckmantel des Kampfes gegen den Dogmatismus heftige Diskussionen gegen alle Wissenschaftler zu führen, die die Philosophie vom konsequent marxistischen Standpunkt lehrten.

wurde an diesem Tag von Janka besucht, dem er erstmals von seinem Ziel berichtete, eine „titoistisch“ umgestaltete DDR anzustreben (*Harich*: Keine Schwierigkeiten mit der Wahrheit, S. 26). Schließlich ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert, daß am 14.7.1953 in der „Berliner Zeitung“ ein von *Harich* verfaßter und mit *Brecht* abgestimmter Artikel erschienen ist, der eine offene kulturpolitische Kritik enthielt (nachgedr. in: 17.6.1953. Arbeiteraufstand in der DDR. Hrsg. Ilse Spittmann, Karl Wilhelm Fricke, Köln 1988, 2., erw. Aufl., S. 229-231).

106 Günther *Zehm* (geb. 1934), studierte in Leipzig Journalistik und Philosophie, 1952-57 SED, 1956 Assistent an der Universität Jena, wo er 1957 erst mit Lehrverbot und dann mit Entlassung belangt wurde. Nach einer Haftstrafe von drei Monaten kam *Zehm* unmittelbar daran anschließend erneut ins Untersuchungsgefängnis des MfS und wurde schließlich zu vier Jahren Zuchthaus wegen „Boykotthetze“ verurteilt. Am 30.11.1960 wurde er amnestiert und floh Anfang 1961 nach Westberlin. Er promovierte und war u.a. stellvertretender Chefredakteur der Zeitung „Die Welt“. Seit 1992 ist er Professor für Philosophie an der Universität Jena. Vgl. u.a.: v. Hornstein, *Erika*: Staatsfeinde. Sieben Prozesse in der „DDR“, Köln/Berlin 1963, S. 73-121.

107 Arthur *Baumgarten* (1884-1966), Rechtswissenschaftler, vgl. Wer war Wer in der DDR. *Baumgarten* war 1953-56 einer der vier Herausgeber der Deutschen Zeitschrift für Philosophie.

Nach dem XX. Parteitag der KPdSU forderte Z[ehm] am dortigen Institut zu einer Diskussion über die Fehler des Personenkults auf und behauptete, daß in der Deutschen Demokratischen Republik die vom XX. Parteitag der KPdSU gegebenen Hinweise verfälscht werden.

Im November 1956 gründete Z[ehm], unter Ausnutzung eines vom Leiter des Philosophischen Instituts in Jena, Prof. Dr. Mende¹⁰⁸ erteilten Auftrages, die „Jenaer Philosophische Studentengesellschaft“. Er verfolgte nach seinen Aussagen den Zweck, diese Gesellschaft zur Verbreitung der philosophischen Anschauungen von Bloch und Lukács auszunutzen. Es muß angenommen werden, daß er auch darüber hinaus die Gesellschaft zur Durchsetzung seiner politischen Ziele benutzen wollte. Dies zeigt sich auch in seinen eigenen Tagebuchaufzeichnungen, in denen es heißt: „Wir wollen den Banausen mit der Blochschen Philosophie ein Blutgerüst zimmern.“

Während der konterrevolutionären Ereignisse in Ungarn im Oktober 1956 begann Zehm mit der Ausarbeitung seiner politisch-theoretischen Konzeption, an der er mit Unterbrechungen bis April 1957 arbeitete. Darin wird die sozialistische Ordnung der DDR und der anderen sozialistischen Länder als entfremdete, den Interessen der Werktätigen entgegengesetzte Gesellschaftsordnung dargestellt.

Weiterhin wird in diskriminierender Form u.a. behauptet, daß die Diktatur des Proletariats im Sozialismus gegen die Arbeiterklasse selbst ausgedehnt würde, daß die Werktätigen heute wie je um die Früchte ihrer Arbeit betrogen würden, daß Absterben der Unterdrückungsfunktion der sozialistischen Staaten bewußt verzögert und die Intelligenz in diesen Ländern unterdrückt würde.

Außerdem verleugnet er darin die Verhältnisse der DDR und der anderen sozialistischen Länder mit der Behauptung, daß sie schrecklicher als der Faschismus seien und daß die faschistische Provokation vom 17. Juni 1953 und die konterrevolutionären Ereignisse in Ungarn den Charakter revolutionärer Erhebungen hätten und auf die staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse im Sozialismus zurückzuführen wären.

In einem Brief an Zwerenz schreibt er dazu: „Was uns unsere jämmerlichen Zeitungen verheimlichen wollen, ist eben, daß in Ungarn die seit 1917 größte Revolution der neuen Geschichte stattgefunden hat, mit klaren Fronten, und daß die wahren Revolutionäre (von der hiesigen Journaille als 'Konterrevolutionäre' bezeichnet) *gesiegt* haben.“

Unter dem 9.3.57ff. trug Zehm in sein Tagebuch ein: „Der Harich-Prozeß zeigt, wie weit das demokratische Recht bei uns schon wieder gediehen ist. Wenn das so weitergeht, dann sind wir bald wieder bei der nazistischen 'Selbstzersetzung', wonach private Tagebucheintragungen bestraft werden können. Die Anklageschrift bezieht sich im wesentlichen auf Dinge, die Harich evt[entuell] *vorgehabt* haben könnte, zu deren Inszenesetzung er aber nie und nimmer gekommen ist. Ein widerlicher Wisch! Wie hier krampfhaft versucht wird, zu vertuschen, daß Harich sich durchaus im Rahmen der DDR und des Sozialismus hielt...“

„Aus der heutigen Veröffentlichung erhellt es sich ein übriges Mal, wie jungenhaft, unvorsichtig und abenteuereich Harich gewesen ist. Bei einem bißchen mehr konspirativem Talent hätte sich U[lbricht] nicht erlauben dürfen, ihn zu vernichten. Dies soll für mich eine große Lehre sein, da er ja in gewisser Weise seiner Unvorsichtigkeit zum Opfer gefallen ist...“

„Ich muß die große Kunst lernen, durch Schweigen zu reden. In der restaurativen Zeit, die jetzt angebrochen ist, werden wir Gelegenheit finden, die theoretische Fundamentierung jener revolutionären Bestrebungen auszuarbeiten, welcher die Welt im stürmischen Jahre 1956 in Atem gehalten haben. ...“

Diese partei- und staatsfeindlichen Theorien hat Zehm mit den übrigen Bloch-Schülern und wissenschaftlichen Assistenten U., Gerhard; Kleine, Lothar; T., Traude; B., Franklin und Kirsch, Rainer¹⁰⁹ beraten.¹¹⁰

¹⁰⁸ Georg Mende (1910-1983), Philosoph, vgl. Wer war Wer in der DDR.

¹⁰⁹ Rainer Kirsch (geb. 1934), Lyriker, vgl. Wer war Wer in der DDR.

¹¹⁰ Zu dem Umfeld von Bloch in Leipzig und den Konsequenzen für Schüler und Assistenten vgl. z.B.: Herzberg: Abhängigkeit und Verstrickung, S. 52-80.

Der hinterhältige Charakter der Bestrebungen *Zehms* zeigt sich auch darin, daß er sich dabei fast ausschließlich an Personen wandte, von denen er wußte, daß sie als Lehrkräfte an verschiedenen Universitäten und Hochschulen der DDR wesentlichen Einfluß auf breite Kreise der Studenten haben.

Um sie mit seinen „Theorien“ und Plänen zur Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR vertraut zu machen, hat er mit diesen Personen eine Reihe von Zusammenkünften durchgeführt. Dabei forderte er die Beseitigung des 1. Stellvertreters des Ministerpräsidenten und 1. Sekretärs des ZK der SED, Walter *Ulbricht*, des Vizepräsidenten der Volkskammer und Mitglied des Politbüros der SED, Hermann *Matern*¹¹¹ und des Mitgliedes des Politbüros der SED, Karl *Schirdewan*¹¹². Außerdem verlangte er, daß auch in unteren Funktionen des Partei- und Staatsapparates die „Stalinisten“ durch „Nichtstalinisten“ ersetzt werden müßten.

U.:

Gerhard *U.* war Student bei *Bloch* und ging dann als Assistent nach Jena. Er ist ein eifriger Anhänger *Blochs* und seiner Konzeption. Besonders eng arbeitete er mit dem bereits genannten *Zehm* zusammen, wobei er sich jedoch nicht so stark exponierte wie dieser.

Kleine:

Lothar *Kleine* war Student bei *Bloch*, später Assistent bei ihm. Er mußte in dem Zusammenhang mit der Angelegenheit *Bloch* von der Universität ausscheiden und war mit einer schriftstellerischen Arbeit über „Geheimbünde“ (Auftrag des Urania-Verlages Leipzig) beschäftigt. An diesem Auftrag arbeiteten auch *Zehm* und *Zwerenz* mit. *Kleine* hält *Bloch* für den befähigsten marxistischen Philosophen und trat in Partei- und Studentenversammlungen offen für diesen ein.

Am 23.5.1957 erklärte *Kleine*: „In der DDR findet ein systematischer Abbau der geistigen Intelligenz in der Rangordnung Philosophie, Ökonomie, Jura statt. Das ist die Rangordnung, wie sie der Gefährlichkeit bzw. Labilität in der Politik entspricht.“ „Unsere Entwicklung hält mit dem Kapitalismus nicht Schritt.“

Gespräch mit *Bloch*:

B[loch]: „Warum tritt man in die Partei ein, in diesen Käfig?“

K[leine]: „Je größer die Dummheit und die Fähigkeit, sich dumm zu stellen, ist, um so größere Möglichkeiten hat man bei uns, eine große Parteikarriere zu machen.“

Teller:¹¹³

Jürgen *Teller* war Student und dann Assistent bei *Bloch*. Nach der *Bloch*-Diskussion mußte er zur Aspirantur an die Universität Jena. *Teller* gilt als Lieblingsschüler *Blochs*, er verkehrte auch mit seinen Eltern familiär bei *Bloch*. Er hält *Bloch* für einen Marxisten und ist dagegen, daß man gegen ihn vorgeht.

Am 2.4.1957 erklärte *Teller*: „Es ist unbegreiflich, daß sich soviel Haß ansammeln, und daß es so gegen *Bloch* losbrechen konnte. Die Intellektuellen wurden in der DDR absolut an den Staat gebunden und korrumpiert. Wer ökonomisch abhängig ist, kann sich auch nicht auflehnen, da er sonst seine Stelle verliert.“

Am 23.5.1957 erklärte *Teller*: „Es sei die Frage, ob es außerhalb der ganzen Angelegenheit noch andere Kräfte gäbe, die das früher oder später umwälzen oder umstürzen können. Die Frage sei, gibt es einen An-

111 Hermann Matern (1893-1971), kommunistischer Politiker, vgl. Wer war Wer in der DDR.

112 Karl Schirdewan (geb. 1907), kommunistischer Politiker, vgl. autobiographisch: Aufstand gegen Ulbricht (1994), sowie Wer war Wer in der DDR.

113 Jürgen Teller (geb. 1926), Philosoph, studierte Philosophie in Leipzig und Jena, 1957 „zur Bewährung in die Produktion“ versetzt, wo ihm in einem Leipziger Stahlwerk der linke Arm abgerissen wurde. Nach mehreren Anläufen konnte er Mitte der sechziger Jahre promovieren und arbeitete anschließend als Lektor im Leipziger Reclam-Verlag. Später arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Weimarer Forschungsstätten. 1991 berief ihn die Universität Leipzig zum Honorarprofessor.

satz, die Möglichkeit einer Massenbasis gegen die Verapparatisierung (politische Bürokratisierung) der Menschen.“

Am 17.6.1957 erklärte *Teller*: „Der Sozialismus befindet im Krisenzustand, der sich auch ökonomisch auswirkt. Wir halten zweifelsohne mit dem Kapitalismus nicht Schritt. Polen und Ungarn sind Höhepunkte dieser Krise. Die einzige Lösung, die hier kommen könnte, müsse von der Sowjetunion, dem Kernland ausgehen. Jedoch habe die Sowjetunion durch falsche Richtung derartig kompakte reaktionäre Züge, daß früher oder später wahrscheinlich die Sache auf die Spitze getrieben würde.“

T.:

Traude *T.* war Studentin bei *Bloch* und dann Assistentin an der Hochschule für Binnenhandel in Leipzig. Sie hatte besonders Verbindung zu *Kleine* und *Zehm*. Die *T.* hat ihr Staatsexamen im Geiste *Blochs* geschrieben. Sie erklärte, sie stehe zu *Bloch*, er sei als Marxist auf dem richtigen Wege. Sie hat an mehreren Zusammenkünften dieses Personenkreises um *Bloch* teilgenommen.

Zwerenz:

Gerhard *Zwerenz* war ebenfalls Student bei *Bloch*; er ließ sich aus angeblich gesundheitlichen Gründen exmatrikulieren, arbeitete dann gemeinsam mit *Kleine* und *Zehm* an dem Buch „Geheimbünde“ und wurde Anfang September 1957 republikflüchtig. *Z[werenz]* unterhielt auch nach seiner Exmatrikulation Kontakte zu *Bloch*. In den Mittelpunkt rückte er durch die Veröffentlichung des Artikels „Leipziger Allerlei“ im „Sonntag“ Nr. 43/56, in dem das kulturelle Leben in Leipzig in diffamierender Weise angegriffen wird.¹¹⁴

Z[werenz] unterhielt auch enge Verbindungen zu dem Leipziger Schriftsteller Erich *Loest*. *Z[werenz]* soll außerdem im „Donnerstag-Kreis“ in Berlin als Referent aufgetreten sein.

Zwerenz erklärte am 26.3.1957: „Wir treiben eine starre marxistische Philosophie, die langweilig wirkt. Man müßte eine interessante Philosophie schaffen, die Anklang findet unter Akademikern und Wissenschaftlern. Unsere ideologische Linie sei nicht klar. Er habe andere Auffassungen, die sich dem Standpunkt von *Bloch* sehr stark nähern und in vielen Fällen gleichlautend sind. Die neueren Aspekte dieser *Blochschen* Philosophie seien gegenwärtig im Keller verschwunden, aber sie würden eines Tages wieder auftauchen und die marxistische Erkenntnistheorie vervollständigen. *Bloch* ist als Person und Philosoph der bedeutendste Kopf der Welt.“

Nach Verlassen der DDR schrieb *Zwerenz* im „Telegraf“ einen Artikel „Zur geistigen Situation der Zonenschriftsteller“ unter dem Titel: „Die Lüge wird gut honoriert“, in dem es u.a. heißt: „...Die tragischen Ereignisse in Ungarn gaben *Ulbricht* Oberwasser. Als Professor Wolfgang *Harich* verhaftet wurde, wußten die Schriftsteller, was die Uhr geschlagen hat. Der Traum einer gewissen geistigen Freiheit war ausgeträumt.“ „...Man vereinfacht, wenn man die unter *Ulbricht* schreibenden Intellektuellen alle einfach als gekaufte Lohnschreiber abtut.“ „...Wer wie gedruckt lügen kann, erhält auch entsprechende Bezahlung. Zur Ehre der Schriftsteller muß aber gesagt werden, daß sich viele - mehr als man im Westen gemeinhin annimmt - von einer derartigen Entwürdigung fernhalten...“

Derrick:

Leo *Derrick* war Student bei *Bloch*. Er trat während der Ereignisse in Ungarn mit konterrevolutionären Forderungen auf und versuchte unter den Studenten Mißstimmung und Opposition zu schaffen. *D[errick]* verkehrte eng mit *Kleine* und galt als absoluter *Bloch*-Anhänger. Er wurde am 22.6.1957 wegen feindlicher Tätigkeit festgenommen.¹¹⁵

W.:

Hannelore *W.* war Studentin bei *Bloch*, dann Assistentin. Sie ging 1956 als Assistentin an die Humboldt-Universität Berlin. Die *W.* ist als *Bloch*-Anhängerin bekannt und hatte feste Verbindungen ideologischer Art zu *Teller*, *Kleine*, *Zehm* u.a.

¹¹⁴ Der Artikel ist auszugsweise nachgedruckt bei: Just: Zeuge in eigener Sache, S. 180-187.

¹¹⁵ Leo *Derrick* (geb. 1933) wurde zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt. Seine Entlassung erfolgte am 20.9.1958.

Lorenz:

Richard Lorenz war Student und dann Assistent bei Bloch. Er wurde republikflüchtig und schrieb über die Gründe seiner Handlungsweise gegen Ende April 1957 einen Brief an Zwerenz, in dem es sinngemäß heißt: Er sei und bleibe Marxist, könne aber im „Zuchthaus DDR“ nicht mehr mitmachen. Lorenz hielt Hetzreden im RIAS, NWDR und soll dabei Bloch zum Verlassen der DDR aufgefordert haben. In Westdeutschland veröffentlichte er in der Studentenzeitschrift „Colloquium“ 5/57 den Artikel „Freiheit in philosophischer Sicht“, in dem er ein Bloch-Bekenntnis mit der Feststellung verband, daß die Philosophie in der DDR einen absoluten Tiefstand erreicht habe.¹¹⁶

Bloch erklärte nach der Flucht von Lorenz: „Er hat eine unvergleichliche Sprache, und er hat auch das Niveau für Westdeutschland.“

c) Auswirkungen auf andere Universitäten

Auch auf Studenten von anderen Universitäten, die auf irgendeine Art und Weise von Blochs Theorien Kenntnis bekommen hatten, übten diese Auffassungen einen äußerst negativen Einfluß aus. Hier ein Beispiel:

... [Die Dokumentaristen berichten im folgenden über zwei Landwirtschaftsstudenten der Universität Halle, die im Staatssekretariat für Hochschulwesen über die Theorien Blochs zu sprechen wünschten und prinzipielle Kritiken an der DDR vortrugen. So stünde der deutschen Einheit die DDR-Regierung im Wege.]

Abschließend stellte der Student A. die Frage, ob er mit einer Verfolgung durch die Staatsorgane zu rechnen habe. Ein älterer Professor, der seine Ansichten teilte, habe ihn vor einer Fahrt nach Berlin gewarnt, da er mit seiner Inhaftierung rechnen müsse. Die beiden Studenten gaben an, auch beim ZK gewesen zu sein, wo man sie aber in der Anmeldung abgefertigt habe. Die Überprüfung hingegen ergab, daß sie mit dem Genossen Heinrich von der Abteilung Landwirtschaft beim ZK drei Stunden über die gleichen Probleme gesprochen hatten.

3. Der Verrat des Prof. Kantorowicz

K[antorowicz] ist seit 1947 mit Harich befreundet. In seiner Vernehmung am 24.1.1957 sagte Harich über seine Absichten in Bezug auf die Bildung von oppositionellen Gruppen folgendes aus: „Ferner hatte ich die Absicht, mich zu dem gleichen Zweck noch mit dem mir seit Jahren bekannten Prof. Alfred Kantorowicz vom Germanistischen Institut der Humboldt-Universität in Verbindung zu setzen. Mitte November 1956 sagte mir meine Mutter, daß K[antorowicz] in meiner Abwesenheit bei mir angerufen und um einen baldigen Anruf meinerseits gebeten habe. Wolf und Steinberger forderten mich auf, mit K[antorowicz] und der dort zu vermutenden Gruppe unter Wahrung der von uns vereinbarten konspirativen Methoden in Verbindung zu treten und dort neue Anhänger für meine Konzeption zu gewinnen. Ich habe dem zugestimmt, habe aber nichts mehr in dieser Richtung unternehmen können.“

a) Die politische Haltung Kantorowicz'

Obwohl Kantorowicz bereits 1931 der KPD beigetreten war, zeigte sich jedoch seine wirkliche Haltung darin, daß er in Amerika eine leitende Funktion als Direktor der Auslandsnachrichtenabteilung beim Radio-Konzern „Columbia Broadcasting System“ im Rahmen des Foreign News Departement übernehmen konnte,¹¹⁷ was bei konsequentem Auftreten nicht möglich gewesen wäre. Hinzu kommt, daß K[antorowicz] der

¹¹⁶ Richard Lorenz verfaßte 1956 einen Leserbrief, in dem er forderte, daß die Entstalinisierung nicht nur Personen, sondern auch Strukturen betreffen müsse und diese verändert werden müßten. Daraufhin wurde er, wie Gerhard Zwerenz sich erinnert, im Westen binnen „weniger Wochen ... zu einem der meistzitierten Männer“ (Zwerenz: Der Widerspruch, S. 50). Bald darauf flüchtete er nach Westdeutschland. Später arbeitete er u.a. an der Universität in Marburg; jetzt ist er als Professor in Kassel tätig. Zu Lorenz weitere Informationen enthalten die Erinnerungen von Zwerenz, vgl.: ebd., S. 45-55.

¹¹⁷ Kantorowicz war Redakteur der genannten Abteilung.

einzige unter den deutschen Genossen in der amerikanischen Emigration war, der sich 1945 weigerte, eine Erklärung zu unterschreiben, in der die Genossen von der amerikanischen Regierung in der Zeitung das Recht auf Rückkehr nach Deutschland forderten.

1946 bezog *K[antorowicz]* als Mitglied des Komitees „The German American“ über den Kulturbund der deutschen Emigranten in England eine Liste mit Namen und Charakteristiken deutscher Widerstandskämpfer, um angeblich Paketsendungen an sie durchzuführen. Diese Liste wurde in der Zeitung „German American“ veröffentlicht, wodurch dem amerikanischen Geheimdienst Gelegenheit gegeben wurde, diese Genossen kennenzulernen und sich auf sie zu konzentrieren. Als vom Genossen *Dahlem*¹¹⁸ nach der Rückkehr *K[antorowicz]* sein Projekt einer Zeitschrift zur „geistigen Überbrückung der Spaltung Deutschlands“ abgelehnt wurde, war *K[antorowicz]* darüber so beleidigt, daß er es ablehnte, wieder in die Partei einzutreten. Erst Jahre später stellte er einen Wiederaufnahmeantrag.¹¹⁹

K[antorowicz] hatte in dieser Zeit nach seiner Rückkehr enge Verbindungen zu einer Miss B. von der Amerikanischen Militärregierung in Berlin. Der Charakter dieser Verbindung ist nicht bekannt. Im Herbst 1948 gehörte *K[antorowicz]* zu dem Kreis der Bekannten des damaligen Chefs der Tschechoslowakischen Militärmission in Berlin, *Bedrich Brügel*, der 1949 zum Renegaten wurde.¹²⁰

Auf eine Aufforderung der schwedischen Akademie der Wissenschaften an *K[antorowicz]*, einen Kandidaten für die Verleihung des Nobel-Preises vorzuschlagen, nominierte dieser Anfang dieses Jahres den ungarischen Literaturwissenschaftler *Georg Lukács*. Als der Deutsche Schriftstellerverband sich in einer Erklärung zu den ungarischen Ereignissen im Herbst vergangenen Jahres von den konterrevolutionären Umtrieben ungarischer Intellektueller distanzierte, lehnte *K[antorowicz]* als Vorstandsmitglied eine Unterschrift ab.

b) Zur Flucht *Kantorowicz*'

Die Republikflucht von *Kantorowicz* muß ohne Zweifel als ein Teil des großen Planes des Gegners angesehen werden.

Wie das Verhalten von *K[antorowicz]* unmittelbar nach Verlassen der DDR zeigt, handelt es sich um eine von Seiten des Feindes vorbereitete Aktion mit dem Ziel, die durch den Besuch der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation unter *Chruschtschow* und *Mikojan*¹²¹ weiter erfolgte Stärkung der DDR zu stören und zugleich *Adenauer* bei den Wahlen Hilfe zu leisten.

Das geht auch aus einem Gespräch des Leiters der Presseabteilung im *Kaiser-Ministerium*¹²², von *Hammerstein*¹²³, mit dem Leiter der Abteilung „Ost-Fragen“ des Senders „Freies Berlin“ hervor. Von *Hammer-*

118 Franz Dahlem (1892-1981), kommunistischer Politiker, vgl. Wer war Wer in der DDR.

119 Er trat 1950 der SED bei.

120 Das *geschah* offenbar im Zusammenhang mit der Zerschlagung und Ersetzung des alten Offizierskorps und der Generalität der tschechischen Armee 1948-1950, vgl. z.B.: Kaplan, Karel: Politische Persekution in der Tschechoslowakei 1948-1972. o.O. 1983, S. 22. Über *Brügel* selbst waren keine biographischen Daten in den einschlägigen Nachschlagewerken und Überblicksdarstellungen zu ermitteln.

121 Anastas Iwanowitsch Mikojan (1895-1978), seit 1915 Mitglied der KP, 1923-76 Mitglied des ZK der KPdSU, 1935-66 Mitglied des Politbüros/Präsidiums des ZK der KPdSU, 1926-49 tätig in verschiedenen Bereichen als Volkskommissar, 1937-55 stellvertretender Vorsitzender des Rates der Volkskommissare/Ministerrat der UdSSR, 1955-57 Erster Stellvertreter und 1958-64 stellvertretender Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR, 1964-74 Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

122 Das Ministerium für gesamtdeutsche Fragen wurde oftmals als Kaiser-Ministerium bezeichnet. Jakob Kaiser (1888-1961) war bis 1957 Chef dieses Ministeriums. 1945-47 war Kaiser Vorsitzender der CDU in der SBZ, ehe er von der SMAD seines Amtes enthoben wurde.

123 Freiherr Ludwig von Hammerstein-Equord (geb. 1919), Journalist, am Putschversuch vom 20.7.1944 beteiligt, 1950-60 Pressereferent im Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen, 1961-73 Intendant des NDR, 1974-84 Intendant des RIAS.

stein sprach den Angestellten des Senders „Freies Berlin“ seine Glückwünsche für die von ihnen so gut gemachte Sache im Fall *Kantorowicz* aus. U.a. sagte er unmittelbar nach der Flucht und dem Auftreten von *K[antorowicz]*: „Sie haben die Sache ausgezeichnet gemacht, und auch mein Staatssekretär ist hochofrend, trotzdem Sie ja einige Dinge anders gemacht haben als abgesprochen und trotzdem die Dinge, die Sie anders gemacht haben, auch nicht in den offiziellen Spiegel passen. Sie werden Sorge haben, wie wir das hier oben auffassen. Ich kann Ihnen aber sagen, Sie haben das Richtige getroffen, und man ist allerorts damit zufrieden.“

Bemerkenswert für den Hintergrund des Verrates von *Kantorowicz* ist auch das Anerbieten des Britischen Hauptquartiers in Westberlin, das ihm nach seinem Übertritt sofort eine Funktion in England anbot.

c) *Die Haltung intellektueller Kreise zur Flucht Kantorowicz'*

1. Die Trotzkinin Babette *Groß* (Schwester von Margarete *Buber-Neumann*¹²⁴) erklärte zum Übertritt *Kantorowicz'* nach Westberlin: „Wenn alle Leute rüberkommen, die anderer Meinung sind, dann bleiben ja keine drüben.“

Das ist zweifelsohne so zu verstehen, daß der Gegner daran interessiert ist, daß oppositionell eingestellte, vom revisionistischen Ideengut bestimmte Intellektuelle in der DDR verbleiben, um hier gewissermaßen von innen her Zersetzungsarbeit zu leisten. Diese Linie deckt sich im wesentlichen mit den Auffassungen einer Reihe von Intellektuellen in der DDR. Diese Personen, vor allem Schriftsteller, nahmen gegen *Kantorowicz* im Prinzip nicht Stellung, weil er die DDR verließ, sondern vielmehr, weil er die „Front verlassen hat und in die sichere Etappe gegangen ist, weil er den Kampf gegen *Ulbricht* nicht von hier aus weiterführte.“

2. Eine Gruppe anderer Intellektueller, im wesentlichen ehemalige Schüler von *Kantorowicz*, vertreten Auffassungen, die der vorgenannten sehr nahe kommen. Sie ziehen darüber hinaus dann die Schlußfolgerung, daß aber auch die Flucht von *Kantorowicz* einen wertvollen Fortschritt im „Kampf gegen die Stalinisten“ darstelle.

So erklärten:

Andreas S., ehem. Student bei *Kantorowicz*: Er hätte es lieber gesehen, wenn *K[antorowicz]* geblieben wäre und fände es sehr bedauerlich, daß er keine Kraft dazu gehabt hätte.

Auf der anderen Seite sei er damit ganz zufrieden, denn den Trumpf, *K[antorowicz]* einzusperren, hätte er den Dogmatikern nicht gegönnt. Er glaube weiterhin, daß die West-Erklärung von *K[antorowicz]* mehr der Sache des Sozialismus als der Reaktion diene.

Jochen Staritz, ehem. Student bei *Kantorowicz*:¹²⁵ Der Schritt von *K[antorowicz]* unterstützt die Antistalinsten sehr stark, denn jede Entlarvung der Stalinisten brächte die Dinge vorwärts.

3. Eine andere Gruppe von Intellektuellen vertritt die Auffassung, daß *Kantorowicz'* Flucht einfach eine Folge der ihm in der DDR widerfahrenen Behandlung sei, daß ihm unter den gegebenen Umständen keine andere Wahl geblieben sei.

Pädagogische Hochschule Potsdam:

Die Kritik, die *Kuba*¹²⁶ im 32. Plenum an *K[antorowicz]* übte, sei vernichtend gewesen.¹²⁷ Er habe deshalb wesentliche Schuld an der entstandenen Situation, denn eine weitere Zusammenarbeit sei doch für *Kantorowicz* unmöglich geworden.

124 Margarete Buber-Neumann (1901-1989), Publizistin, vgl. autobiographisch u.a.: Als Gefangene bei Stalin und Hitler (1949).

125 Jochen Staritz (geb. 1932) ist am 14.3.1958 verhaftet und am 23.9.1958 zu acht Jahren Zuchthaus wegen „Staatsverrats“ verurteilt worden. Staritz war zur Zeit seiner Verhaftung Student an der FU Berlin. Er kam erst nach 1962 frei.

126 Kuba ist das Pseudonym des Schriftstellers Kurt Barthel (1914-1967), vgl. Wer war Wer in der DDR.

Andreas S., ehem. Student bei K[antorowicz]:

K[antorowicz] konnte keinen anderen Weg gehen, da er sich seit Jahren in einer für ihn unmöglichen Situation befinde. Z.B. dadurch, daß man ihm die Herausgabe der Zeitschrift „Ost-West“ untersagt habe,¹²⁸ daß man ihn als politischer Publizist gehindert habe usw.

4. Von einer Reihe von Intellektuellen u.a. Personen wird heftig gegen einige in der Presse erschienenen Stellungnahmen zur Flucht Kantorowicz' polemisiert.

Die Polemik richtet sich vor allem gegen die politische Auslegung des Übertritts von K[antorowicz] als Klassenverräter und gegen die Feststellungen, daß die Flucht von Kantorowicz vom Westen im gewissen Sinne organisiert worden sei, wodurch K[antorowicz] die Rolle eines Agenten übernommen habe.

4. Partei- und staatsfeindliche Gruppierungen

a) Gruppe Lucht - Universität Halle

Im Juni dieses Jahres wurde an der Martin-Luther-Universität zu Halle/Wittenberg eine partei- und staatsfeindliche Gruppe festgenommen, der folgende Personen angehörten:

Dr. phil. Lucht, Harro - Lektor für Sprachunterricht¹²⁹; Schmidke, Harry - Lektor für Sprachunterricht¹³⁰; Kossuth, geb. Scheitzel, Charlotte - Lektorin für Sprachunterricht¹³¹; Harres, Hartmut - Lektor für Sprachunterricht¹³²

Lucht hatte nach dem XX. Parteitag der KPdSU in der SED-Parteigruppe Lektoren an der Martin-Luther-Universität zu Halle/Wittenberg unter dem Deckmantel der Kritik revisionistischer Theorien vertreten, die in ihrem Grundinhalt auf die Spaltung der Arbeiterklasse abzielten.

Auf der Grundlage der bei Schmidke, Kossuth und Harres bestehenden ablehnenden Einstellung zur Entwicklung der DDR führte Lucht mit diesen Personen eine Reihe von Zusammenkünften durch, in denen sie ihre diesbezüglichen Auffassungen austauschten. Ziel dieser Bestrebungen war, diese Personen für seine Pläne zu gewinnen, die Maßnahmen zur Veränderung der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR zum Inhalt hatten. Infolge des entschiedenen Auftretens des 1. Sekretärs der SED-Grundorganisation Philologen, St., gegen die Äußerungen des Lucht, sah der genannte Personenkreis keine Möglichkeiten, in dieser offenen Form die Tätigkeit fortzusetzen.

Im Oktober 1956 kam es daher zu der gemeinsamen Vereinbarung, die Tätigkeit konspirativ fortzusetzen und zum Zweck der Beratung der gemeinsamen Pläne in den Wohnungen und an anderen Orten zusammenzutreffen. Während der seit Oktober 1956 durchgeführten Zusammenkünfte erzielten die Genannten Über-

127 Die 32. Tagung des ZK der SED fand vom 10. bis 12.7.1957 statt. Barthel sagte auf dieser Tagung u.a.: „Aufsteht die Frage nach der Behandlung der zeitgenössischen Literatur durch die Literaturprofessoren an den Universitäten und die sich daraus ergebende Haltung der jungen Germanisten. Mayer, Kantorowicz und ihre Jünger halten nichts von mir und können lange reden, ehe mir ein Wort von Kantorowicz, Mayer und ihren Jüngern gefällt. So ist die Lage.“ Außerdem sei es an der Zeit, daß junge Wissenschaftler auf Lehrstühle nachrücken. Zit. in: Neues Deutschland vom 21.7.1957, S. 4.

128 Die Zeitschrift gab er zwischen 1947 und 1949 mit heraus.

129 Harro Lucht (geb. 1928), wurde am 17.6.1957 verhaftet und ist im Prozeß Schröder, Lucht, Loest u.a. am 23. 12.1958 zu sechs Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

130 Harry Schmidke wurde im Juni 1957 verhaftet und ist im Prozeß Schröder, Lucht, Loest u.a. zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

131 Charlotte Kossuth ist im Juni 1957 verhaftet und 1958 wegen „Beihilfe zum Staatsverrat“ zu einem Jahr und acht Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Sie arbeitete seit ihrer Haftentlassung im Februar 1959 als Slawistiklektorin im Aufbau-Verlag und gab eine Reihe wichtiger Bände heraus, so u.a. die Werkausgabe des kirgisischen Schriftstellers Tschingis Aitmatow (im Verlag Volk und Welt), vgl. ergänzend: Walther: Sicherungsbereich Literatur, S. 504.

132 Hartmut Harres ist im Juni 1957 verhaftet worden; ob eine Verurteilung erfolgte, konnte nicht eruiert werden.

einstimmung in ihrer Konzeption. Sie forderten u.a. personelle Veränderungen im Staats- und Parteiapparat. Weitere von ihnen aufgestellten Forderungen beinhalten die Liquidierung der Kampfgruppen und das gegenwärtige Wahlsystem der DDR, die Beseitigung der führenden Rolle der Partei der Arbeiterklasse sowie die Zulassung aller Ideologien und Strömungen in Kunst und Wissenschaft.

Um sich für die Durchsetzung ihrer Konzeption vorzubereiten, führten sie des öfteren illegale Zusammenkünfte durch, auf denen sie sich theoretisch schulten. Dabei verwendeten sie im großen Ausmaß Ausschnitte aus westdeutschen Tageszeitungen und Zeitschriften, in denen gegen die demokratische Entwicklung in der DDR und den anderen Ländern des sozialistischen Lagers gehetzt und deren Liquidierung gefordert wurde. Diese Ausschnitte hatte sich *Lucht* bereits seit dem Sommer 1956 von seinem in Hamburg lebenden Vater schicken lassen. Weiterhin wurden dabei die Sendungen des Londoner Rundfunks BBC für Ostdeutschland verwendet, wobei besonderer Wert auf Vorträge der Renegaten Wolfgang *Leonhard*¹³³ und Leo *Bauer*¹³⁴ gelegt wurde. Unter diesem Gesichtspunkt wurde auch gemeinsam das Buch „Die Revolution entläßt ihre Kinder“ von *Leonhard* durchgearbeitet.¹³⁵

Zur Einflußnahme auf größere Kreise der Bevölkerung wandte sich *Lucht* Anfang Januar 1957 über seine Schwester an die Redaktion des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ mit dem Vorschlag, eine Artikelserie zu veröffentlichen, die Informationen über angebliche Verfolgungen von „Anti-Stalinisten“ in der DDR enthalten solle. Ein solcher Artikel ist auch in der Ausgabe des „Spiegel“ vom 30. 1. 1957 erschienen.¹³⁶

In dem Bestreben, die organisatorische Basis seiner Gruppe zu festigen und zu erweitern, wandte sich der *Lucht* an die Mitarbeiter der Martin-Luther-Universität *T. und K.* Dies ist jedoch nicht in dem gewünschten Umfang gelungen, bzw. durch die Festnahme verhindert worden. Weiterhin unternahm *Lucht* den Versuch, einen Angehörigen (Oberleutnant) einer Spezialeinheit der Nationalen Volksarmee zur Bildung einer staatsfeindlichen Gruppe in den bewaffneten Streitkräften der DDR zu gewinnen. Er hoffte damit, Einfluß auf diese Einheit zu gewinnen und zu erreichen, daß sie bei einem konterrevolutionären Putsch nicht auf Seiten der Regierung der DDR steht.

In der Absicht, einen weiteren Beitrag für die Verwirklichung der staatsfeindlichen Konzeption der Gruppe zu leisten, wandte sich der *Lucht* Anfang Januar 1957 an den ihm bekannten sozialdemokratischen Funktionär *S., Georg*, Vorsitzender des Ortsverbandes Bad Oldesloe der SPD. Diesem schlug er vor, sich bei einflußreichen Funktionären der SPD für die Herstellung guter Beziehungen zwischen der SPD und der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei einzusetzen, um dadurch im internationalen Maßstab einen Druck auf die DDR ausüben zu können.

133 Wolfgang Leonhard (geb. 1921), lebte 1935-45 in der UdSSR und kehrte 1945 mit der sogenannten „Gruppe Ulbricht“ in die SBZ zurück. Dort arbeitete er im zentralen Parteiapparat und lehrte bis 1949 an der Parteihochschule. Im März 1949 floh er nach Jugoslawien und siedelte 1950 nach Westdeutschland über. Er studierte u.a. in England und war 1966-87 Professor an der Yale University in New Haven. Vgl. autobiographisch: Die Revolution entläßt ihre Kinder (1955); Spurensuche (1992).

134 Leo Bauer (1912-1972), 1928 SPD, 1931 SAP, ab 1932 KPD, 1933 Emigration, zeitweise interniert und inhaftiert, 1945 Rückkehr nach Deutschland, KPD-Abgeordneter im Landtag Hessens; 1947 auf Parteiparierung Übersiedlung in die SBZ, dort als Chefredakteur im Rundfunk tätig; 1950 Ausschluß aus der SED und Verhaftung wegen Verbindung zu Noel H. Field, Dezember 1952 durch sowjetisches Gericht als „amerikanischer Spion“ zum Tode verurteilt, Juli 1953 Begnadigung zu 25 Jahren Straflager; 1955 Entlassung nach Westdeutschland, Mitglied der SPD, ab 1959 Mitarbeiter beim „stern“, gehörte zum Beraterkreis von Willy Brandt (1913-1992), 1968-72 Chefredakteur der SPD-Zeitschrift „Die Neue Gesellschaft“, vgl.: Brandt, Peter u.a.: Karriere eines Außenseiters. Leo Bauer zwischen Kommunismus und Sozialdemokratie 1912-1972, Bonn 1983.

135 Das Buch erschien 1955 und erlebte zahlreiche Auflagen und Übersetzungen. In der DDR war es verboten.

136 Offensichtlich ist folgender Artikel gemeint: „Ich bin kein Lump, Herr Mielke!“ Vom Schicksal „Kutschki“ Müllers, des ehemaligen Bundestagsabgeordneten und zweiten Vorsitzenden der früheren Kommunistischen Partei in der Bundesrepublik, in: Der Spiegel, Nr. 5/1957, S. 30-37.

b) Gruppe Schröder - Universität Leipzig

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der partei- und staatsfeindlichen Gruppe *Lucht* wurde an der Karl-Marx-Universität in Leipzig eine weitere Gruppe festgenommen, die sich aus folgenden Personen zusammensetzte:

Dr. *Schröder*, Ralf - wiss[enschaftlicher] Assistent am Slaw[istischen] Institut¹³⁷; *Schröder*, Winfried - wiss[enschaftlicher] Assistent am Rom[anistischen] Institut¹³⁸; *W.*, Ruth- Studentin am Slaw[istischen] Institut; *W.*, Helmut - Student für Wasserbau am Bauinstitut Moskau.

Diese Gruppe hatte Verbindung mit der Gruppe *Lucht* in Halle. Dies führte zu gemeinsamen Aussprachen zwischen *Lucht* und *Schröder*, auf denen die Methoden des Vorgehens gegen die DDR beraten und teilweise festgelegt wurden.

In Leipzig fanden in diesem Personenkreis eine Reihe von Zusammenkünften statt, die der gemeinsamen Erarbeitung ihrer partei- und staatsfeindlichen Konzeption und Maßnahmen zu deren Verwirklichung dienten. Nach der Festnahme der Gruppe *Lucht* wurde eine sogenannte „Rote Hilfe“ organisiert, die die Unterstützung der Angehörigen der Inhaftierten zum Ziel hatte. Die Untersuchungen befinden sich erst im Anfangsstadium.¹³⁹

c) Gruppe Habedank - Universität Halle

Am Germanistischen Institut der Martin-Luther-Universität in Halle/Wittenberg existierte ebenfalls eine staatsfeindliche Gruppe, zu der folgende Personen zählten:

Habedank, Günter - Student am Germ[anistischen] Institut¹⁴⁰; *Hosemann*, Martin - Student am Germ[anistischen] Institut¹⁴¹; *Bohm*, Horst - Student am Germ[anistischen] Institut¹⁴².

Diese Gruppe hat seit 1956 unter den Studenten ihres Studienjahres Hetzsendungen westlicher Rundfunkstationen verbreitet, führende Funktionäre der Partei und Regierung verleumdet und die Volksarmee und GST¹⁴³ diskriminiert. Besonders in Vorbereitung der Wahlen betrieben die einzelnen Gruppenmitglieder eine aktive Hetze.

d) Gruppe Thiele - TH für Chemie Halle-Merseburg

Im Dezember 1956 erfolgte die Festnahme einer Gruppe von Studenten der Technischen Hochschule für Chemie in Halle-Merseburg.

137 Ralf Schröder (geb. 1927), Literaturwissenschaftler, 1957 Ausschluß aus der SED und Verhaftung, im Prozeß gegen Schröder, Lucht, Loest u.a. Verurteilung zu zehn Jahren Zuchthaus, bis 1964 Zuchthaus; vgl. Wer war Wer in der DDR.

138 Winfried Schröder (geb. 1925), Romanist, Schüler von Werner Krauss, im September 1957 mit zehn anderen Personen (u.a. sein Bruder Ralf sowie Erich Loest) verhaftet und im Dezember 1958 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1961-90 Mitarbeiter am Zentralinstitut für Literaturgeschichte der AdW. Vgl. Schröder, Winfried: § 13 Ziff. 1 StEG, in: Utopie kreativ 1991, S. 63-64.

139 Die Strafmaße für die insgesamt zehn Verurteilten beliefen sich auf ein Jahr und acht Monate bis zehn Jahre Zuchthaus (R. Schröder).

140 Günter Habedank (geb. 1935) ist am 20.6.1957 verhaftet, am 28.10.1957 zu sechs Monaten Gefängnis wegen „Beleidigung von Staatsfunktionären“ verurteilt und am 18.12.1957 entlassen worden.

141 Martin Hosemann (geb. 1934) ist am 20.6.1957 verhaftet, am 28.10.1957 zu vier Monaten Gefängnis wegen „Beleidigung von Staatsfunktionären“ verurteilt und am 29.10.1957 entlassen worden.

142 Horst Bohm (geb. 1932) ist am 20.6.1957 verhaftet worden. Das gegen ihn angestrebte Verfahren wurde wegen Geringfügigkeit eingestellt.

143 GST = Gesellschaft für Sport und Technik.

Ihr gehörten folgende Personen an:

Thiele, Gerhard¹⁴⁴; *Dölling*, Klaus¹⁴⁵; *Lohde*, Horst¹⁴⁶; *Findeisen*, Kurt¹⁴⁷.

Diese Gruppe hat seit November 1956 Flugblätter mit hetzerischem Inhalt gedruckt und in den Institutionen der Hochschule für Chemie in Halle und Merseburg verbreitet. Der Inhalt der Flugblätter war aus Hetzsendungen westlicher Rundfunkstationen zusammengestellt worden. Darüber hinaus hatte sie bereits die Anbringung größerer Hetzlosungen an Baustellen vorbereitet.¹⁴⁸

e) Gruppe Lehmann - Lehrerbildungsinstitut Neuzelle

Die Studenten des Lehrerbildungsinstituts in Neuzelle

Lehmann, Erhard¹⁴⁹; *K.*, Reinhard; *M.*, Helga.

hatten sich zu einer Gruppe zusammengeschlossen und Flugblätter des „Ostbüro der SPD“ verbreitet. Die Studentin *M.* fertigte selbst einen Entwurf für ein Hetzflugblatt, welches von den Gruppenangehörigen vervielfältigt und verbreitet werden sollte.

f) Gruppe Hasse - Universität Leipzig

Die Dozenten der Arbeiter- und Bauernfakultät Leipzig

Hasse, Gerhard¹⁵⁰; *Hoffmann*, Joachim¹⁵¹

haben seit 1956 gemeinsame Zusammenkünfte durchgeführt, bei denen sie unter dem Deckmantel der Demokratisierung u.a. folgende Forderungen berieten:

- a) Errichtung „demokratischer“ Verhältnisse im Gebiet der DDR, insbesondere in der Blockpolitik;
- b) Durchführung „demokratischer“ Wahlen unter Anwendung mehrerer Listen, verbunden mit der Aufgabe der Einheitsliste;
- c) Zulassung der SPD in der DDR;
- d) Abschaffung des MfS;

144 Gerhard Thiele (geb. 1935) ist am 28.12.1956 verhaftet, am 7.3.1957 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt und am 14.10.1958 entlassen worden.

145 Klaus Dölling (geb. 1934) ist am 28.12.1956 verhaftet, am 7.3.1957 zu zwei Jahren und acht Monaten Zuchthaus verurteilt und am 28.11.1958 entlassen worden.

146 Horst Lohde (geb. 1936) ist am 28.12.1956 verhaftet, am 7.3.1957 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt und am 5.1.1959 entlassen worden.

147 Kurt Findeisen ist am 28.12.1956 verhaftet, am 7.3.1957 zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt und im Oktober 1957 entlassen worden.

148 In einer Information für die Politbürositzung am 29.12.1956 heißt es u.a.: „In der genannten Hochschule wurden Ende Oktober, Anfang November 1956 zwei gefälschte Schreiben betreffs GST-Ausbildung für Studenten festgestellt. Kurze Zeit später wurde ein Bild des Genossen Walter Ulbricht beschädigt. In den Lektionsräumen und Unterkünften wurden Flugzettel mit hetzerischem Inhalt gegen die Sowjetunion, Ungarn und gegen die SED verbreitet. Daraufhin wurden am 27. und 28.12.1956 folgende in Verdacht stehende Studenten festgenommen (folgen die vier Namen). Die Vernehmungen ergaben: Findeisen ist Mitwisser und beschuldigte Thiele, Dölling sowie Lohde der Herstellung der Hetzettel. Die Beschuldigten gaben zu, diese Hetzettel mittels eines Kinderdruckkastens hergestellt und vertrieben zu haben.“ Protokoll Nr. 66/56 der Sitzung des Politbüros vom 29.12.1956. SAPMO B-Arch, DY 30, I IV 2/2/520, Bl. 17.

149 Erhard Lehmann (geb. 1937) wurde am 8.6.1957 verhaftet und zu zwei Jahren und acht Monaten Zuchthaus verurteilt.

150 Gerhard Hasse (geb. 1925) ist am 11.11.1956 verhaftet und am 30.3.1957 vom Bezirksgericht Leipzig zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden, die er in Waldheim, Bautzen und Torgau absaß.

151 Joachim Hoffmann ist am 12.11.1956 verhaftet und am 30.3.1957 vom Bezirksgericht Leipzig zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

e) Einschränkung des personellen Bestandes der Transportpolizei und Einstellung der Tätigkeit des Amtes für Zoll- und Kontrolle des Warenverkehrs.

Sie kamen überein, sich zunächst an einen Kreis von Dozenten und andere Bürger zu wenden, die ihrer Meinung nach leicht zu beeinflussen wären, um ihre Forderungen zu popularisieren und eine Massenbasis für deren Durchsetzung zu schaffen. *Hasse* stand bereits seit dem Sommer 1956 mit der Filiale des „Ostbüro der SPD“, der Redaktion der „Freien Jungen Welt“, in Verbindung und war von dort angewiesen worden, innerhalb der SED eine oppositionelle Gruppierung zu schaffen. Ziel dieser Gruppierung sollte es sein, die Einheit und Geschlossenheit der Partei zu zersetzen und das Vertrauen der Mitglieder zur Parteiführung zu untergraben.

Gleichzeitig stand *Hasse* mit der Zentrale des engl[ischen] Senders BBC in Westberlin in Verbindung und übermittelte Informationen und Hetzsendungen.¹⁵²

g) *Gruppe Schubert - Hochschule für Elektrotechnik Ilmenau*

An der Hochschule für Elektrotechnik in Ilmenau bildete sich im Jahre 1955 eine feindliche Gruppe, der folgende Studenten angehörten:

Schubert, Rolf¹⁵³; *Lanzrath*, Dietrich¹⁵⁴; *Maack*, Jürgen¹⁵⁵.

Sie unterhielten seit Mitte 1955 Verbindung zu einer Gruppe republikflüchtiger ehemaliger Studenten der DDR, die von der Jugendorganisation „Falken“ angeleitet und für eine Tätigkeit gegen die DDR ausgenutzt wurden.¹⁵⁶ Zu diesem Zweck haben regelmäßig in Abständen von 2 bis 3 Wochen sogenannte „Ost-West-Begegnungen“ in Westberlin stattgefunden, bei denen sich die genannten Studenten bereit erklärten, an einem von den Auftraggebern zu bestimmenden Zeitpunkt an einem Putsch gegen die DDR teilzunehmen. Gleichzeitig berichteten sie bei diesen Zusammenkünften über die Stimmung unter der Studentenschaft an der Hochschule für Elektrotechnik und führten dem Auftraggeber weitere 5 Jugendliche, darunter einen Studenten, zu. In Auswirkung dieser Verbindung haben die Studenten *Schubert* und *Lanzrath* in der Nacht zum 1. Mai 1957 von mehreren Häusern in Ilmenau den für die Maifeierlichkeiten angebrachten Girlanden- und Fahنشmuck abgerissen. Für ihre Tätigkeit wurden sie in Form von Reisegeldern und Aufenthalts-spesen bezahlt.

h) *[Einzelgänger]*

... *[Die Verfasser führen allgemein aus, daß es eine Reihe von Personen gäbe, die entweder „Boykott-hetze“¹⁵⁷ betrieben oder ohne Gruppenzusammenhang in Verbindung zu „Feindzentralen“ gestanden*

152 Vgl. auch die Version der Leipziger Universitätszeitung, nachgedruckt bei: Fricke, Karl Wilhelm: Politik und Justiz in der DDR. Zur Geschichte der politischen Verfolgung 1945-1958. Bericht und Dokumentation. 2. Aufl., Köln 1990, S. 366-369.

153 Rolf Schubert (geb. 1936) wurde am 1.5.1957 verhaftet und am 4.10.1957 zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

154 Dieter Lanzrath (geb. 1936) ist am 1.5.1957 verhaftet, am 4.10.1957 zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt und am 9.8.1960 entlassen worden.

155 Jürgen Maack (geb. 1935) ist am 2.5.1957 verhaftet, am 4.10.1957 zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt und am 24.1.1959 entlassen worden.

156 „Die Falken“ konstituierten sich im April 1946 als Jugendorganisation der SPD.

157 Die erste Verfassung der DDR von 1949 gab der SED-Führung einen Artikel in die Hand, der als ein Instrument zur strafrechtlichen Sicherung des Regimes angesehen werden kann. Im Artikel 6, Abs. 2 hieß es: „Boykott-hetze gegen demokratische Einrichtungen und Organisationen, Mordhetze gegen demokratische Politiker, Bekundung von Glaubens-, Rassen-, Völkerhaß, militaristische Propaganda sowie Kriegshetze und alle sonstigen Handlungen, die sich gegen die Gleichberechtigung richten, sind Verbrechen im Sinne des Strafgesetzbuches. Ausübung demokratischer Rechte im Sinne der Verfassung ist keine Boykott-hetze.“ Dieser Artikel diente den SED-Richtern vor allem bis Anfang der sechziger Jahre dazu, Zehntausende politische Opponenten zu verurteilen und hohe Zuchthausstrafen bis hin zur Todesstrafe zu verhängen.

und deren Aufträge ausgeführt hätten. So „spionierten“ sie Lehrpläne, die Stimmung an den Hochschulen und einzelne Personen aus.]

5. Gesamtdeutsche Zusammenarbeit als Mittel zur feindlichen Beeinflussung von DDR-Studenten

... [In diesen einleitenden Bemerkungen unterstreichen die Autoren des MfS, daß die westlichen Gegner vor allem Einfluß auf die Lage in der DDR über die Studenten und Hochschulen nehmen wollen. Dabei käme dem Kaiser-Ministerium eine besondere Bedeutung zu. Viele Studenten durchschauten diese feindliche Taktik nicht, weshalb noch immer viele nach Westdeutschland reisen wollten. Außerdem spielten die Evangelischen Studentengemeinden aus beiden deutschen Staaten eine wichtige Rolle, mit denen auch Harich Kontakt gehabt habe.]

a) Studentenpfarrer Schmutzler¹⁵⁸ - Universität Leipzig

... [Hier werden die bekannten Vorwürfe gegenüber Georg-Siegfried Schmutzler geschildert, dem man vorhielt, er betreibe in der DDR und würde über die gesamtdeutsche Arbeit die Studenten feindlich beeinflussen.]

b) Gruppe Giersch - Evangelische Studentengemeinde Weimar

Im Juni 1957 wurde in Weimar eine Gruppe festgenommen, der folgende Personen angehörten:

Giersch, Martin - Pfarrer¹⁵⁹; Schade, Ullrich - Student der Hochschule für Architektur Weimar¹⁶⁰; Hitzing, Klaus - Student der Hochschule für Architektur Weimar¹⁶¹; Fritzsche, Dietmar - Student an der Hochschule für Musik¹⁶²; Hermann, Ulrich - Student an der Hochschule für Musik; Knabe, Rolf - Student an der Hochschule für Musik; Scheibe, Hella - Studentin an der Hochschule für Musik; Mühle, Eva - Säuglingsschwester Weimar.

Dieser Personenkreis ist ständig unter dem Vorwand einer religiösen Begegnung in der Evangelischen Studentengemeinde bei Giersch zusammengetroffen. Dort wurden neben religiösen Problemen im 2. Teil der Zusammenkunft ständig politische Fragen beraten, die sich gegen die DDR richteten. Zur weiteren feindlichen Beeinflussung wurden die Teilnehmer von Giersch zu Zusammenkünften in den sogenannten Patengemeinden in Westdeutschland delegiert. Diese Einflußnahme führte dazu, daß die Obengenannten nach einer Beratung bei Giersch am 21.6.1957, in der er besonders gegen die Volkswahlen Stellung nahm und indirekt zu Handlungen gegen die Wahlvorbereitungen aufforderte, in Weimar Wahlplakate der FDJ abrisen und vernichteten.

6. Bildung von offiziellen Organisationen und Publikationsorganen partei- und staatsfeindlichen Charakters

Neben der Schaffung einer Reihe spezieller Organisationen in Westberlin und Westdeutschland für die Zersetzungstätigkeit innerhalb der Intelligenz und der Studentenschaft der DDR zeigt sich aber auch, daß selbst innerhalb der DDR zu diesem Zweck bestimmte offizielle Organisationen gebildet bzw. ausgenutzt werden.

158 Georg-Siegfried Schmutzler (geb. 1915), Pfarrer, 1957 Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus wegen „Bojkott-herzte“, 1961 Entlassung; vgl. autobiographisch: Gegen den Strom (1992), Wer war Wer in der DDR. Nach seiner Verhaftung wurden zahlreiche Theologiestudenten aller Universitäten exmatrikuliert bzw. beurlaubt.

159 Martin Giersch (geb. 1909), evangelischer Theologe, SA-Scharführer, Leutnant der Wehrmacht, 1947 Ordination, 1955 Studentenpfarrer in Weimar, Verhaftung im Juni 1957, Verurteilung am 14.1.1958 wegen „Bojkott-herzte“ zu einer Zuchthausstrafe von vierzehn Monaten, 1959 Pfarrer im Kirchkreis Weimar.

160 Ullrich Schade (geb. 1933) ist im Juni 1957 verhaftet, zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt und im Januar 1958 entlassen worden.

161 Klaus Hitzing (geb. 1934) ist im Juni 1957 verhaftet, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und im Januar 1958 entlassen worden.

162 Die folgenden fünf aufgeführten Personen erhielten Bewährungsstrafen in unterschiedlicher Höhe (SAPMO B-Arch, DY 30/IV 2/904/12, Bl. 185).

a) *Jacobiner-Club - Universität Berlin*

An der Universität Berlin bestand 1956 ein „Jacobiner-Club“. Obwohl das ursprüngliche Ziel dieses Klubs in der Diskussion politischer, philosophischer und wissenschaftlicher Probleme bestehen sollte, zeigte sich sehr bald der feindliche Charakter. Dies führte dazu, daß der „Jacobiner-Club“ auf Beschluß der Partei aufgelöst wurde.

Trotzdem dem Klub eine Reihe von Genossen angehörten, kam es nach der Auflösung am 11.10.1956 zu einer erneuten Zusammenkunft. Anwesend waren ca. 50 Personen. In der Diskussion wurden zu den aufgeworfenen Problemen folgende Stellungnahmen bezogen:

Die „Geheimrede“ des Genossen *Chruschtschow* auf dem XX. Parteitag der KPdSU mußte allen Studenten zur Verfügung gestellt werden, ansonsten ergebe sich die Notwendigkeit zur anderweitigen Informierung.¹⁶³ Die Feststellung *Togliattis*¹⁶⁴, daß der „Stalinismus“ eine Entartung der Sowjetgesellschaft sei, wurde begrüßt. Zur Diskussion über das Buch „Die Revolution entläßt ihre Kinder“ von Wolfgang *Leonhardt* wurde bemerkt, daß der Autor in sehr vielen Fällen Recht habe. Der Parteiorganisator des 3. Studienjahres, Fachrichtung Geschichte, der an dieser Zusammenkunft teilnahm, forderte eine überparteiliche Zeitung für die Intelligenz. Gleichzeitig wurde erklärt, daß zukünftig sämtliche Bücher und Veröffentlichungen, die wegen ihres Inhaltes sonst nur einem kleinen Personenkreis zugänglich gemacht werden, allen Studenten zur Verfügung stehen sollten. In diesem Zusammenhang wurde gegen die Information des ND über die Vorgänge in Polen und Ungarn Stellung genommen und das Vorgehen der polnischen Jugend begrüßt, bestimmte, sonst nicht veröffentlichte Artikel, in der „Nowa Literatura“ zu bringen.

b) *Der „Donnerstags-Kreis“*

a) *Die Entwicklung*

In der Zeit von Mitte Oktober bis 6. Dezember 1956 fanden im Klub der Kulturschaffenden, Berlin W 8, Jägerstr. 2, regelmäßig donnerstags Zusammenkünfte von Schriftstellern, Journalisten und jungen Künstlern - der sogenannte „Donnerstags-Kreis“ - statt. Die Bestrebungen dieses Kreises waren die gleichen, wie die der oppositionellen Parteiintelligenz in Polen und Ungarn und sie fühlten sich selbst bezeichnenderweise als „Deutscher Petöfi-Klub“.

Die Teilnehmer hatten, von unbedeutenden Abweichungen abgesehen, eine übereinstimmend parteifeindliche und staatsfeindliche Einstellung und bildeten sich ein, den „wahren und unverfälschten“ Sozialismus vom „Stalinismus“ reinigen zu müssen. Der „Donnerstags-Kreis“ entstand ursprünglich parallel zur Gruppe *Harich* im „Aufbau-Verlag“ und „Sonntag“, ohne daß beide vorerst voneinander Kenntnis hatten. Erst später wollte *Raddatz Harich* für seinen Kreis gewinnen. *Harich* akzeptierte dies und beschloß - vor allem nach den Gesprächen über Konspiration - die im „Donnerstags-Kreis“ bereits zusammengefaßten und organisiert tagenden oppositionellen Kräfte in seinen Plan einzubeziehen.

163 Am 4.3.1956 trat Ulbricht im „Neuen Deutschland“ allen eventuellen Zweiflern entgegen, indem er feststellte, daß der Personenkult in der Sowjetunion in der DDR keine Entsprechung gehabt hätte. Er ließ seine Leserschaft wissen, daß Stalin nicht (mehr) zu den marxistisch-leninistischen Klassikern zu zählen sei. Das irritierte seine Genossen von der Basis erheblich, denn abgesehen von *Mikojans* vorsichtiger Kritik an Stalin - ohne diesen namentlich zu nennen - war bislang offiziell über den „neuen Kurs“ in Moskau nichts verlautbart worden. Freilich kursierten Gerüchte, aber auch die westliche Presse veröffentlichte die Geheimrede erst im Juni 1956, wobei schon ab dem März Informationen über diese „Geheimrede“ aus „gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen“ vermeldet worden sind. Allerdings muß in Rechnung gestellt werden, daß im März und April Teile der Geheimrede den SED-Mitgliedern in ebenfalls geschlossenen Sitzungen vorgelesen worden sind.

164 Palmiro Togliatti (1893-1964), italienischer kommunistischer Politiker, 1921 Mitbegründer der KPI, 1924-43 Mitglied des EKKI, 1926 Exil, seit 1926 Chef der KPI. 1944 Minister ohne Geschäftsbereich, 1944-45 stellvertretender Ministerpräsident, 1946 Justizminister, befürwortete einen Weg zum Sozialismus, der nationale Eigenheiten berücksichtigen und auf parlamentarischen Wegen erreicht werden sollte.

Auf der Zusammenkunft des „Donnerstags-Kreises“ am 1.11.56 ging es um die Gründung einer sogenannten unabhängigen Zeitung oder Zeitschrift und um die Einschätzung der Ereignisse in Polen und Ungarn, unter der ausgesprochen negativen Tendenz des „Antistalinismus“. Bei der 2. Zusammenkunft am 8.11.1956, wo u.a. der bekannte französische Journalist Girod de L. von der Pariser liberalen Zeitung „France Observateur“ teilnahm, aber nur einige unwesentliche Dinge über die Algerien-Frage sagte, beriet man über die Zukunft des „Donnerstags-Kreises“. Man war sich darüber einig, daß es gefährlich sei, solche krassen und feindlichen politischen Diskussionen (wie am 1.11.1956) weiter fortzusetzen, weil über den oppositionellen Charakter der dort geäußerten Gedanken und die Bestrebungen dieses Kreises überhaupt Klarheit herrschte.

Einige Teilnehmer waren der Ansicht, den Kreis aus Gründen der Vorsicht aufzulösen. Andere, vor allem *Harich*, *Raddatz*, *Wiens* und *Kahlau* traten dafür ein, in der Folgezeit nur Diskussionen scheinbar harmloser, weltanschaulicher und künstlerischer Art zu führen, d.h. nichts anderes, als sich vorläufig zurückzuziehen, zu tarnen, um bei günstiger Gelegenheit ihre konterrevolutionären Gedanken in die Tat umzusetzen. Die letzteren setzten sich durch und es wurde beschlossen, den Genossen *Lewin* vom ZK der SED, der sich bei *Bieler* nach diesem Kreis erkundigt hatte, und seine Teilnahme erbat, künftig einzuladen.

Bei der 3. Zusammenkunft am 15.11.1956 wurde der Artikel von Krzysztof *Toeplitz*¹⁶⁵ (aus der „Nowa Kultura“, wie schon bei *Bieler* erwähnt) verlesen und diskutiert. Alle Teilnehmer haben sich im Prinzip im Sinne des Artikels geäußert (Mißbrauch der Kulturpolitik von einer schlechten Politik und „stalinistische Autokratie“). Die letzte Zusammenkunft am 6.12.1956 (nach der Festnahme *Harichs*) war sehr gedrückt und die Teilnehmer waren sich des illegalen Charakters bewußt. Es wurde erörtert, ob man nicht ein Manifest oder Memorandum ans ZK schicken sollte mit der Forderung, „den bestehenden Interessen der jungen Intelligenz mehr Rechnung zu tragen“. Zweckmäßigerweise, um nicht irgendwelche „Ungelegenheiten“ zu bekommen, kam man überein, keine weiteren Zusammenkünfte durchzuführen.

2. Der Personenkreis

Die bekannten Teilnehmer des „Donnerstags-Kreises“ und einiges zur Charakterisierung dieser Personen:

1. *Harich*, Wolfgang

der erst später zu diesem Kreis gehörte.

2. *Raddatz*, Fritz-Joachim - Cheflektor Verlag „Volk und Welt“

R[addatz] neigt zur Überheblichkeit, typisch ist sein individualistisches Auftreten und seine Abneigung, sich gesellschaftlich zu betätigen. Seine Arbeitsweise ist wenig parteilich, so daß er sowohl in der DDR als auch in der Bundesrepublik als Lektor tätig sein könnte. U.a. lehnte *R[addatz]* den Nachdruck von „Brandstifter“ und „Verschwörer“ mit der Begründung ab, daß diese Werke nicht literarisch genug seien.¹⁶⁶ Nach seiner Ansicht gäbe es in der DDR keine Pressefreiheit. Es würde zu viel zensiert. Man müßte sich frei von irgendwelchen Bevormundungen machen. *R[addatz]* war der führende und organisierende Mann des „Donnerstags-Kreises“. Er hatte Verbindung zu der Zeitschrift „Documents“ der Gesellschaft für internationale

165 Krzysztof Teodor Toeplitz (geb. 1933), polnischer Journalist und Schriftsteller, 1952-59 Mitglied des Herausbergremiums von „Nowa Kultura“, zahlreiche Funktionen, u.a. in den Jahren nach 1981 persönlicher Berater vom polnischen Ministerpräsidenten und KP-Vorsitzenden Wojciech Jaruzelski (geb. 1923).

166 Offensichtlich sind hier zwei Bücher des „sowjetischen Autors“ Nikolaj Schpanow gemeint. Der Roman „Brandstifter“ erschien 1950 in Moskau, 1951 im Verlag Volk und Welt in deutscher Übersetzung und 1955 in 7., veränderter Auflage. Der Anschlußband „Verschwörer“ wurde 1951 in Moskau publiziert, 1953 brachte ihn der Verlag Volk und Welt heraus, 1956 kam die letzte, die fünfte deutsche Auflage heraus. Die Bücher waren als Romane getarnte dicke Propagandabände, in denen als Hauptthese verbreitet wurde, daß sowohl für den Machtantritt der Nationalsozialisten als auch für den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges der *amerikanische Imperialismus* die direkte Verantwortung trüge. Nach Auskunft der Pressereferentin des Verlages Volk und Welt läßt sich im Verlagsarchiv keinerlei Hinweis darauf finden, wer „Schpanow“ gewesen sei. Offensichtlich handelt es sich hier um ein Pseudonym einer Person, einer Personengruppe oder einer Institution.

Zusammenarbeit (deutsche und französische Intellektuelle, Mitarbeiter des Bonner Staatsapparates, leitende Personen von Konzernen und Banken. Sitz in Deutschland ist Köln, in Frankreich Paris). Diese Gesellschaft organisierte ein deutsch-französisches Schriftstellertreffen in Marl/Westfalen und korrespondierte - unterzeichnet von René W. - deshalb mit *Raddatz*, der das Referat mit dem Thema „Schriftsteller an die Politik“ übernehmen sollte. Außerdem schlug *Raddatz* als weitere Teilnehmer *Hacks*¹⁶⁷, *Wiens* und *Arendt* vor, was von W. akzeptiert wurde. Kennzeichnend ist eine Äußerung des Freundes von *Raddatz*, *Schneider*¹⁶⁸, daß man dort „eine Rakete steigen lassen könnte“. Nachdem vom DSV¹⁶⁹ nicht gestattet wurde, dorthin zu fahren, negierten die Beteiligten diesen Beschluß und wollten trotzdem fahren. Das konnte jedoch verhindert werden.

Bei den Zusammenkünften des „Donnerstags-Kreises“ war *Raddatz* der hauptsächliche Wortführer, der versuchte, die Diskussionen in provokatorische und feindliche Richtung zu lenken.

Sinngemäß sagte er u.a.: In der DDR gäbe es eine große amorphe Masse, die in Dumpfheit und Unwissenheit gehalten würde. Nur eine kleine Schicht sei in der Lage, sich anhand der westlichen Presse zu informieren. Mit diesem Zustand müsse endlich Schluß gemacht werden. Er forderte dazu auf, das Problem der Presseinformation gründlich zu diskutieren, da in unserer Presse und auch in der Kunst Stagnation und Fäulnis herrsche. Die Ursache hierfür läge in der „Basis“ (d.h. nichts anderes als in unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung).

R[addatz] unterhält Verbindungen zu *Wiens*, *Arendt* und *Balzer*. Er sucht viel die Westsektoren auf und hat eine Schwester in den USA und einen Onkel in Caracas.

3. *Kahlau, Heinz* - freischaffender Schriftsteller

K[ahlau] vertritt folgende Meinungen: Alle schwer verständlichen politischen Werke sollte man in geringem Umfange drucken. Damit könne man den Papiermangel überwinden. Höchste Parteifunktionäre würden den Inhalt der meisten politischen Werke sowieso nicht kennen. Es sei falsch, *Harich* zu bestrafen. Man sollte ihn laufen lassen. Verbindung mit der Westpresse und dem Ostbüro der SPD könne man auch anders klären. *Harich* hätte doch *Walter Ulbricht* vieles erzählt und versucht, gewisse Dinge zu ändern. Wenn in einem solchen Falle ein Genosse verhaftet und bestraft würde, gäbe es keine Möglichkeiten mehr, Ansichten zu äußern.

Als Redakteur für die Zeitschrift „Junger Kunst“ schlug er den Musikstudenten und Nachwuchskomponisten *Günter H.* vor, der während der Ungarn-Ereignisse feindlich argumentierte und besonders den als Provokateur auftretenden Studenten *B.* deckte. Außerdem wollte er für die Redaktion den Assistenten des Musikwissenschaftlichen Instituts der Humboldt-Universität, *B.*, heranziehen, der die Auffassung vertritt, daß *Walter Ulbricht* der „Hemmschuh bei der Wiedervereinigung Deutschlands“ sei.

K[ahlau] verfaßte das „Gedicht“ - „an einen schlechten Kommunisten“, das er im „Sonntag“ veröffentlichen wollte, was aber verhindert wurde. Daraufhin verlas *Kahlau* dieses „Gedicht“ im „Donnerstags-Kreis“ und später erschien es in der „Le Monde“ unter dem Titel: „Terrorretiker“. Dieses Gedicht ist eine Provokation gegen alle ehrlichen Genossen, die ironisch als unfähig, unehrlich und wenig Objektivität besitzend (d.h. für Aufweichung und oppositionelle Gedanken wenig oder nicht empfänglich) hingestellt werden.

Eine weitere gefährliche Ansicht, die das Bild über *Kahlau* abrundet, zeigt sich in seiner Feststellung: „Die Jugend sei nur zu gewinnen, wenn man Dinge mache, bei denen sie glaube, sie tue etwas gegen den Staat.“

167 Peter Hacks (geb. 1928), Schriftsteller, vgl. Wer war Wer in der DDR, sowie: Walther: Sicherungsbereich Literatur, S. 377; 811.

168 Hier handelt es sich offensichtlich nicht um den Schriftsteller Rolf Schneider (geb. 1932), sondern um den Literaturwissenschaftler, Publizisten und Herausgeber Gerhard Schneider, SED, damals tätig als wissenschaftlicher Assistent an der Humboldt-Universität zu Berlin.

169 DSV - Deutscher Schriftstellerverband (der DDR).

Kahlau besucht regelmäßig zusammen mit *Bieler*, *Müller*¹⁷⁰, *Schneider* und *Streubel*¹⁷¹ westberliner Kinost. Außerdem hat er Verbindung zu dem aus der Partei ausgeschlossenen *Rainer Kirsch* aus Jena, der ein Freund von *Zehm* ist.

4. *Balzer*, *Edith* (Feli Eick) - Kunsthistorikerin und Kunstkritikerin

Die *Balzer* waren ebenfalls eines der aktivsten Mitglieder des „Donnerstags-Kreises“ und die Vermittlerin *Harichs* in den „Donnerstags-Kreis“. Sie erklärte dabei, daß ein „Kreis junger kommunistischer Intellektueller“ existiere, der einen „ganz neuen Weg in der Politik und im Kulturwesen“ beschreiten wolle. Im „Donnerstags-Kreis“ schlug sie vor, daß man sich „auf etwas einigen müßte, wenn mal Dringendes oder Brenzliches passieren würde“. Die *Balzer* und auch andere des „Donnerstags-Kreises“ waren sich über die Partei- und Staatsfeindlichkeit *Harichs* und dessen Programm im Klaren.

Die *Balzer* gehörte während ihrer Studienzeit an der Humboldt-Universität dem sich ausschließlich aus reaktionären Kräften zusammensetzenden Studentenrat an.¹⁷² Sie verschwieg im Fragebogen und Lebenslauf ihre Mitgliedschaft zum faschistischen Jungmädelsbund. Ihr Vater war Mitglied der NSDAP und wegen seiner Aktivität dort nach 1945 mehrmals inhaftiert. Noch im Dezember 1956 verabschiedete sie sich von ihrem Vater mit „Heil Hitler“.

5. *Bieler*, *Manfred* - freischaffender Schriftsteller,

schlußfolgerte anlässlich des XX. Parteitages, daß doch jetzt ersichtlich sei, daß *Trotzki* in vielen Punkten Recht gehabt hätte. Er würde jetzt wieder *Trotzki* lesen, dies sei sehr interessant. Man müsse *Trotzki* kennen, um die Vorgänge in der Sowjetunion richtig verstehen zu können.

In einer Zusammenkunft des „Donnerstags-Kreises“ zitierte er zwei Stunden lang verschiedene Veröffentlichungen über den sozialistischen Realismus, die er so zusammenstellte, daß die Mehrheit der Teilnehmer in ihrer Ansicht - der sozialistische Realismus sei ein Dogma und kunstfeindlich - bestärkt wurde. Unter anderem verlas er Teile des polnischen Artikels „Katastrophe der Propheten“ (Nowa Kultura vom 16.9.1956) wo behauptet wird, der sozialistische Realismus sei nur zur Unterstützung des Personenkults „erfunden“ worden. Er sei künstlerisch unfruchtbar und diene nur der Unterwerfung aller demokratischen und freiheitlichen Kräfte in der Literatur. (Den Artikel hatten *Piltz* und *Harich* besorgt.)

6. *Jens Gerlach*¹⁷³ - freischaffender Schriftsteller,

wurde zusammen mit *André A.* am 11.7.1957 im Studentenklub der „Freien Universität“ bei einer Zusammenkunft mit einem uniformierten Amerikaner beobachtet. *Gerlach* hat Verbindungen zu

Paul Wiens, Schriftsteller; *Herbert L.*, Hamburg (DDR-feindlich); *Bieler*, *Manfred*, *Achim G.* (DEFA) und zahlreiche Frauenbekanntschaften.

7. *Kunert*, *Günter* - freischaffender Schriftsteller

8. *Arendt*, *Erich* - freischaffender Schriftsteller

9. *Berger*, *Karl-Heinz*¹⁷⁴ - Lektor im Verlag „Neues Leben“

170 Heiner Müller (1929-1995), Schriftsteller, Dramatiker und Regisseur, vgl. autobiographisch: *Krieg ohne Schlacht* (1992), sowie: *Wer war Wer in der DDR*.

171 Manfred Streubel (geb. 1932), Lyriker und Kinderbuchautor, 1953-57 Studium der Germanistik, arbeitete kurzzeitig als Lektor im Verlag Volk und Welt, anschließend freischaffend.

172 Zwischen 1947 und 1949 setzte sich der Studentenrat an der Humboldt-Universität zu Berlin mehrheitlich aus Studierenden zusammen, die der SED-Hochschulpolitik kritisch gegenüberstanden.

173 Jens Gerlach (geb. 1926), Schriftsteller, SED, 1943 SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“, 1945 wegen Wehrkraftzersetzung Strafflager und Bewährungseinheit, 1947 Abitur, 1953 Übersiedlung in die DDR, zahlreiche, v.a. lyrische Werke, seit 1967 Mitglied des staatlichen Rundfunkkomitees, dort Cheflektor für Schlagertexte.

174 Karl-Heinz Berger hatte bei Kantorowicz studiert und studierte im Zusatzstudium 1957/58 am Literaturinstitut in Leipzig. Dort sowie als Lektor in seinem Verlag wurde er entlassen, weil er sich für verhaftete Personen einsetzte.

hatte Verbindung zu dem festgenommenen Agenten Voigt¹⁷⁵, von dem er eine Reihe westlicher Hetzmaterialien erhielt. B[erger] wurde ca. 1951 aus der Partei ausgeschlossen. Noch im August 1957 äußerte Berger, daß die Politiker in der DDR sicher mit ähnlichen „Verbrechen“ wie Stalin belastet seien und er von den Konsequenzen des XX. Parteitages in der DDR enttäuscht sei. Die kleine Gruppe, die bei uns die Parteipolitik entscheidend beeinflusst, habe in erster Linie nicht das Wohl der Arbeiterklasse im Auge, sondern das wechselseitige Intrigenspiel.

10. Püschel, Walter¹⁷⁶ - Lektor im Verlag „Neues Leben“

P[üschel] organisierte zusammen mit Berger innerhalb des Verlages eine Unterschriftensammlung, die sich gegen die Form der Zeitungsnotiz zur Verhaftung Harichs wandte. Er mißtraut der Parteiführung, da er glaubt, daß mit den Praktiken der „stalinistischen Ära“ keine richtige Politik gemacht werden könne.

11. Frankenstein, Wolfgang - freischaffender Kunstmaler

weilte vom 24.6. bis 10.8.1955 in Ungarn. Grund ist bekannt. Er fiel im „Donnerstags-Kreis“ durch seine negativen Diskussionen besonders auf. Beispielsweise erklärte er zur Frage Kritik und Selbstkritik, daß dieses „scheinbar“ hohe moralische Prinzip durch die Selbstbeschuldigungen in den Prozessen und bei Ablösung von Funktionären völlig diskreditiert sei und den ganzen Zynismus dieses Prinzips sichtbar gemacht habe. Heute könne kein Mensch mehr an dieses Prinzip glauben.

12. Piltz, Georg - freischaffender Schriftsteller

war früher Redakteur im „Sonntag“ und mit Just befreundet, zu dessen Familienangehörigen er noch jetzt enge Beziehungen unterhält. Außerdem bestanden Verbindungen zu Zwerenz.

13. Sandberg, Herbert¹⁷⁷ - freischaffender Grafiker und Chefredakteur der Zeitschrift „Bildende Kunst“

War eng mit Harich befreundet und gehörte zu den Personen, die sich für eine Entlassung Harichs einsetzen und später ein Paket ins Gefängnis schicken wollten. Sandberg organisierte für die „Donnerstags-Gespräche“ „abgeschlossene und ruhig gelegene“ Räumlichkeiten im Klub der Kulturschaffenden. Er schlug dem „Donnerstags-Kreis“ vor, nicht nur bei Diskussionen zu bleiben. Sie müßten einen praktischen Wert haben und bestimmte Fragen auch nach außen (mittels Presse usw.) wirksam werden. S[andberg] schlug für die Aufgabe Hermlin¹⁷⁸, Kurt und Jeanne Stern¹⁷⁹, Kipphardt¹⁸⁰ und Peter Hacks vor. S[andberg] ist weiter der Meinung, daß politische Veränderungen auch personeller Art notwendig wären: wenn auch nicht jetzt, aber doch später.

setzt hatte (u.a. Harich, Loest) und man ihm zudem sowjetfeindliche Tendenzen unterstellte. Berger arbeitete fortan als freiberuflicher Lektor und Schriftsteller. Berger wurde zwischen 1963 und 1971 vom MfS im OV „Literatur“ überwacht (vgl.: Walther: Sicherungsbereich Literatur, S. 446-448).

175 Hier handelt es sich offenbar um Dr. Karl Voigt, Lektor im Aufbau-Verlag, der 1956 vom MfS verhaftet und anschließend verurteilt worden ist. Nähere Begleitumstände sind nicht bekannt.

176 Walter Püschel (geb. 1927), Schriftsteller, 1947-52 Lehrer, anschließend Besuch der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft „Walter Ulbricht“, 1955-56 Studium am Literaturinstitut Leipzig, anschließend bis 1958 Lektor im Verlag Neues Leben, später Lektor im Eulenspiegel-Verlag, zahlreiche Kinder- und Jugendbücher. Püschel ist im OV „Lektor“ bzw. „Zersetzer“ vom MfS bearbeitet worden und ist ab 1964 als Geheimer Informator (GI)/IM „Adler“ für das MfS tätig gewesen (vgl.: Walther: Sicherungsbereich Literatur, S. 379; 654-658; 764).

177 Herbert Sandberg (1908-1991), Grafiker und Karikaturist, vgl. Wer war Wer in der DDR.

178 Stephan Hermlin (geb. 1915), Schriftsteller, vgl. Wer war Wer in der DDR.

179 Kurt Stern (geb. 1907) und Jeanne Stern (geb. 1908), Schriftstellerehepaar, beide Mitglied der KPD, später SED, zahlreiche Funktionen im KP-Apparat, Exil, arbeiteten als Übersetzer, Schriftsteller und Dokumentarfilmer.

180 Heinar Kipphardt (1922-1982), Schriftsteller, bis 1949 Facharzt für Psychiatrie an der Charité, danach bis 1959 Dramaturg am Deutschen Theater Ostberlin, 1959 Übersiedlung in die Bundesrepublik, dort sowohl freischaffend als auch als Lektor, Dramaturg und Facharzt tätig.

14. *Döderlin, Karl Reinhold*¹⁸¹ - freischaffender Schriftsteller
 15. *Paul Wiens* - freischaffender Schriftsteller
 16. *Streubel, Manfred* - Redaktionsassistent
 17. *Caspar, Günter* - stellv. Cheflektor im „Aufbau-Verlag“
 18. *Schneider, Gerhard* - wissenschaftl[icher] Assistent der Humboldt-Universität
 19. *Müller, Heiner* - ehem[aliger] Mitarbeiter des DSV, jetzt freischaffend
 Der Vater des *Müller* wurde 1951 als Titoist aus der SED ausgeschlossen.

20. *Nahke, Heinz* - ehem[alige] Literaturabteilung des DSV, jetzt Chefredakteur der Zeitschrift „Neue Kunst“¹⁸²

Im Frühjahr 1957 wurden in einigen Bezirken der DDR, in Auswirkung des Kongresses Junger Künstler, sogenannte Clubs Junger Künstler gebildet. Ziel und Zweck - Gedanken- und Erfahrungsaustausch, Besprechung politischer und künstlerischer Probleme, Bindung zwischen den einzelnen jungen Künstlern herzustellen und sie im fortschrittlichen Sinne zu beeinflussen - wird von diesen Klubs jedoch in keiner Weise erfüllt.

c) Klubs Junger Künstler

Im „Klub Junger Künstler“ in Berlin werden zum Beispiel ungeniert Westsender abgehört, ohne daß dagegen jemand protestiert. Die Zusammenkünfte sind rein auf Unterhaltung abgestimmt, was sich sehr oft in Trinkgelagen, westlicher Musik und westlichen Tänzen und unmoralischem Verhalten erschöpft. Die Teilnehmer dieser Zusammenkünfte, besonders *Kahlau*, versuchen, eine Einflußnahme der FDJ zu verhindern. So erklärte er beispielsweise, „die FDJ wolle nicht, daß sich ein kleiner, bestimmter Kreis bildet. Aber wir kriegen unseren Kreis schon zusammen und werden auch Ausweise ausgeben. Mich wollten sie auch drücken, aber da kommen sie an die falsche Adresse.“

Der Schriftsteller *Rainer Kerndl*¹⁸³ äußerte dort, daß er für eine selbständige Jugendorganisation eintrete, die nichts mit der SED zu tun habe. Er „begründete“ die „politische Unselbständigkeit“ der FDJ mit der Ablehnung einer von ihm geschriebenen Broschüre angeblich durch die SED.

Die Zustände im Klub Junger Künstler veranlaßten selbst *Raddatz* vom Verlag „Volk und Welt“, eine der Hauptpersonen des „Donnerstags-Kreises“, zu erklären: „Wenn da dem Staat nicht wohl dabei ist, kann ich es ihm nicht verdenken. Bei so einem Verein sollte einmal 'Walterchen, der Seelenröster' (gemeint ist *Walter Ulbricht*) hinkommen, der würde die Bude einen Tag später schließen lassen.“

Der „Klub Junger Künstler“ in Rostock umfaßt 12 Mitglieder. Die Initiatoren sind

*Jastram, Joachim*¹⁸⁴ - freischaffender Bildhauer; *L., Hans-Georg* - Student der bildenden Kunst; *M., Armin* - freischaffender Grafiker.

Bei Zusammenkünften wurden konterrevolutionäre Parolen aus Polen und Ungarn verbreitet und deren Anwendung in der DDR für richtig befunden. Sie wollen „vollkommen frei“ schaffen. (*L.* auf der Dezember-tagung.)

181 Karl Reinhold Döderlin (geb. 1917), Lyriker, Erzähler und Essayist, 1939-45 Wehrmacht, siedelte 1952 von Westdeutschland in die DDR über, zeitweise stellvertretender Chefredakteur der Zeitschrift „Bildende Kunst“, anschließend freischaffend.

182 Heinz Nahke wurde später Chefredakteur der Studentenzeitung „Forum“. Vgl. die knappen, aber aufschlußreichen Bemerkungen: Günter de Bruyn: Vierzig Jahre. Ein Lebensbericht. Frankfurt a.M. 1996. S. 91.

183 R. Kerndl (geb. 1928), Dramatiker; Wer war Wer in der DDR; Walther: Sicherungsbereich Literatur, S. 734.

184 Joachim Jastram (geb. 1928), Bildhauer, 1949 NDPD, Studium für angewandte Kunst an verschiedenen Hochschulen, seit 1956 freischaffend, Lehraufträge an verschiedenen Hochschulen.

Jastram erklärte: „Ich bin überzeugungsmäßig Marxist und Sozialist, bin aber ein Gegner der Form des Sozialismus, wie ihn unsere Partei und Regierung in der DDR verwirklicht.“ „Man müßte die 'Kulturbonzen' provozieren und die Masse der intellektuellen Jugendlichen aufrütteln.“

Der gleiche Jastram „forderte“ in einer Beratung in Berlin doppelzünglerisch, daß der Einfluß der SED und FDJ auf die Klubs stärker werden müßte.

d) Forderung nach eigenständiger Künstlerzeitschrift

... [Im Juni 1956 sei auf dem Kongreß Junger Künstler gefordert worden, eine Künstlerzeitschrift herauszugeben, in der alles ohne Zensur publiziert werden könnte. Zu den Protagonisten zählten u.a. Kahlau und Bieler, als Chefredakteur war Berger vorgesehen.]

7.) Forderungen nach „unabhängigen“ Studentenorganisationen

a) Universität Berlin

An der *Philosophischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin* forderte die FDJ-Leitung die Auflösung der FDJ-Hochschulgruppe, „da sie nicht den Interessen der Studenten entspricht“.

In diesem Zusammenhang wurde behauptet, daß die FDJ im Ausland kompromittiert sei, da sie von der SED bevormundet werde. Aufgabe müßte es sein, von der SED unabhängig Studentenklubs, ähnlich dem Beispiel der Historiker, Ästhetiker u.a. zu bilden.

Der Assistent am *Institut für Staats- und Verwaltungsrecht der Juristischen Fakultät*, Horst W., vertrat nach einer Aktivtagung die Auffassung, daß die FDJ aufgelöst und in kleine Gruppen und Organisationen, entsprechend den Fachrichtungen, aufgeteilt werden müßte. Die von ihm verfaßte Resolution hatte zum Inhalt, die FDJ von der Einflußnahme der Partei zu isolieren und sie in Gegensatz zur Partei und Regierung zu stellen. Diese Forderung wurde in verbrämter Form, unter der Losung des Kampfes gegen den Bürokratismus, gestellt. Obwohl dieses Auftreten bekannt war, wurde er von seinem Institut zur Ableistung des Praktikums in das Büro des Ministerpräsidenten delegiert. Während dieser Zeit trat er besonders gegen die ihm dort bekanntgewordene Arbeitsordnung des Ministerrates auf, nach der das Präsidium des Ministerrates voll die Funktionen zwischen den einzelnen Tagungen des Rates übernimmt. W. bezeichnete diese Regelung als verfassungswidrig und behauptete, daß daher auch die Beschlüsse des Ministerrates ungesetzlich seien.

Zur Politik der Partei erklärte er, daß die Initiative der Massen erstickt werde, da immer erst das Politbüro oder ZK zu den politischen Fragen Stellung nähme, daß die Regierung praktizistisch und nicht wissenschaftlich leiten würde, da sie nicht die wissenschaftliche Erkenntnisse beachtet und keine Wissenschaftler zur Mitarbeit heranzieht.

b) Bauhochschule Weimar

An der Bauhochschule Weimar erklärte ein Student, daß die FDJ-Leitung sich an andere FDJ-Hochschulgruppen wenden werde, um die Gründung einer unabhängigen Studentenorganisation, wie zum Beispiel in Polen und Jugoslawien, zu erreichen.

c) Universität Jena

Die FDJ-Leitung der Universität Jena stellte u.a. folgende Forderungen zur Diskussion, deren Ergebnisse dem Zentralrat der FDJ und dem Staatssekretariat für Hochschulwesen mitgeteilt und im „Forum“ veröffentlicht werden sollten: demokratische Wahl der Studentenvertretung im Zentralrat der FDJ; Abschaffung der Seminar-Sekretäre; jährliche Einberufung eines Studentenkongresses; Schaffung eines neuen Hochschulprogramms.

In allen angeführten Fällen gingen die Anregungen zur Schaffung von Studentenorganisationen von den einzelnen FDJ-Leitungen aus oder fanden zumindest deren Billigung.

8.) Sonstiges

a) Abhören von Westsendungen zwecks „objektiver“ Informierung

An der *Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität* äußerte der Inhaber des Lehrstuhls für Strafrecht, Prof. Dr. Johannes Gerats,¹⁸⁵ während einer Vorlesung im Februar 1957, daß er den RIAS hören muß und auch hört, weil er sich mit den Parolen des Gegners als Wissenschaftler auseinandersetzen müßte. Die Folge war, daß daraufhin eine Reihe von Studenten dieses „Recht“ für sich ebenfalls in Anspruch nahmen und dies auch offen erklärten.

Die *Anglistik-Studenten der Universität Greifswald* brachten zum Ausdruck, daß die Ereignisse in Polen und Ungarn auf den niedrigen Lebensstandard dieser Länder zurückzuführen seien. In diesem Zusammenhang wurde die Meinung verbreitet, zur „objektiven“ Orientierung gehört auch das Abhören westlicher Sender.

In Parteigruppenversammlungen der *Deutschen Akademie der Wissenschaften* im Oktober 1956 konnte der Genosse P. un widersprochen behaupten, daß wir in der Art der Propaganda vom RIAS lernen sollten. Er würde seine Informationen vom RIAS beziehen, da die Partei durch ihre Praxis der Informierung der Mitglieder dazu zwingt. Er vertrat weiter die Ansicht, daß man dem Gewissen und nicht den Parteibeschlüssen folgen solle. Zu den Vorgängen in Polen erklärte er, daß es zum richtigen Zeitpunkt gekommen wäre, während man jedoch in Ungarn zu spät daran gegangen sei.

In den Diskussionen wurde gleichfalls gefordert, die führenden Wirtschaftswissenschaftler stärker als bisher zur Beratung der Grundfragen der Politik beim ZK hinzuzuziehen.

b) Beschaffung und Verbreitung von revisionistischen Schriften

In dem Bestreben, am Lehrstuhl für Staatsrecht der sozialistischen Staaten an der *Deutschen Akademie für Staat und Recht* in Babelsberg die staatsrechtliche Entwicklung in Jugoslawien zu studieren und auszuwerten, nahm der Leiter dieses Lehrstuhls, Genosse Dr. Engelbert, Heinz, 1956 ohne Wissen der Leitung der Akademie Verbindung zu dem damaligen jugoslawischen Botschafter in Polen, Popovic¹⁸⁶, auf, um von diesem entsprechende Materialien zu erhalten. Obwohl der von Popovic vorgeschlagene Weg, das Material von der jugoslawischen Militärmission in Westberlin zu holen, zunächst von dem Rektor der Akademie, Dr. Kröger, Herbert,¹⁸⁷ abgelehnt wurde, erfolgte dann doch die Beschaffung über diese Stelle.

Diese praktisch illegal beschafften Materialien unterlagen in der Akademie keiner Kontrolle. Ohne sie selbst gelesen zu haben, gab Prof. Dr. Kröger die Anweisung, die Broschüre „Die sozialistische Demokratie in der jugoslawischen Praxis“ von Kardelj¹⁸⁸ in einer Auflage von ca. 200 bis 300 Exemplaren zu veröffentlichen und an den Lehrkörper und Fernstudenten herauszugeben.

185 Johannes Gerats (geb. 1917), 1933 Flucht nach Holland, 1940 Verhaftung, 1945-47 FDJ-Funktionär, SED, Lehrgang als Volksrichter, Leiter der Volksrichterschulen Halle und Babelsberg, 1953 bis Anfang der siebziger Jahre Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozeß an der Humboldt-Universität zu Berlin, 1959 Vorstandsmitglied des „Komitees zum Schutze der Menschenrechte gegen militärische Willkür und Klassenjustiz in Westdeutschland“.

186 Es war nicht möglich, den genannten Popovic trotz der eindeutigen Funktionsbeschreibung näher zu bestimmen.

187 Herbert Kröger (1913-1989), 1933 Mitglied der SA, 1937 NSDAP, 1938 Mitglied der SS, 1939 juristisches Staatsexamen, 1940 Wehrmacht, 1941 sowjetische Gefangenschaft, Mitglied des NKFD, 1947 Rückkehr nach Deutschland, 1948 SED, Professor an der Deutschen Verwaltungsakademie Forst-Zinna, 1955-64 Rektor der Deutschen Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft „Walter Ulbricht“, 1950-63 Mitglied der Volkskammer, 1965-89 Vizepräsident der „Gesellschaft für Völkerrecht in der DDR“ und des sogenannten „DDR-Komitees für Menschenrechte“.

188 Edvard Kardelj (1910-1979), jugoslawischer Politiker, seit 1928 Mitglied der KP, 1930-32 Gefängnis, 1934-37 im Exil, seit 1937 enger Mitarbeiter von Josip Broz Tito (1892-1980), 1938-48 Mitglied des Politbüros, organisierte den Widerstand gegen die deutsche Besatzung in Slowenien, 1948-53 Außenminister, 1953-63 Vizepräsi-

Sie wurde, trotz der darin enthaltenen revisionistischen und anarchistischen Auffassungen und der Verfälschungen der marxistisch-leninistischen Staatstheorie, ohne entsprechende Kommentierung und Stellungnahme an die Humboldt-Universität Berlin, Karl-Marx-Universität Leipzig, den Rat des Bezirkes Dresden und weitere Institutionen versandt.

Der Sekretär beim *Rat des Bezirkes Dresden*, Genosse Z., Horst, erhielt ebenfalls diese Materialien von der Akademie und gab sie an den Sekretär des Rates des Kreises Bautzen, Genossen G., weiter.

Die Auswirkung dieser falschen Theorien des Staatsrechts zeigte sich zum Beispiel schon darin, daß der Genosse Z. ein Schreiben von dem Leiter der Abteilung Örtliche Wirtschaft, Gen. U., an die Volkskammer weiterleitete, in dem gefordert wurde, daß dem Rat des Bezirkes die Möglichkeit gegeben wird, zentrale Beschlüsse aufzuheben und Beschlüsse des Ministerrates erst nach Zustimmung des Rates des Bezirkes zu verwirklichen. Außerdem zeigte sich, daß der Genosse Z. auch zu anderen politischen Problemen sehr objektivistisch Stellung nahm und so Unklarheiten unter den Genossen beim Rat des Bezirkes Dresden schuf.

Der Student M. von der *Deutschen Akademie für Staat und Recht* nahm in diesem Zusammenhang in verleumderischer Form gegen das Lehrbuch „Staats- und Wirtschaftsaufbau“ des Genossen Walter *Ulbricht* Stellung und trat für die Einführung sogenannter „Akademischer Freiheiten“ an unseren Hochschulen ein.

c) Forderungen nach „höherer“ Demokratie

Der Dozent für Staats- und Rechtsgeschichte, *Heuer*, Uwe-Jens,¹⁸⁹ von der *Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität* vertrat nach dem XX. Parteitag der KPdSU wiederholt die Auffassung, daß die Partei keine genügenden Konsequenzen aus den Lehren des XX. Parteitags gezogen hätte. Er forderte „unbeschränkte Demokratie“, wobei nach seiner Auffassung die Demokratie bis zur Grenze des Strafgesetzbuches gehen müsse. *Heuer* ist Parteiorganisator und hat - obwohl er selbst auch Träger andere anarchistischer Auffassungen war - andererseits aber gegen das parteifeindliche Verhalten von W. und Dr. G. Stellung genommen.

Die Leiterin des Kabinetts für Gesellschaftswissenschaften an der *Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität*, Prof. Dr. *Zahn*, Lola,¹⁹⁰ die seit 25 Jahren Mitglied der Partei ist, verbreitete besonders unter jüngeren Genossen die Auffassung, daß aus dem XX. Parteitag der KPdSU nicht genügend Konsequenzen für die DDR gezogen worden seien, daß auf allen Gebieten eine große Unfreiheit geherrscht habe, es keine freie Meinungsäußerung und genügende Information gäbe.

9. Publikationseinrichtungen

Für die Situation an den Verlagen und anderen Publikationsorganen der DDR ist ebenfalls typisch, daß im Zusammenhang mit der falschen Einschätzung der Ergebnisse des XX. Parteitages der KPdSU und der folgenden internationalen Vorgänge Tendenzen politisch-ideologischer Zersetzung zu verzeichnen waren. Dies äußerte sich besonders in der Tatsache, daß Werke aufgelegt und verbreitet wurden, die in ihrem Inhalt antisozialistische und parteifeindliche Tendenzen aufwiesen, daß unter dem Vorwand der Erreichung internationalen Niveaus im verstärkten Umfang westlicher Autoren - oft minderer Qualität - gegen kostbare Devisen verlegt und in der Presse in direkter und versteckter Form feindliche Artikel veröffentlicht wurden. Diese Verhältnisse waren besonders stark ausgeprägt im Aufbau-Verlag und in der Redaktion der kulturpolitischen Wochenzeitschrift „Sonntag“.

Eine weitere Erscheinungsform der negativen Einflußnahme auf unsere Verlage und andere Publikationsorgane zeigt sich in der Form, daß ausländische Werke zur Veröffentlichung angeboten, von unseren Verlagen angenommen und auf illegalen Wegen beschafft werden, wobei die Verbreitung dieser Werke eine Verbreitung bürgerlicher Ideologie bedeutet.

dent der Republik, 1963-67 Präsident der Bundesversammlung, 1958-66 Sekretär des ZK sowie bis zum Tode Mitglied des Präsidiums des ZK.

189 Uwe-Jens Heuer (geb. 1927), Rechtswissenschaftler, vgl. Wer war Wer in der DDR.

190 Lola Zahn (geb. 1910), Ökonomin, 1933-46 Emigration, SED, 1947-50 Professur in Rostock, seit 1950 Lehrstuhl für politische Ökonomie an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Im Sender Radio DDR wurde von dem Redakteur S. die Besprechung des sowjetischen Buches „Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein“ verbreitet und auch bereits in der Rundfunkzeitung popularisiert.¹⁹¹ Der RIAS hatte bereits dazu Ausführungen gemacht, daß er die Behandlung dieses Buches in unserem Rundfunk besonders begrüße.

a) Presseorgane

In den Presseorganen der DDR wird ebenfalls durch eine Reihe von Personen versucht, das „etwas gemäßigtere Klima“ durch zweideutige Veröffentlichungen, die sich häufig schädlicher auswirken als Publikationen offensichtlich feindlichen Charakters, für eine Zersetzung im Sinne des großen Planes des Feindes auszunutzen. Eine besondere Rolle spielen dabei vor allem kulturpolitische Zeitungen, Unterhaltungsblätter und satirische Zeitschriften, die vorwiegend in Massenaufgabe vertrieben werden, und deren Charakter es gestattet, in den vielfältigsten Formen zersetzenden Einfluß auszuüben.

a. Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst

Im ADN gibt es einige Personen, die die Linie der Partei nur inkonsequent vertreten und dadurch feindlichen Einflüssen Vorschub leisten. So machte sich beim Chefredakteur Günter *Siemund*¹⁹² in dienstlichen Fragen eine wachsende Interessenlosigkeit bemerkbar. Er hat z.B. auf einen Hinweis, daß in der Botschaft *Bulganins*¹⁹³ an *Adenauer* ein Übersetzungsfehler enthalten sei, überhaupt nicht reagiert. In der Auslandsredaktion des ADN sind es besonders C., F. und B., die mit ihren Diskussionen Verwirrung schaffen. C. verlangte beispielsweise - unterstützt von J. - einen Tag vor dem Parteitag der KP der USA, daß die Gegensätze innerhalb dieser Partei, die einer Spaltung gleichkämen, in der Presse diskutiert würden. Während der Ereignisse in Polen und Ungarn weigerte sich C., Meldungen, die vom ZK der SED dem ADN zur Veröffentlichung übergeben wurden, zu unterschreiben und an die Presse weiterzugeben. C. beeinflusste darüber hinaus auch noch andere Redakteure, diese Meldungen nicht abzuzeichnen, weil es Falschmeldungen wären. Man müßte in der DDR den gleichen Weg einschlagen, wie in Polen und Jugoslawien. Die in der Redaktion mitarbeitenden Genossen vertraten unter dem Einfluß von C. teilweise die gleiche Meinung.

C. war im Oktober 1956 mit einer Studentendelegation in Polen und nahm dort Verbindung mit „Pro-Pröstu“-Leuten auf. Er spricht laufend vom „stalinistischen Kurs“ in der DDR und vertritt offen die Meinung, daß die DDR mit ihrer bisherigen Politik niemals zur Einheit Deutschlands käme. Dabei vertritt er in der Frage der Wiedervereinigung alle Thesen der SPD-Parteiführung und läßt sich nicht davon abbringen.

b. Redaktion „Wochenpost“

Im Juli 1956 erschien in Nr. 30 der „Wochenpost“ ein „offener Brief an einen ABV¹⁹⁴ der Volkspolizei“, der sich gegen die Tätigkeit der Volkspolizei richtete. (Verfasser Arno *Schmuckler*) Die Chefredaktion genehmigt diesen und auch den am 13.10.1956 erscheinenden Artikel einer polnischen Korrespondentin über die Prozesse in Poznan. Dieser Artikel enthielt Angriffe gegen die Justiz und gegen die demokratische Gesetzmäßigkeit. Ein großer Teil dieser Auflage mußte eingezogen werden. Der für die Wochenpost als Gerichts-

191 1956 veröffentlichte der russische Schriftsteller Wladimir D. Dudinzew (geb. 1918) in der Literaturzeitschrift „Nowyj mir“ den Roman „Ne chlebom edynim“, der 1957 in deutscher Übersetzung in Hamburg unter dem Titel „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ erschien. Das Buch, in dem die stalinistische Sowjetunion scharf kritisiert wurde, zählte zu den meistdiskutierten der „Tauwetterperiode“.

192 Günter Siemund (geb. 1927), Journalist, SED, u.a. ADN-Korrespondent in Moskau, 1963 Mitglied der Agitationskommission beim Politbüro, 1965-69 stellvertretender Leiter der Propaganda-Abteilung beim ZK der SED, 1970-74 stellvertretender Direktor des ADN, ab 1975 stellvertretender Chefredakteur der Monatszeitschrift „Horizont“.

193 Nikolaj A. Bulganin (1895-1975), seit 1937 Mitglied des ZK, seit 1948 des Politbüros, 1947-49, 1952-55 Verteidigungsminister, 1955-58 Ministerpräsident, 1958 Ausschluß aus dem Politbüro, 1961 Ausschluß aus dem ZK. Zur Botschaft Bulganins an Adenauer und dessen Reaktion vgl.: Schwarz, Hans-Peter: Adenauer. Bd. 2: Der Staatsmann. 1952-1967, München 1994, S. 327-328.

194 ABV = Abschnittsbevollmächtigter.

reporter tätige Schriftsteller *Rudolf Hirsch*¹⁹⁵ versuchte im Oktober 1956 einen Artikel über einen Prozeß vor dem Bezirksgericht Cottbus herauszubringen, der übelste Verleumdungen und Hetze gegen die Staatssicherheit und Justiz enthielt. Die damaligen Verantwortlichen der Wochenpost, *Wetzel, Rudolf* (Chefredakteur)¹⁹⁶, *Bergner, Herbert* (Stellvertretender Chefredakteur), *Bö., Martin* (Abteilungsleiter der Kulturredaktion) und *H., Albert* (Redaktionsassistent) unterlagen sämtlichst ideologischen Schwankungen, die bis zur feindlichen Einstellung gegen die Partei gingen.¹⁹⁷ Zum Beispiel erklärte *Bö.*, er könne als Journalist nicht mehr die Linie der Partei vertreten und schied mit dieser Begründung aus der Redaktion aus. *H.* versuchte feindliche Tendenzen anlässlich der Gewerkschaftswahlen in die Wochenpost hineinzutragen und forderte, man solle keine Delegiertenkonferenz durchführen, da von gewisser Seite (gemeint ist die Partei) bestimmte Leute dorthin geschickt werden. Dieser Forderung schloß sich zum Teil auch *Wetzel* an.

c. Redaktion „Eulenspiegel“

Im „Eulenspiegel“ wurden ebenfalls Zeichnungen und Artikel veröffentlicht, die Satire sein sollten, in Wirklichkeit aber zersetzend gegenüber der Partei und des sozialistischen Lagers wirken. Zum Beispiel erschien im „Eulenspiegel“ Nr. 4/56 eine sogenannte Bildergeschichte über die Gewerkschaftswahlen, wo ein Parteisekretär und ein Betriebsleiter einen „Leisetreter und Miesmacher“ als Kandidaten vorschlugen, damit sie nicht in ihrer „Selbstherrlichkeit“ gehindert werden. Im „Eulenspiegel“ vom 4.10.1956 war eine „Satire“ auf den Bayerischen Grenzschutz abgedruckt, die durch Wiederholung antisowjetischer Äußerungen, verbunden mit entsprechenden Zeichnungen, die Sowjetunion beleidigten.

Der Chefredakteur des „Eulenspiegel“ *Heinz Schmidt* erklärte zu einer diesbezüglichen Kritik, daß das MfS darüber nichts zu sagen habe. Der „Eulenspiegel“ sei ein unabhängiges und kein Organ der Partei. Die Veröffentlichung (Gewerkschaftswahlen) hätte er angeordnet. *Schmidt* nahm auch der Schriftsteller *Hansgeorg Stengel*¹⁹⁸, Redakteur des „Eulenspiegel“, der eine sogenannte „Wopo-Info“ an die Redakteure des „Eulenspiegel“ verteilte, in Schutz und stellte die Sache als Scherz und „politisch satirischen Ton“ innerhalb des „Eulenspiegel“ hin. Diese „Wopo-Information“ enthält Abschriften von Artikeln aus Volkspolen, die für unsere Verhältnisse unzutreffend sind und deshalb von der Parteipresse nicht veröffentlicht werden. *Stengel* erklärte, daß er es als eine besondere Ehre betrachte, als Vermittler zu wirken, zumal man diese Artikel in der hiesigen Presse vergeblich suche.

d. Redaktion „Magazin“

In der Redaktion „Magazin“ unterhält die Bildreporterin *Trude G.* Verbindungen zu dem Chefredakteur der „Constanze“, *Huffzky* (bekannt vom *Harich-Prozeß*), angeblich, um Erfahrungen auszutauschen und den Vertrieb des „Magazin“ in Westdeutschland einzuleiten. Die Chefredakteurin *Hilde Eisler*¹⁹⁹ legte großen Wert darauf, selbst mit *Huffzky* in Verbindung zu kommen und forderte die *G.* auf, eine solche Begegnung zu organisieren, was aber nach dem *Harich-Prozeß* nicht mehr geschah.

b) Staatliches Rundfunkkomitee

Im Staatlichen Rundfunkkomitee trat während der Ereignisse in Polen und Ungarn in Erscheinung, daß sich sowohl in Kreisen verantwortlicher Mitarbeiter als auch bei technischen Kräften Schwankungen zeigten, die in negativen Diskussionen und in der Ablehnung politischer Aufträge ihren Ausdruck fanden. Der Inhalt, der während dieser Zeit geführten Diskussionen läßt erkennen, daß diese im Herbst 1956 offen aufgetretenen Schwankungen auf eine falsche Einschätzung der Beschlüsse des XX. Parteitagés der KPdSU zurück-

195 Rudolf Hirsch (geb. 1907), Publizist, vgl. Wer war Wer in der DDR.

196 Rudolf Wetzel (1909-1992), Studium der Pädagogik an der TH Dresden, 1930 SPD, 1932 KPD, 1934 zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, anschließend Emigration, 1946 Rückkehr aus Schweden nach Deutschland, Mitarbeiter der Abteilung Presse beim SED-Parteivorstand, 1950-53 Chefredakteur der SED-Zeitschrift „Neuer Weg“, 1953-56 Vorsitzender des „Verbandes der Deutschen Presse“, 1953-57 Chefredakteur der „Wochenpost“; abgesetzt wegen Kritik an der Informationspolitik, seit 1962 freischaffend.

197 Alle genannten Personen sind entlassen worden.

198 Hansgeorg Stengel (geb. 1922), Schriftsteller und Satiriker.

199 Hilde Eisler (geb. 1912), Buchhändlerin und Chefredakteurin, vgl. Wer war Wer in der DDR.

zuführen sind. Offensichtlich sind diese Personenkreise dabei den verleumderischen Angriffen des Feindes in Bezug auf die Fragen des Personenkults unterlegen, zumal ihre Diskussionen das Bemühen zeigten, eine sogenannte Fehler-Diskussion zu entfachen.

Gleiche Meinungen traten auf in der Sportredaktion, dem Studio Technik, im Kraftfahrpark und bei einigen Kommentatoren in der Redaktion Außenpolitik des Staatlichen Rundfunkkomitees. Aus der Tatsache, daß dieses Bemühen keinen Erfolg zeitigte, resultiert letztlich die Erscheinung, daß verantwortliche Mitarbeiter es ablehnten, zu diesen Ereignissen öffentlich politisch Stellung zu nehmen. Der im Zusammenhang mit der konterrevolutionären Gruppe *Harich-Janka* verhaftete ehemalige Redakteur für Außenpolitik beim Deutschlandsender *Wolf, Richard*, lehnte es zum Beispiel ab, in der notwendigen Form zu den Ereignissen in Ungarn Stellung zu nehmen.²⁰⁰ Gleiches Verhalten zeigte sich bei dem Kommentator des Deutschlandsenders *Klaus-Dieter G.*, der sich weigerte, im Zusammenhang mit den Ereignissen in Polen einen bestimmten Kommentar zu schreiben, mit der Bemerkung: „Ich führe keine Befehle des ZK aus.“

Gegenwärtig ist festzustellen, daß hinsichtlich der Beschlüsse des 32. Plenums des ZK der SED von Mitarbeitern des Staatlichen Rundfunkkomitees Vorbehalte gemacht und falsche Auffassungen vertreten werden.²⁰¹ Der Inhalt der Diskussionen zeigt, daß von diesen Personen nicht erkannt wird, welche Bedeutung den beschlossenen Maßnahmen zukommt, den Einfluß idealistischer und revisionistischer Ideologien im kulturellen Leben der DDR zurückzudrängen. Der Kommentator des Deutschlandsender *Karl-Eduard von Schnitzler*²⁰² z.B. erklärte, „daß er mit dem eingeschlagenen harten Kurs der 32. Tagung des ZK nicht einverstanden ist. Was die beiden anderen Sender machen, ist ihm egal. Aber sollte der Deutschlandsender diesen Kurs einschlagen, sieht er sich genötigt, aus dem Funk auszuschneiden. Er wird, wenn er seine Arbeit wieder aufnimmt, nichts mehr tun, was gegen seine Überzeugung ist. Was sich solche Schmutzfinken wie *Kuba* erlaubt haben zu sagen, das sei doch das letzte. Auch der Genosse *Fröhlich*²⁰³ soll sich erst einmal seine diktatorischen Methoden in Leipzig abgewöhnen, ehe er solche Reden hält.“ Auf eine Erwiderung, daß mit ihm nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub in der Partei darüber diskutiert werde, gab er zur Antwort, „daß er sich noch überlegen muß, ob er hierüber überhaupt sprechen wird. Wenn solche Leute, wie *Kuba, Fröhlich* u.a. in der Partei den Ton angeben, ist es zwecklos, etwas zu sagen.“

Auf den Beschluß hin, die Beschäftigung westdeutscher und westberliner Künstler im Rundfunk bis auf seltene Ausnahmen einzustellen, kündigte der Conférencier Heinz *Quermann*²⁰⁴ seinen Vertrag mit dem Rundfunk, zog diese Kündigung später aber wieder zurück. *Quermann*, der für die Sendung „Da lacht der Bär“ verantwortlich ist,²⁰⁵ vertritt die Meinung, daß diese „repräsentative Veranstaltung der Republik“ ohne westdeutsche Beteiligung nicht denkbar wäre, ohne sich bis auf die Knochen zu blamieren, ohne dem Dilettantismus alle Wege zu ebnet und ohne den westberliner Großveranstaltungen ostberliner Publikum zu zutreiben.

200 Wolf sollte die Rede von Harry Pollitt, Vorsitzender der KP Großbritanniens, kommentieren. Er weigerte sich allerdings gegenüber seinem Chef, Gerhart Eisler, lediglich die positive Einschätzung Pollitts über den XX. Parteitag der KPdSU hervorzuheben, sondern wollte ebenso die kritischen Äußerungen über den Aufstand in Ungarn herausstellen. Der Konflikt endete mit Wolfs Entlassung.

201 Das 32. Plenum des ZK der SED fand vom 10. bis 12.7.1957 statt. Die Tagung stand im Zeichen des Kampfes gegen den „Revisionismus“, der mit der 30. Tagung begonnen worden war und mit der 35. Tagung beendet wurde. Das 32. Plenum beschloß u.a. die Einsetzung einer Kommission zur Überprüfung des gesamten Apparates der literaturverbreitenden Institutionen und die Einberufung einer Kulturkonferenz.

202 Karl-Eduard von Schnitzler (geb. 1918), „Journalist“, seit 1989 legte von Schnitzler drei autobiographisch motivierte Texte vor; vgl. Wer war Wer in der DDR.

203 Paul Fröhlich (1913-1970), kommunistischer Politiker, vgl. Wer war Wer in der DDR.

204 Heinz Quermann (1921-1995), Schauspieler und Moderator, vgl. Wer war Wer in der DDR.

205 „Da lacht der Bär“ war die erste Fernsehshow der DDR, die zwischen 1953 und 1965 ausgestrahlt wurde.

c) Deutsche Konzert- und Gastspielliederektion

Bei der Deutschen Konzert- und Gastspielliederektion sind in großem Maße Künstler - und wie die Untersuchungen auf diesem Gebiet beweisen, auch Scheinkünstler - sehr oft mit unkontrolliertem Repertoire tätig. Das betrifft vor allem die sogenannten Humoristen und Conférenciers, die, um „witzig“ zu wirken, sehr oft den Feindparolen entgegenkommen und sie mitunter auch einfach übernehmen. All diese Erscheinungen sind zu einem großen Teil auf die mangelnde kulturpolitische Verantwortung der Leitung der Deutschen Konzert- und Gastspielliederektion zurückzuführen.

Feindliche Hetze durch Ansager

In einer Veranstaltung im Magdeburger Kristall-Palast erklärte der *Ansager Günter S.*, daß man ihn gefragt habe, ob er Angst vor der Partei hat. Darauf hätte er erwidert: „Nein, sonst wäre ich ja schon lange Mitglied geworden.“ Der *Conférencier Gerhard S.* begrüßte während der Leipziger Herbstmesse im Kabarett „Eden“ in Leipzig das Publikum mit den Worten: „Geliebte Werktätige! - Ach, das gefällt Ihnen nicht?

Dann sagen wird lieber: Liebe private und volkseigene Menschen!

Das ist wohl auch noch nicht das Richtige? Na, vielleicht spricht das besser an: Schlagartig Abgehauene und reumütig Zurückgekehrte!“

Anschließend forderte er das Publikum auf zu lachen, ohne erst nach links und rechts zu schauen; denn seit dem XX. Parteitag sei das Lachen wieder erlaubt. Die anwesenden Funktionäre forderte er auf zu applaudieren, deshalb würden sie nicht von der Parteilinie abrutschen.

Der westberliner *Conférencier Horst N.* gastiert ständig in der DDR, obwohl er wegen seiner negativen Bemerkungen von der zentralen Leitung der Deutschen Konzert- und Gastspielliederektion nicht engagiert wird. *N.* verschaffte sich selbständig Verträge an Hotels und Gaststätten, die eigene Lizenzen für kabarettistische Darbietungen haben. Am 2.9.1956 sagte *N.* in der „Thüringen-Halle“ in Erfurt: „Wenn sich die Menschen vorstellen, so sagt der eine: 'Sehr angenehm', obwohl er den anderen gar nicht kennt. Stellen Sie sich vor, das wäre ein 200%iger. Sagen Sie dann ehrlich, würden Sie dann auch sagen: 'Sehr angenehm'?“

Bei der Ansage einer Programmnummer aus Hamburg sagte er: „Sicherlich haben Sie die beiden Künstler schon über den NWDR gehört, ich weiß nicht, ob Sie Störungen haben?“

Am 22.11.1956 erklärte ein Ansager bei einer Modenschau in Eberswalde (Frankfurt/Oder): „Das rote Kleid sieht sehr nett aus, das ist die Farbe der Funktionäre. Wenn das Kleid abgetragen ist, dann kann man es noch als Fahne benutzen.“

Aus dem Programm des berliner satirischen Kabarets „Distel“ - „Oh Du geliebtes Trauerspiel“ - sei nur ein Beispiel herausgegriffen, das bezeichnenderweise auch in einer Sendung des „RIAS“ (!) erwähnt wurde. Unter Nummer 23 („Hoch und nieder“) erscheinen zwei Personen mit Transparenten auf der Bühne. Ein Transparent trägt die Aufschrift „Hoch“, das andere „Nieder“. Auf die Frage, was das bedeute, wird geantwortet, das würde man erst nach dem 21. Parteitag erfahren.

Die meisten der in der DDR wohnenden Künstler gehören der Gewerkschaft Artistik an, die aber wenig politischen Einfluß geltend macht und sich nur um soziale Belange kümmert. Der Vorsitzende der Gewerkschaft Artistik von Groß-Berlin ist der Conférencier Harry J., der selbst in seinen Ansagen negative, die DDR schädigende Äußerungen und abgedroschene und billige Witze macht.

d) Volksschöre

In sehr vielen Fällen stellen die zahlreichen Volksschöre in der DDR Sammelbecken großbäuerlicher und faschistischer Elemente und Ausgangspunkte negativer Diskussionen dar. Fortschrittliche Kräfte sind dort relativ schwach vertreten. Der Männerchor in *Wusterwitz/Potsdam* singt beispielsweise nur Kirchenlieder, weil es für fortschrittliche Lieder keine Noten gäbe. Beim Singen der Nationalhymne „versagte“ diesem Chor die Stimme.

Der Chor von *Langenleuba/Leipzig* verließ bei einer Schulentlassungsfeier geschlossen den Saal als die Nationalhymne angestimmt wurde (von 42 Mitgliedern dieses Chores sind 35 Großbauern).

Da all diese Volkschöre nicht straff organisiert sind und keine direkt übergeordnete Institution besitzen, unterhalten sie zahlreiche „private“ unkontrollierte Verbindungen zu gleichartigen bürgerlichen Vereinen in Westdeutschland. Bezeichnend ist, daß zum 14. Deutschen Sängerbund-Fest in Stuttgart 28 Chöre aus der DDR eingeladen wurden und der westdeutsche Sängerbund zur „Betreuung der Gäste aus der DDR“ vom *Kaiser*-Ministerium die finanziellen Mittel erhielt.

Die Männerchöre in Gadebusch, in Plate, in Klüsum²⁰⁶ und in Mierow²⁰⁷ (Bez. Schwerin) haben Verbindungen zu dem westdeutschen Kreiskulturverband „Herzogtum Lauenburg“. Der Leiter dieses Kreiskulturverbandes ist ein gewisser *Dietz* (früher Berufsoffizier). Jetzt ist er Landtagsabgeordneter in Schleswig-Holstein.

In der Zeit vom 10. bis 16. Juni 1957 fand in Hamburg eine Schulmusik-Woche mit Unterstützung der „UNESCO“ statt, wozu 200 Einladungen an Teilnehmer aus der DDR geschickt wurden. Als Veranstalter fungierte der Verband Deutscher Schulmusikerzieher, der für die „Betreuung“ der Teilnehmer aus der DDR ebenfalls finanzielle Unterstützung vom *Kaiser*-Ministerium erhielt.

Neben der bereits dargelegten direkten Feindschaft gibt es eine Reihe von Erscheinungen, die objektiv ebenfalls den Plänen des Gegners dienen. Sehr häufig ist es nur inkonsequentes Verhalten gegenüber feindlichen Elementen oder Handlungen, teilweise aber auch direkte Begünstigung und Unterstützung. Dies trifft besonders zu für unbegründete Engagements von Westkünstlern, deren Leistung im Verhältnis zu den Aufwendungen oft sehr zweifelhaft sind, die die Auflegung westlicher Literatur minderer Qualität, für die ungeRechtfertigten Vergünstigungen gegenüber Schriftstellern, Wissenschaftlern und Komponisten der DDR, die ihre Bücher und Kompositionen bei westdeutschen Verlagen publizieren und für Kaderverschiebungen, bei denen unzuverlässige Elemente in kaum weniger wichtige kultur-politische Einrichtungen vermittelt werden.

Diese in vielfältiger Form auftretenden Methoden sind schwer erkennbar, da es sich bei den handelnden Personen oftmals um Funktionäre handelt, von denen bewußte Handlungen in dieser Richtung am wenigsten angenommen werden können, deren Handlungsweise aber bestimmt objektiv den aufgezeigten Plänen des Gegners entgegenkommt.

206 Dieser Ort ließ sich nicht eruieren und taucht zumindest in den einschlägigen Ortslexika nicht auf.

207 Gemeint ist wahrscheinlich das Dorf Milow im Kreis Perleberg.